

Vormärz

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3.00 Mk. monatlich 1.10 Mk., wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus.
 Einzelheft Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustriertem Sonntagsheft „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mk. pro Monat. Einzelheft in die Postzeitung: 10 Pf. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich: 1.00 Mk. für das übrige Ausland 2 Mk. pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle oder deren Raum 20 Pf. für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das erste (selbstgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenanzeigen und Schafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Kredaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 22. Dezember 1906.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

In der Sackgasse.

Regierung und Parteien.

Die Ankündigung der Reichstagsauflösung ist von den Vertretern der Arbeiterklasse im Reichstage mit spontanem Jubelausbruch begrüßt worden. Und dieser Jubel war wohlbegründet. Es war der instinktive Ausdruck der Tatsache, daß die Sozialdemokratie noch nie mit so glänzenden Aussichten in den Wahlkampf getreten ist wie jetzt. Für eine bürgerliche Parlamentspartei bedeuten glänzende Aussichten — eine hübsche Anzahl neuer Mandate, die ihr winken; Eroberung neuer Reichstagsesseln. Für eine revolutionäre Volkspartei, wie die Sozialdemokratie, sind glänzende Aussichten — vor allem Hoffnung auf mächtigen Stimmenzuwachs, Eroberung neuer hunderttausende proletarischer Herzen und Köpfe für die weitbefreiende Idee des Sozialismus. Und nicht minder: Aussichten auf Vertiefung, auf Schärfung des Klassenbewußtseins bei den bereits gewonnenen sozialistischen Truppen.

Schon auf den ersten Blick scheint das allgemeine Bild des Wahlkampfes lauter Aussichten aufzuweisen. Die Regierung hat sich mit ihrer Kriegserklärung an den Reichstag in eine ausweglose Sackgasse verrannt. Es gehört nur die elementarste Kenntnis der Entwicklungslinien der jüngsten parlamentarischen Geschichte Deutschlands dazu, um einzusehen, daß die Opposition, gegen die die Regierung in den Wahlkampf zieht, unmöglich zerstückelt werden kann. Eine Wiederholung der Wahlergebnisse, wie bei der Reichstagsauflösung von 1878, wo die Liberalen von einer konservativen Majorität zerstückelt wurden, oder bei den Reichstagswahlen, die die reaktionäre Kartellmehrheit geboren haben, ist ausgeschlossen. Die Konservativen, Nationalliberalen und der Freisinn, auf die sich die Regierung stützt, sind gerade diejenigen Parteien, die seit Jahren im unanhaltenden Abwärtsfall begriffen sind, während die Oppositionsparteien: das Zentrum, die Sozialdemokratie und die Polen, gerade die einzigen Parteien sind, die in den letzten Wahlperioden ein Wachstum aufweisen. Eine Verschiebung kann und wird dabei sicher nur in einem Sinne stattfinden: indem das Zentrum einen Teil seiner Stärke — sowohl an Stimmenzahl wie auch an Mandaten — an die Sozialdemokratie, vielleicht auch an die Polen, abgeben müssen. In ganzem wird die Opposition gewiß nur zunehmen, nicht zusammenschmelzen. Was bleibt aber als Ausweg aus der Situation, wenn ein neuer Reichstag zusammenkommt, in dem wieder Zentrum, Sozialdemokratie und Polen die Mehrheit bilden? Entweder ein Umfall des Zentrums, wie es solcher unzählige bereits auf dem Gewissen hat. Oder — falls die Regierung ihren schärfmaderischen Beratern ein williges Ohr leiht — ein Staatsstreich, ein Attentat auf das allgemeine Wahlrecht. In beiden Fällen ist die Sozialdemokratie die einzige Partei, die furchtlos und kampfbereit in die Zukunft blickt. Ein Umfall des Zentrums, nachdem es eine Kraftprobe des Wahlkampfes probiert hat, würde den Verfall und Zerfall der letzten großen bürgerlichen Partei mit einem gewaltigen Stoß beschleunigen, — und die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die das Erbe des Zentrums in den Volkstreifen anzutreten berufen ist. Schredt aber das Zentrum nach den Wahlen vor der grell beleuchteten und klar sichtbaren Blamage eines Umfalls noch zurück, dann wird vielleicht das politische Leben Deutschlands in eine Phase stürmischer politischer Kämpfe geraten, in denen wiederum die Sozialdemokratie, die Sturmgeborene, alles zu gewinnen, nichts zu verlieren hat.

Aber ebenso widersinnig ist die Position sämtlicher bürgerlicher Parteien in diesem Kampfe. Die Liberalen, die erst vor wenigen Tagen Worte des Unmuts über das persönliche Regiment in ihrer Presse und im Reichstag gefunden haben, wie sie es nicht seit Jahrzehnten wagten, sehen sich plötzlich als treue Stützen desselben persönlichen Regiments in den Wahlkampf treten! Das Zentrum aber, das als Laupolke des Hungertarifs im Dezember 1902 dem deutschen Reichstag sein Bewilligungsrecht, seine Geschäftsordnung, seine Minoritätsrechte eigenhändig zertrümmert hat, das Zentrum, das den ersten Präsidenten des deutschen Reichstages gestellt hat, der seinen Posten nicht als Vertreter des Reichstages gegen die Regierung, sondern als Vertreter der Regierung gegen den Reichstag ausfüllte, dieses Zentrum sieht sich gezwungen, plötzlich einen Verächter der Rechte desselben niedergetrampelten Reichstages einen Gegner des persönlichen Regiments zu nennen!

Weiter: das Objekt des Wahlkampfes — eine Kolonialpolitik, die gerade vor wenigen Tagen unter einer ungeheuren Last von Schmutz und Korruption vor aller Augen zusammenbrach! Und endlich: die formelle Parole der Wahlkampfes — ein hohles Echo des Kulturkampfes, der bereits vor 15 Jahren seinen Geist ausgehaucht hat und längst zu Staub und Moder geworden ist!

Es genügt, sich diese Situation vor vergegenwärtigen, um einzusehen, daß die bevorstehende Reichstagswahl über den Rahmen einer gewöhnlichen Wuslerung der Parteikräfte und Erneuerung der gelehrenden Maschine weit hinausragt. Vom parlamentarischen Standpunkt, vom diplomatischen Standpunkt, wie vom Standpunkt aller beteiligten bürgerlichen Parteien sind diese Wahlen ein Widerspruch in sich selbst, ein heller Wahnsinn, eine Un-

möglichkeit. Und gerade in diesem Gesamtliebe. Und gerade deshalb, gerade in diesem Gesamtkarakter liegt ihre eigentliche politische Bedeutung für die Sozialdemokratie. Denn gerade als eine Summe lauter politischer Unmöglichkeiten ist diese Reichstagswahl ein nacktes klassisches Stück der gegenwärtigen bürgerlichen Politik.

Die Regierung — in einer Sackgasse, sämtliche bürgerlichen Parteien — in einer Sackgasse, ein Wahlkampf, der sich um lauter ausgespielte Trümmer dreht: es ist eben die bürgerliche Gesellschaft, die selbst in der Sackgasse steht, die sich durch die eigene kapitalistische und weltpolitische Entwicklung zu ihren letzten Konsequenzen, d. h. zur äußersten Zuspitzung ihrer Widersprüche und ihres Widerstands gebracht hat.

Und dies bestätigt schon ein flüchtiger Blick auf die Parteigruppierungen im Wahlkampf. Im ersten Augenblick scheinen das Feld in zwei Lager: hüben Zentrum als Freisiedler des „Volkswillens“ und die Sozialdemokratie, drüben Konservative und Nationalliberale um die Regierung gekämpft. Der Freisinn rückt schon, in einer Eingebung des Selbstmords, wie sie verfallenden Parteien eigen sind, nach einigem verzweifeln Hin und Her, zur konservativ-nationalliberalen Phalanx. Aber auch das Zentrum läßt sich durch die kläglichen Veruche des Liberalismus, den Schatten des Kulturkampfes aus dem Lotenreife wieder auf die Bühne zu rufen, nicht aus dem Konzept bringen und erklärt nunmehr laut: Auch meine Lösung ist „wider die Revolution“, denn ich bin die eigentliche „Ordnungspartei“, ich bin der Pfeiler der neuen deutschen Flotten-, Kolonial-, Fleischwucher- und Zollpolitik, ich bin der Atlas, auf dessen Schultern die heutige bürgerlich-parlamentarische Klassenherrschaft in Deutschland ruht!

Und das Zentrum hat recht! Von Rechts wegen und nach Fleisch und Blut gehört es in dasselbe Regierungslager, aus dem es ein lächerlicher Familienzank um 9 Millionen Kolonialausgaben zur allgemeinen Verwirrung plötzlich hinausgeschleudert hat. So rückt denn aus verschiedenen Proben- und Veruchen der bürgerlichen Parteien unversehens eine einzige „große“ Ordnungspolizei zusammen und der einzige eigentliche Feind aller heißt: Sozialdemokratie.

So gestalten sich denn die kommenden Wahlen für uns von selbst aus einem Parteikampf zum Klassenkampf in schärfster Form.

Nicht dieser oder jener Partei, nicht diesem oder jenem Budgetposten: der bürgerlichen Gesellschaft, der in Auflösung begriffenen, in einer Sackgasse verrannten, auf Ausbeutung und Sinedritschkeit errichteten gilt unser Kampf!

Wahlkampf.

Es ist erreicht!

Die freisinnige Beschwerde über die behördlichen Saalabtreiberien im Kreise Züllichau an den Fürsten Bülow hat gewirkt. Nicht umsonst hat die „freisinnige“ Wahlleitung den roten Lappen geschwenkt und ihre Hilfe gegen die Roten herausgestrichen. Der zum „starken Mann“ gehäutete Fürst Bülow hat sich seiner freisinnigen Schutztruppe als Grünhosen-Kanzler gezeigt und schleunigst den Züllichauer Saalabtreibern das Handwerk gelegt. Ja mehr noch, er hat es für nötig erachtet, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Erklärung zu erlassen:

Saalverweigerung.

Wir betrachten es als unsere Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Wahlkampf zwischen Kandidaten von Parteien, die am 18. Dezember gemeinsam für die kolonialen Forderungen gestimmt haben, unter strenger Vermeidung aller Gehässigkeiten geführt werden muß. Durch illoyale Kampfweise würde zwischen diesen Parteien eine Verbitterung hervorgerufen werden, die sich unter Umständen bei den Stichwahlen schwer rächen könnte. Zu den gehässigen Kampfmethoden gehört auch die Saalverweigerung. Es ist selbstverständlich, daß derartige Ungehörigkeiten bei den zu strenger Neutralität verpflichteten amtlichen Stellen in keiner Weise auf Billigung zu rechnen haben würden.

Damit ist der Freisinn in den Kreis der „Ordnungs“-Parteien einbezogen worden, denen durch die Behörden die Säle nicht abgetrieben werden dürfen!

Seit dem Freisinn! Welch eine Wendung durch Dernburgs Fügung! Vereint mit den Zollwuchern und Staatsstreikshebern darf nun der Freisinn den Kampf gegen die „Vaterlandslosen“ führen. Der verdienstliche Eifer der Behörden im Saalabtreiben aber darf sich nun mit konzentrierter Wucht gegen Zentrum und Sozialdemokratie richten. Denn ihnen gegenüber sind ja nach der offiziellen Erklärung solche „Gehässigkeiten“, solch „illoyale“ Kampfmethoden erlaubt!

Die Parole des Brod- und Fleischwuchers empfiehlt auch Herr v. Mirbach. Die Kolonial-Parole ziehe nicht, man möge sie möglichst aus dem Spiele lassen. „Bastard“ sei der Wahlspruch: „Für die Heimat, für den Mittelstand in Stadt und Land“. Auf ein Wahlkartell mit dem Freisinn soll man verzichten:

Es steht vielmehr mit Sicherheit zu erwarten, daß von seiten der Landwirtschaftsfeinde mit allen Mitteln der Wahlagitatorik darauf hingearbeitet werden wird, die bisherige schmerzliche agrarische Mehrheit im Reichstage zu beseitigen und unter Hinweis

auf die gegenwärtige Zeit der Teuerung, die überwiegend auf unsere Zoll- und Steuerpolitik zurückzuführen sei, eine Aenderung derselben in liberalerem Sinne anzubahnen. Da gilt es denn für die Konservativen, die Wählerchaft aus ihrer Lässigkeit aufzurütteln und sie über die Bedeutung der bevorstehenden Entscheidung aufzuklären.

So entrollen die Agrarier allenthalben ihre Fahne. Und der Freisinn bettelt, statt den Kampf gegen die agrarische Volkswirtschaft aufzunehmen, um die allergnädigste Protektion der agrarisch eingeschworenen Regierung!

Neue Bekenntnisse schöner Freisinnseelen.

Die „Freisinnige Zeitung“ verspürt noch immer Hautjucken. In einem langen, leeren Gerede sucht sie den Anschein zu erwecken, als ob sie gegen unsere Feststellungen irgend etwas Tatsächliches einzutenden hätte.

Sie macht zunächst einige Kapriolen zu unserer Darlegung, daß gerade eine große Truppenzahl den Krieg nur in die Länge zieht, da die Gontentotten in der Hauptsache gerade von den deutschen Probiantkolonnen weggenommenen Lebensmitteln lebten. Die „Freis. Ztg.“ ringt die Hände darüber, wie der „Vorwärts“ seinen Lesern etwas Derartiges „vorzusetzen“ wog. Nun, wir stellen demgegenüber fest, daß der Abgeordnete Krenndt, einer der sanftmütigsten Süddeutscheschwärmer, am 20. Mai d. J. im Reichstage nach dem amtlichen Stenogramm sagte:

„Der Kustand lebt ja im wesentlichen davon, daß diese Verpflegungstransporte überfallen und abgeschossen werden.“

Wovon sollten die Gontentotten denn auch sonst in der schauerlichen Einnöde leben? Glaubte die „Freis. Ztg.“ etwa, daß die englischen Händler ihnen etwa unbegrenzten Kredit gewährten?

Aus dem neuesten Buch des Hg. Semler ist übrigens ersichtlich, daß zum Transport 1300 Reiter, 2335 Treiber, 12350 Tiere und 430 Probiantwagen mit 9000 Zugtieren gebraucht werden. Die Plünderung dieser Transporte ermöglicht den Gontentotten einzig die Fortführung des Krieges.

Zu allem Ueberflus sei auch noch darauf verwiesen, daß bereits am 20. Mai d. J. der Kolonialprinz Hohenlohe-Langenburg erklärte, daß die Regierung hoffe, in „naher Zukunft“ mit 1000 Mann für den Süden auskommen zu können! Natürlich erscheint den Rudan- und Saganerern ihr Dernburger glaubwürdiger als der Langenburger!

Zweitens leugnet die „Freis. Ztg.“, daß das südwestafrikanische Kriegsabenteuer nur im Interesse einer „Handvoll Kolonialinteressenten und Kolonialphantasten“ liegt. Nun, vor Ausbruch des Krieges waren in Südwest 277 Kaufleute und Händler und 813 Farmer und Ansiedler vorhanden. Ist das keine Handvoll?

Drittens meint die „Freis. Ztg.“, die Soldaten seien ja freiwillig nach Südwest gegangen, sie würden also nimmermehr vor siegreicher Beendigung des Krieges zurückkehren wollen. Als ob nicht aus tausend Briefen enttäuschter Freiwilliger die Sehnsucht nach der Heimat spräche. Aber selbst davon abgesehen: Seit wann will der Freisinn die Dauer eines Kolonialkrieges von der Kriegslust der Soldaten abhängig machen? Die Verherrlichung dieser neuesten Form der Sabeltanz ist ebenso charakteristisch für die politische Verwahrlosung des Freisinns, wie sein Bauernhücheln vor dem selbstherrlichen Regiment!

Der nationale Sinn.

Der Tag meldet, daß der Reichslanzler Fürst Bülow auf ein Guldigungstelegramm des Koblenzer liberalen Wahlvereins ein Schreiben gesandt habe, in dem er für die patriotische Begrüßung dankt und weiter erklärt, daß in vielen solchen Kundgebungen der nationale Sinn zu ihm gesprochen habe; möchte er bei den Wahlen auch danach handeln und Erfolg haben.

Wir hoffen auch, daß bei den Wahlen der nationale Sinn „handeln und Erfolg haben wird“, um in der Sprache Bülows (oder des „Tag“) zu bleiben. Denn wenn die Mehrheit der Nation erkennt, was ihr vonnöten ist, was geschehen muß, um dem deutschen Volke Wohlergehen und Kulturaufstieg zu sichern, so jagt sie sicherlich die Bande der Junker und Junkerengenossen zum Teufel. Aber diesen nationalen Sinn, diesen wirklichen nationalen Sinn meint Bülow wohl nicht?

Das kleinere Uebel.

Es steht ein Stück Ironie darin, daß gerade diejenigen Parteien, welche jetzt durch eine Hochpolitik die mächtigsten Parteien über den Haufen rennen wollen, die Nationalliberalen, die beiden freisinnigen Gruppen und die süddeutsche Volkspartei, überhaupt nur von anderer Gnaden, als das kleinere Uebel ihr Dasein fristen. Man betrachte folgende Tabelle. Bei der letzten allgemeinen Wahl eroberten Mandate:

	in der Hauptwahl	in der Stichwahl
Sozialdemokratie	58	23
Zentrum	87	15
Konservative	34	19
Polen	13	8
Reichspartei	7	14
Anderer Parteien	14	27
Nationalliberale	6	44
Freisinnige Volkspartei	—	21
Freisinnige Vereinigung	—	6
Süddeutsche Volkspartei	—	9
	217	180

Kahlschereien und Kuhhändel.

Der Traum vom großen Kartell von Normann bis Raumann ist längst ausgeträumt. Wenigstens berechnete der Freisinn, wo er bleibt, wenn er sich völlig der Reaktion verschreibt, die es halbäselnd ablehnt, ihn für Verluste aus ihrem Besitzstande zu entschädigen. Auf die Hilfe der Regierung ist auch nicht zu bauen, und wenn bei den Stichwahlen Konservative und Zentrum, die jetzt schon hier und da verstoßene Blicke tauschen, einsehen, daß sie als Brot-

und Fleischwucherpartei einander sehr nahe stehen und den Freisinn in ihrer liebevollen Umarmung erdrosseln, dann wird ihm das Bewußtsein, sich für das persönliche Regiment und Dornburg patriotisch gepöpselt zu haben, nicht viel Trost gewähren. So ist also an die Stelle des Willkürlichen Gottesfriedens gar bald eine wilde Kapphalserei unter den Kolonialparteien sans phrase losgegangen und eine sucht die andere übers Ohr zu hauen. Resigniert hat das Blatt, das die Empfindungen der Regierung stets getreulich nachzuempfinden pflegt, der „Tag“ des Herrn Scherl, festgesetzt:

„Das Zusammengehen der verschiedenen bürgerlichen Parteien schon in der Hauptwahl scheitert in einzelnen Wahlkreisen an der Unvereinbarkeit der Gegensätze zwischen links und rechts.“

Das ist etwas stark schöngefärbt. Nicht in einzelnen Wahlkreisen scheitert das Zusammengehen, sondern in den meisten. Nur wo die nüchternere Berechnung der Parteien sagt, daß sie vereinzelt ihre Position unabweislich verschlechtern, kommt es zum Absinken von Kandidaten, wie in Westfalen zwischen Nationalliberalen und Freisinnigen.

Immerhin ist zu bemerken, daß die Zahl solcher Kompromisse, die Ausstellung von Wismarskandidaten gegen früher zumutet, wenn auch in einzelnen Gebieten wie im Königreich Sachsen, wo man 1903 mit solchen Kartellkandidaturen sehr schlechte Erfahrungen gemacht hat, wieder die entgegengekehrte Erscheinung zu beobachten ist. Doch ist auch im roten Sachsen das Kartell durchaus noch nicht in allen Wahlkreisen tot. So haben die Nationalliberalen in Leipzig-Rand einen Rechtsanwalt Dr. Junz aufgestellt, als dessen Vorzug gerühmt wird, daß er noch keine politische Vergangenheit hat, und der es deshalb allen bürgerlichen Parteien soll rechtmachen können. Mit beifolgendem Spott begrüßt die „Leipz. Volkszeitung“ das semitisch-antimilitärische, agrarisch-industrielle, konfessionsfreiwillige, moderat-liberale Wahlkartell.

Zu Lübeck hoffen die Nationalliberalen in der Person des Oberpostassistenten Klein auch einen Wismarskandidaten lancieren zu können, die Freisinnige Volkspartei soll aber nachträglich Bedenken bekommen und ihre Zustimmung wieder zurückgezogen haben.

Der von den Nationalen des Wahlkreises Brandenburg als höchst unglücklicher Kandidat abgelehnte Generalstabschef des Reichsverbandes, v. Siebert, ist zum Wismarskandidaten für den 14. sächsischen Wahlkreis Vorna-Pogau erkoren worden vom — Wund der Landwirte, dessen Willen sich die Nationalliberalen beugen mußten.

Der alldeutsche Professor Haffe kandidiert nicht wieder in Döbeln (10. sächs. Wahlkreis), sondern will versuchen, im Wahlkreis Döbeln-Grimsa (11. sächs.) der Sozialdemokratie das Mandat zu entreißen. Die Genossen werden ihm zeigen, daß der 11. Wahlkreis noch schlechter ist als der 10., der ihm vor kurzem den verdienten Durchfall bereiteite.

Wahlagitation unter den Flußschiffern

Eine von etwa 500 Personen besuchte Versammlung der gegenwärtig in Berlin liegenden Flußschiffer wurde gestern abend in „Feuersteins Festsaal“ in der Alten Jakobstraße abgehalten. Gern waren die Leute der sozialdemokratischen Einladung gefolgt. Vor sich ihnen hier doch die leider nur zu seltene Gelegenheit, zusammenzukommen und sich in größerer Anzahl vereint, über politische Dinge zu unterhalten. In gespannter Aufmerksamkeit lauschten sie denn auch den Ausführungen der beiden Referenten, der Genossen Kay Riesel und Dr. Karl Liebknecht, über die Reichstagsauflösung und die Bedeutung der kommenden Reichstagswahlen. Der lebhafteste Beifall, den sie den beiden Rednern gollten, bewies, daß diese den Schiffern aus dem Herzen gesprochen hatten. Auch die Diskussionsredner aus der Mitte der Versammlung waren der Meinung, daß, wenn die Regierung kolonisieren wolle, sie hier in Deutschland ungleich bessere Gelegenheiten dazu hätte, als in Afrika oder Rußland. Sie möchte ihr Augenmerk nur auf die so notwendigen Flußregulierungen und den Bau von Kanälen richten. Das sei entschieden vernünftiger, als das Geld mit vollen Händen für die überseeischen Sandwüsten fortzuwerfen. Ebenfalls sei es fest, daß die Binnenwasserfahrt ganz enorm unter der durch die völkseindliche Politik der Regierung hervorgerufenen Lebensmittelpreiserhöhung zu leiden habe; denn das Einkommen der kleinen selbständigen Schiffer sei in den letzten Jahren infolge der zunehmenden Konkurrenz durch die großen Schleppschiffahrtsgesellschaften nicht erhöht, sondern vermindert worden. (Allgemeine Zustimmung.)

Genosse Liebknecht gab den Anwesenden dann noch einige wertvolle Winke hinsichtlich der Ausübung ihres Wahlrechts und ermahnte sie, rechtzeitig die nötigen Schritte zu tun, um in den Orten, wo sie zur Zeit der Wahl gerade liegen würden, die Stimmabgabe vorziehen zu können. Soweit Berlin in Betracht kommt, wurde ihnen empfohlen, ihr Wahlrecht im ersten Kreise auszuüben. Die tätigen Parteigenossen unter den Schiffern erboten sich gern, ihren Kollegen in dieser Hinsicht mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, damit diesmal auch die Flußschiffer von sich sagen könnten, daß sie ihr rechtlich Teil zur Wahl sozialdemokratischer Männer in den Reichstag mit beigetragen hätten.

Liste der Kandidaturen.

Sozialdemokratische.

- Grünberg-Freystadt: S. Stolpe-Weritz (bisher Stell. fr. Sp.). Slogan: S. Zimmer-Breslau (bisher Hofmeister, fr. Sp.).
- Löwenberg: A. Staudinger-Leipzig (bisher Rospf. fr. Sp.).
- Rothenburg-Hoyerswerda: D. Reumann-Koitzsch (bisher Graf v. Armin-Rußlau, konf.).
- Görlitz-Lauban: S. Keller (bisher Rüdgan, fr. Sp.).
- Bunzlau-Löden: R. Schels (bisher Kern, l.).
- Hirschberg-Schönan: R. Albert-Breslau (bisher Abfah. fr. Sp.).
- Brieg-Ramslau: Paul Löbe-Breslau, der zurzeit eine einjährige Gefängnisstrafe verbüßt (bisher v. Spiegel, konf.).
- Sagan-Sproßlau: Fedr. Schlegel-Breslau (bisher Müller-Sagan, fr. Sp.).
- Kattowitz-Indrzej: Gewerkschaftsbeamter Adam (bisher Korstant, Pole).
- Torgau-Liebenwerda: Redakteur Fleißner-Dresden (bisher Brunsch v. Lindenhofen, freikonf.).
- Delsdorf-Bitterfeld: Raute (bisher Bauernmeister, freikonf.).
- Halberstadt-Dieserichen: A. Bartels (bisher Kimpau, Sp.).
- Dolmische-Ruhaldendöben: Ritsch-Magdeburg (bisher Hofang, natl.).
- Salzweil-Gardelegen: Großmann-Magdeburg (bisher v. Krücher, konf.).
- Wausleben: Silberschmidt-Berlin (bisher Schmidt, natl.).
- Gmden-Beer (1. hannov.): M. Wagner (bisher Fürst zu Inn- und Anspachhausen, konf.).
- Garburg (17. hannov.): Wacker (bisher Depfen, natl.).
- Nienhau-Seelembünde (14. hannov.): A. Haberlamp-Dremer-böben (bisher Dr. Wötger, natl.).
- Hagen-Schwelm: R. König-Dormund (bisher Cuno, fr. Sp.).
- Anda-Göller-Frankfurt a. M. (bisher Müller-Fulda, l.).
- Duisburg-Oberhausen: El. Dengsbach-Adn (bisher Deumer, natl.).
- Widder-Nees: R. Wäber (bisher Krigen, l.).
- Köln-Stadt: Hofrichter (bisher Trimborn, l.).
- Köln-Stadt: Honrath (bisher Raden, l.).
- Wuppertal: S. Hollwag (bisher Kalkhof, l.).
- Landshut: Raitz (bisher Gleitsmann, l.).
- Schöpsheim-Säckingen (S. bad.): Müller (bisher Schüler, l.).
- Lörrach-Mühlheim (4. bad.): Niebling (bisher Dr. Blamshorn, natl.).
- Offenbach-Dieburg: E. Ulrich (seit 1903 Dr. Weder, natl.).
- Reideberg-Badingen: Schreinermeister Busold (bisher Graf v. Delola, natl.).
- Saganow-Grovedmühlen. (1. medlenburgischer): Arbeiterssekretär Bartels-Adn (bisher Raitz, konf.).
- Schwerin-Wismar. (2. medlenburgischer): Redakteur Staroffen-Rostock (bisher Dr. Dröcher, konf.).

- Parchim-Ludwigslust. (3. medlenburgischer): Große-Hamburg (bisher Dr. Wachide, fr. Sp.).
- Malchin-Waren. (4. medlenburgischer): Expedient Lorenz-Hamburg (bisher Frhr. v. Malchin, konf.).
- Rostock-Doberan. (5. medlenburgischer): Dr. Herzfeld-Berlin (bisheriger Vertreter).
- Güstrow-Ribnitz. (6. medlenburgischer): Tischlermeister Ruppe-Stettin (bisher v. Treuenfels, konf.).
- Neustrelitz-Schönberg: Gewerkschaftsangehörter Lütz-Hamburg (bisher Raud, Sp.).
- Oldenburg I.: Redakteur Stelling-Lübeck (bisher Vorgmann, fr. Sp.).
- Oldenburg II.: R. Hug-Vant (bisher Träger, fr. Sp.).
- Braunschweig (1. braunschweig.): Glos (bisher Vertreter).
- Helmstedt-Wolfsbüttel (2. braunschweig.): Kiefe (bisher v. Kaufmann, natl.).
- Holzminde-Gandersheim (3. braunschweig.): Calwer (seit 1903 v. Damm, wirtsch. Sp.).
- Sonneberg-Sankfeld: Reighaus-Erfurt (bisheriger Vertreter).
- Gotha-Vord. (bisheriger Vertreter).
- Geborg-Gotha: Redakteur Ziegler (bisher Payig, natl.).
- Schwarzburg-Sondershausen: Rechtsanwalt Landsberg-Magdeburg (bisher Dr. Bäumel, natl.).
- Neuß l. V.: Förster (bisheriger Vertreter).
- Hamburg III.: R. Weyger (bisheriger Vertreter).
- Strasburg: G. Böhle (bisher Riff, fr. Sp.).
- Wahlhausen: L. Gemmel (bisher Schluemberger, natl.).

Neue Kriegszettelungen!

Die 300 noch im Felde stehenden Hottentotten genügen unseren kolonialen Kriegsanstößern offenbar nicht mehr recht; sie möchten gern auch die friedfertig gebliebenen Hottentottenstämme ebenfalls zum Aufstand aufpeitschen. Lesen wir doch in der „Tägl. Rundschau“:

Abfall der Verjaba-Hottentotten? Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir: Bei den Verjaba-Hottentotten, bei denen schon während des Hererosaufstandes Durchstrechereien vorgekommen sind, soll es nicht ganz geheuer sein. Der Stamm der Verjaba-Hottentotten hat über 600 Gemeine. Der Kapitän Gollath für seine Person denkt ja nicht an Aufstand, aber unter den Jsaal-Leuten (Großmann des Gollath) ist eine starke Kriegspartei, und es wurde schon einmal erzählt, daß der Kapitän Gollath von der Kriegspartei ermordet sei. Sollten die Verjaba-Leute auch in den Aufstand eintreten, so wäre das Ende des Krieges in Südwestafrika für uns nicht abzusehen, und alles ginge von neuem los. Einmal werden die Verjaba-Leute sich wahrscheinlich doch erheben, wenn nicht bald die nötige Niederwerfung der Boubels gelingt; es wäre aber von größter Bedeutung für uns, daß der Abfall erst eintreite, nachdem die Bahn Rabub-Neemanshoop fertiggestellt ist. — Jedenfalls zeigt diese Nachricht von neuem, daß die Gefahr in Deutsch-Südwest noch immer groß genug ist, um eine erhebliche Verminderung der Schutztruppen auszusprechen. Freuen wir uns, wenn wir mit 8000 Mann auskommen und nicht wieder zur Verstärkung der Truppen gezwungen werden!

Das ist in der Tat die richtige Art, die Verjaba-Hottentotten ebenfalls zur Erhebung zu treiben! Man sat Mistrauen gegen sie und gibt ihnen mit dem Jaunpfaß zu verstehen, daß es auch ihnen an den Krügen gehen werde, wenn man erst mit Morris und seinen Leuten fertig geworden sei! Einmal würden sie sich ja doch erheben, und da sei es schon besser, der Gefahr bei erster Gelegenheit zudorkommen! Sie möchten nur gefälligst erst abwarten, bis man die projektierte Bahn Rabub-Neemanshoop zu Ende gebaut habe!

Fast auf dieselbe Weise hat man die Witboi in den Kampf getrieben, die Verbündeten gegen die Hereros. Major Leutwein erzählt in seinem Buche: „Elf Jahre Gouverneur in Deutsch-Südwestafrika“, daß wohl, wie aus einem in Omaruru aufgenommenen Protokoll sich ergebe, die von Hendrik Witboi gestellten Witboi-Hilfskrieger von den neu angekommenen Offizieren und Mannschaften falsch behandelt worden sein möchten. Auch müsse sich bei Hendrik Witboi die Ueberzeugung festgesetzt haben, „die deutsche Regierung hätte nichts Gutes gegen ihn im Sinne“. Durch die rücksichtslose Androhungstrategie gegen die Eingeborenen mußte der alte Häuptling ja zu dieser Annahme kommen. Er schlug also, mißtrauisch gemacht, zuerst los und eröffnete damit den endlosen Feldzug im Süden.

Hätte man die Hereros menschlicher behandelt, hätte man ihnen rechtzeitig den Frieden angeboten, man hätte Tausenden deutscher Soldaten das Leben gerettet und dem deutschen Volke Hunderte von Millionen erspart. Und wenn man die verderbliche Taktik des Krieges bis zum Weißbluten gegen die Hottentotten fortsetzt und gleichzeitig schlecht verhältliche Drohungen gegen die friedlich gebliebenen Stämme ausstößt, so darf man sich allerdings nicht wundern, wenn man eine Neuanlage des Witboi-Aufstandes erlebt!

Unseren Kolonialalphantaften und kolonialen Deutepolitikern wäre ein solcher Aufstand freilich ganz recht! Um so zahlreichere Truppen könnte man dann ja im Lande lassen, um so reichlicher flöße dann der Profit für die südwestafrikanischen Händler, für die ja, nach dem Zeugnis der „Täglich. Rundschau“ selbst, die Schutztruppe die „milchende Kuh“ bildet!

Das neue Flugblatt des Reichsverbandes.

Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie rüht sich. Die Reichstagsauflösung hat ihn veranlaßt, von seinen Lohnschreibern erster Güte ein Flugblatt schreiben zu lassen, das in jeder Hinsicht die verächtliche Meinung rechtfertigt, die jüngst ein anderer Signalistentöter über die geistigen Qualitäten der Leiter des Reichsverbandes und seine Angestellten ausgesprochen hat. Die Verfasser des verlogenen Machwerks und ihre Gönner müssen eine sehr niedrige Meinung von der Verstandeskraft und der politischen Bildung der ärmeren Massen und besonders der Arbeiterklasse in Deutschland haben, wenn sie denken, durch derartige bewußte Entstellungen der Tatsachen, wie sie sich ihr neuestes Flugblatt leistet, die Sozialdemokratie in den Augen ihrer Wählerschaft zu diskreditieren. So heißt es z. B. in dem an erquältem künstlichen Patriotismus überschäumenden Opus:

Wähler in Stadt und Land! Auch Euch liegt es zu bestimmen, ob Deutschland, die erste Großmacht auf dem europäischen Kontinent, die Segel streichen soll vor einem zügellosen Haufen wilder Hottentotten.

Deutsches Volk! Das Blut Deiner Söhne hat den Boden eines Landes getränkt, das unbeschränktes Eigentum der deutschen Nation geworden ist. Aus dieser Saat müssen einmal die herrlichsten Früchte reifen. Soll dieses kostbare deutsche Blut nutzlos vergossen sein, nur weil eine widerfällige „Sparfameit“

der Regierung den Nachtragskredit für Südwestafrika verweigert?

Deine Söhne waren es, Du deutsches Volk, die gemartert und gemordet von einem grausamen, barbarischen Feind, ihr Leben für das Vaterland einsetzten! Sollen diese heiligen, großen Opfer nur gebracht sein, damit andere die Früchte unserer Arbeit und unserer in das Land getragenen Millionen mühevoll einheimen? Noch stehen tausende kreue deutsche Soldaten fern von der Heimat im Kampfe gegen einen Feind, der an Grausamkeit seinesgleichen in der Weltgeschichte nicht hat! Sollen wir sie schußlos sich selbst überlassen? Deutschlands Ehre, Deutschlands Größe, Deutschlands Ruhm, errungen durch die glorieichen Siege von 1870/71, stehen auf dem Spiele.

„Es handelt sich“ — sagte unser Reichskanzler in der bewährigen Reichstagskammer vom 13. Dezember 1906 — „hier nicht um die Frage, ob für unsere Kolonien einige Millionen mehr oder weniger bewilligt werden sollen, es handelt sich um die Frage, ob wir unsere Kolonien behaupten wollen oder nicht. Es handelt sich, wie ich als verantwortlicher Leiter der Reichsgeschäfte hinzusetze, um die Frage, ob wir unser Ansehen in der Welt, ob wir unsere Waffenherr, ob wir unsere Stellung in der Welt, ob wir unser nationales Ansehen gefährden, um eine verhältnismäßig geringfügige Summe zu ersparen am Ende eines Feldzuges, der uns Hunderte von Millionen gekostet hat.“

Schon die Fragestellung, ob denn Deutschland vor einem zügellosen Haufen wilder Hottentotten die Segel streichen soll, muß bei jedem, der die Reichstagsberichte verfolgt hat, ein schmerzliches Lächeln erregen. Die Zahl der noch in Südwestafrika im Felde stehenden Hottentotten beträgt ungefähr 300; die Zahl der zu ihrer Bekämpfung in der Kolonie vorhandenen deutschen Soldaten über 19 000. Diese Heeresmacht sollte zunächst durch Heimjendung der überflüssigen Truppen auf ungefähr 8200 und dann nach dem 1. April auf 2500 Mann vermindert werden. Es hätten also den 300 Hottentotten noch immer 2500 deutsche Soldaten gegenübergestanden. Die Regierung aber behauptete, damit nicht auskommen zu können — nicht weil die 2500 Mann dem „zügellosen Haufen“ von 300 Hottentotten nicht gewachsen sind, sondern weil die Regierung die Einrichtung einer stehenden Kolonialarmee in Afrika beabsichtigt, und doch stellen sich die Kosten des Reiches für jeden einzelnen Soldaten in Südwestafrika auf ungefähr 10000 Mark. Ob dieses Geld unnützlich verschwendet, ob die in Afrika stehenden überflüssigen Truppen wieder nach ihrer Heimat zurückgeführt werden sollten, oder ob in Afrika eine große stehende, zu weiteren Kolonialerobierungen bereite Kolonialarmee stationiert werden soll, darum handelte es sich bei der Reichstagsauflösung!

Weiter: Das Flugblatt spricht davon, daß das Deutsche Reich bedeutende Opfer an Menschenleben und Geld für Südwestafrika gebracht hat. Das ist richtig; allein der Kampf gegen die Hereros und Hottentotten hat bisher dem deutschen Volk an 400 Millionen Mark gekostet, und die deutschen Steuerzahler sind dadurch noch höher belastet worden als vorher. Aber welchen Nutzen hat das deutsche Volk von diesen Geldopfern gehabt? Für welche Interessen haben die gefallenen Soldaten ihr Leben geopfert? Etwa für die Interessen des werktätigen Volkes? Der Handel Deutschlands mit Südwestafrika ist so gering, daß er gar nicht in Betracht kommt. Diejenigen, die allein bisher Vorteil von den Opfern gehabt haben, das sind die afrikanischen Land- und Minengesellschaften, die Reeder, deren Schiffe Truppen und Munition nach Südwestafrika transportiert haben, die Militär- und Marineoffizianten a la Tippelskirch und Konsorten. Gewiß, Südwestafrika hat bedeutende Opfer gekostet; aber für diese Opfer sind nicht die verantwortlich, die sie im Reichstage verweigert haben, also nicht die Sozialdemokratie, sondern diejenigen, die jene Opfer unnützlich vergeudet haben, das heißt die Gönner und Klienten des Reichsverbandes.

Noch nicht nur solche Entstellungen leistet sich das Flugblatt des Reichsverbandes, sondern auch direkt Fälschungen. So soll z. B. Liebknecht die deutschen Soldaten beschimpft haben, indem er sie 1872 „zweiweilige Tiere in Uniform“ genannt hätte. Dieser Ausspruch ist erfunden. Wohl hat Liebknecht die deutschen Soldaten in einem Leitartikel des „Volksstaats“ „Weiße Sklaven in Uniform“ genannt, aber nicht, um sie zu beschimpfen, sondern in einer Verteidigung ihrer Rechte, in der er energisch für eine anständige Behandlung der Soldaten und ihren Schutz gegen die Soldatenschilder und Prügelhelden eintrat.

Diese Beispiele genügen, um das schamliche, verlogene Machwerk, das zurzeit der Reichsverband in Hunderttausenden von Exemplaren in Deutschland verbreitet läßt, zu kennzeichnen. Es stunken und erlogen, das ist seine Devise!

Die Sozialdemokratie in der Stichwahl.

Die Beteiligung der Sozialdemokratie bei Stichwahlen und die Zahl der in der engeren Wahl erzielten Mandate veranschaulicht folgende Zusammenstellung:

	1871	1874	1877	1878	1881	1884	1887	1890	1893	1896	1900
gelangten Sozialdemokraten in Stichwahlen	3	11	20	16	23	24	18	57	83	93	118
festen Sozialdemokraten in Stichwahlen	0	2	3	7	13	15	5	15	20	24	23

Die Position gestaltet sich also für uns bei den Stichwahlen immer ungünstiger; die wachsende Macht der Partei schneidet die einzelnen Gruppen der Gegner, die bei der Hauptwahl noch für ihre Sonderinteressen eintreten, bei der engeren Wahl zur einen reaktionären Masse gegen die Arbeiterpartei zusammen.

Für die nächste Wahl wurde schon mit einer Modifikation zwischen Zentrum, Nationalliberalen und Konservativen gegen die Sozialdemokratie bei der Hauptwahl gerechnet. Den Zusammenschluß der würdigen Brüder hat die Regierung für diesmal etwas gestört. Das greifbarste Spielbrettgerium sieht wieder mal eine neue Morgenröte des Liberalismus anbrechen. Die Tröpfe, die dem Merkantilismus bei der Schuttpflichtung häßlich demütige Hilfsdienste leisteten, glauben nun mit einigen Kulturkampfsphrasen den schwarzen Turm einrennen zu können; was sie einrennen, das sind ihre eigenen Schädel. Was die liberalen Greise ernten bei diesem Kampfe, ist die Schande der vollständigen politischen Impotenz. Das Befindlich, das sich jetzt gebärdet wie der gepöpselte Schulbube, der dem Lehrer die Fingerschelden entwirft — wenn er sich in Sicherheit glaubt — wird bei den Stichwahlen wieder kränzlich um die Gunst der Schwärzen buhlen und sie fällen.

Parteiagruppierung bei Stichwahlen.

Nicht uninteressant ist die Parteiagruppierung bei den Stichwahlen, aus denen die Sozialdemokratie siegreich hervorgeht. Die nachfolgende Tabelle illustriert das Stimmverhältnis in der Hauptwahl und das Ergebnis der Stichwahl.

Kreis	Es erhielten Stimmen:						bei der Stichwahl	
	Soz.	Sten- trum	Konser- vative und Reichs- partei	Frei- sinn	Natio- nallib.	andere Grupp.	Soz.	Gegner
Königsberg i. P.	14042	591	3 213	10 537	—	—	16 569	15 597
Königsberg D.	12817	—	8 298	7 268	—	—	14 685	14 204
Stettin	13111	270	—	9 472	—	4 930	16 637	13 265
Breslau Ost	14 831	—	10 298	5 144	—	2371	17 024	14 911
Wladenburg	20871	766	—	15 710	—	4 696	24 191	22 054
Hensburg	6 316	82	—	4 777	—	3 957	10 082	9 088
Lauban	4 148	—	3 193	3 000	—	—	5 841	4 873
Dortmund	39 185	31 408	—	—	33 422	6 208	50 068	49 300
Dortmund	33 305	19 472	—	1 100	21 117	2 743	39 384	39 067
Königsberg a. M.	20 178	3 551	—	—	5 068	7 843	23 581	21 796
Leipzig	21 802	—	—	12 494	7 406	2 600	23 469	21 673
München I.	10 178	5 136	—	—	5 984	7 12	12 103	7 243
Leipzig	16 567	8 095	—	—	6 990	4 745	1 477	113
Freiburg	10 848	—	7 060	4 350	—	—	11 835	10 739
Worms	10 090	—	8 224	2 590	—	—	11 697	11 808
Leipzig	16 140	252	14 725	—	—	3 333	19 839	16 314
Borna	10 403	—	8 804	3 162	—	—	12 698	10 668
Württemberg 4.	5 539	185	6 180	—	—	5 167	9 514	9 298
5.	10 168	067	—	—	4 447	4 227	12 146	11 468
10.	8 980	4 195	—	—	3 725	3 509	11 533	6 175
Holzheim	13 231	5 801	—	—	8 157	5 57	14 790	12 851
Karlshöhe	11 429	7 473	2 261	1 32	7 700	1 247	15 063	14 412
Mannheim	20 087	7 104	—	—	12 250	2 163	23 182	17 573
Wetzlar	13 927	8 151	—	—	4 895	624	15 481	12 648
Wetzlar	10 885	—	—	2 92	9 508	—	12 828	11 995

Bei der Stichwahl in der Stichwahl den Ausschlag gab, in Breslau-Ost, Hensburg, Lauban, Freiberg, Grimma und in Borna, da brachte er den Gegner nahe an den Sieg heran und es waren Konservative, Antisemiten, für die die Freisinnigen abkommandiert wurden. Keine Beschützer der Volkrechte! In Breslau, Dortmund, Frankfurt a. M., München, Pforzheim, Karlsruhe und Mannheim bemühten sich die Zentrüm, dem Nationalliberalen das Mandat zu verschaffen. Dafür nennt sich das Zentrum Volkspartei!

1) Antisemit. 2) Volkspartei. 3) Liberal. 4) Bund der Landwirte. 5) Däne. 6) Mittelstandspartei. 7) Polen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 21. Dezember.

Die Wahltaktik des Zentrums.

Der Reichstagsabgeordnete Trimborn hat, wie wir gestern berichteten, in einer großen Kölner Wählerversammlung erklärt, der Kampf des Zentrums bei den bevorstehenden Wahlen richte sich zugleich gegen den Faschismus und die Revolution (d. h. die Sozialdemokratie). Wer das Zentrum kennt, konnte von vornherein nicht im Zweifel sein, daß gar bald den Führern der ultramontanen Partei der Kampf gegen die „Roten“ noch weit wichtiger erscheinen werde, als der gegen das persönliche Regiment, macht sich doch in der rheinischen Zentrumspresse in den letzten Tagen das höchst interessante Streben bemerkbar, die Konservativen in allen Repliken möglichst zu schonen und sich die Bahn freizuhalten für eine spätere gemeinsame Verständigung mit der konservativen Partei und der Regierung. Tatsächlich gibt denn auch bereits heute, am Freitag, die „Köln. Volksztg.“ in einem Artikel über die „Stellung der Zentrumspartei zu den übrigen Parteien in dem bevorstehenden Wahlkampfe“ kurz und bündig die Parole: In allen Fällen gegen die Sozialdemokratie! Dagegen wird offen erklärt, daß das Zentrum bei den Haupt- wie bei den Stichwahlen unter gewissen Bedingungen für die Konservativen und die Freisinnige Volkspartei eingutreten gedenkt.

„Unverändert,“ schreibt das Hauptblatt des rheinischen Zentrums, „bleibt die Stellung der Zentrumspartei zur Sozialdemokratie; die formell wegen teilweiser Ablehnung des Nachtragsetats für Südwestafrika erfolgte Auflösung des Reichstages kann darauf einen Einfluß nicht haben. Die Zentrumspartei hat auch bei diesem Anlasse mit der Sozialdemokratie nicht auf einer Linie operiert: Die Sozialdemokratie verhielt sich durchaus ablehnend, das Zentrum hat lediglich abgesehen, was nach seiner Ueberzeugung nicht bewilligt zu werden brauchte und abgelehnt werden konnte, ohne die südwestafrikanische Kolonie zu gefährden und die militärische Befähigung derselben in Schwierigkeiten zu bringen. Nach wie vor diesem an sich wenig bedeutenden parlamentarischen Zwischenfall stehen sich Zentrumspartei und Sozialdemokratie in schärfer, unausgleichbarer Gegensätzlichkeit gegenüber, begründet in der diametral entgegengesetzten Weltanschauung der beiden Parteien, namentlich in allen die Religion betreffenden Fragen. Nach wie vor dem 13. Dezember 1908 kann die Parole der Zentrumspartei nur lauten: Keinem sozialdemokratischen Kandidaten eine Stimme!“

Ungefähr dieselbe Parole, wenn auch nicht ganz so klar und bündig, gibt das Blatt in bezug auf das Verhalten des Zentrums zu den Nationalliberalen aus. Dagegen heißt es in dem Artikel bezüglich der Konservativen und der Freisinnigen Volkspartei:

„Bezüglich der anderen Parteien liegt die Frage nicht so einfach. Es gibt in der freisinnigen Volkspartei wie in der konservativen Partei eine Anzahl Persönlichkeiten, welche die Zentrumspartei auch in dem bevorstehenden Wahlkampfe unterstützen kann und je nachdem unterstützen muß, da ja auch für die Zentrumspartei die Frage des Nachtragsetats für Südwestafrika in keiner Weise entscheidend sein kann; die Zentrumspartei wird sich eine unwahre Wahlparole nicht aufdrängen lassen. Bei Kandidaten aus der freisinnigen Volkspartei und der konservativen Partei wird es eben, wie bemerkt, vor allem auf die Persönlichkeit und ihre Antezedentien ankommen; eine allgemeine Verhaltenslinie läßt sich hier kaum ziehen, es wird vielmehr von Fall zu Fall zu entscheiden sein.“

Das ist deutlich genug. Und daß es sich nicht nur um eine besondere Stellungnahme der Kölner Zentrumspartei handelt, beweist die Tatsache, daß in anderen rheinischen Gegenden sich die Zentrums-kandidaten vor ihren Wählern in gleicher Weise äußern. So sagte z. B., um nur ein Beispiel anzuführen, am Dienstagabend der Landtagsabgeordnete Dr. Schmitt in einer Mainzer Wähler-versammlung:

„Unsere Handlungen in dem gegenwärtigen Wahlkampfe haben ihren Grund ausschließlich in unserem eigenen Parteinteresse.“

Wir bleiben unserem Grundsatz treu und wählen auch in diesem kritischen Augenblicke keinen Sozialdemokraten. (Lebhafte Beifall.)“

Die Motive dieser Wahltaktik sind nicht schwer zu begreifen. Das Zentrum rechnet damit, daß es selbst und ebenso die Sozialdemokratie mit verstärkter Kraft in den Reichstag zurückkehrt. Die Regierung kann also, da die Konservativen, Nationalliberalen und die Freisinnigen keine Mehrheit zu bilden vermögen, mit dem heutigen konservativ-liberalen Block nicht regieren; sie muß sich an das Zentrum wenden. Deshalb muß dieses sich die Bahn freihalten, wieder in die frühere Stellung einzurücken.

Das sind die, wenn auch nicht offen ausgesprochenen, so doch recht deutlichen Erwägungen, welche die Paraphrasen bestimmen. Für das Zentrum ist sein Zwiespalt mit der Regierung nur eine Episode oder, wie sich die „Köln. Volksztg.“ ausdrückt, ein „an sich wenig bedeutender parlamentarischer Zwischenfall.“

Es strebt zurück nach der Futterrippe. —

Neue Forderungen!

Der „Reichsbote“ mahnt die reaktionären Parteien, beim Wahlkampf das höchste Maß der Energie zu entfalten, da es nicht nur gelte, die Kolonialopposition ein für allemal niederzurufen, sondern gleichzeitig auch jeden Widerstandsversuch gegen neue maritime Forderungen im Keime zu erdrücken. Komme bei der Neuwahl eine „schwarz-rote Reichstagsmehrheit“ zustande, so werde die Durchführung des Flottengesetzes von 1906 ebensolche Schwierigkeiten machen, als die Fortführung des südwestafrikanischen Krieges. Bereits habe England zu erkennen gegeben, daß es auf der nächsten Haager Konferenz eine Verminderung der Rüstungen zur See vorschlagen wolle. Eine schwarz-rote Reichstagsmehrheit werde unter solchen Umständen deutschen Flottenrüstungen die schwersten Hindernisse in den Weg legen. Der „Reichsbote“ fährt dann fort:

„Die nächste dringlichste Aufgabe ist die kräftige Einleitung der neuen Periode unseres Flottenbaues; diese Einleitung erfolgt im Jahre 1907. Zwar sind bereits zwei Linienschiffe der neuen 19 000-Tonnenklasse und ein bedeutend vergrößerter Panzerkreuzer im Jahre 1906 bewilligt; ihr Bau beginnt aber erst 1907. Da 1907 weitere zwei Linienschiffe und ein Panzerkreuzer angefordert werden, sind diese sechs Schiffe 1907 auf Stapel zu legen. Die Regierung beabsichtigt aber, die großen Kreuzer noch größer und stärker zu machen, als 1906 vorgesehen war. Man sprach von einem Kreuzer von 15 000 Tonnen, die Baukosten waren auf 18½ Millionen Mark, die für artilleristische und Torpedoarmerung auf 9 Millionen Mark veranschlagt. Für den durch Etat 1907 angeforderten Panzerkreuzer werden aber 26 Millionen Mark für Bau und 10½ Millionen Mark für Armierung verlangt. Danach muß die Regierung an Schiffe von 20 000 Tonnen Größe denken. Es soll demnach im kommenden Jahre eine ganz gemaltene neue Macht auf Stapel gelegt werden; die Nation hat nun die Pflicht, dafür zu sorgen, daß kein äußerer und innerer Feind diesen Plan zu stören vermag. Wir betonen ausdrücklich, daß wir nicht daran denken, Stimmung zu machen für eine neue Flottenvorlage. Wir sagen nur der Nation:

Der erste Abschnitt des Flottenbaues geht dem Ende entgegen, 24 Linienschiffe (darunter vier veraltete) und acht Panzerkreuzer sind sein Ergebnis. Dies ist die ganze Seewehr, abgesehen von Küsten- und Aufklärungsschiffen, bis zum Jahre 1910 oder Anfang 1911. Gestützt auf diese Macht gilt es nun, eine neue Flotte von Schiffen zu bauen, die den härtesten Schiffen fremder Seemächte gewachsen sind.“

Das sind in der Tat reizende Enthüllungen! Allein die beiden Kreuzer sollten danach 18 Millionen Mark mehr kosten, als es in der Flottenvorlage vom Jahre 1906 vorgesehen war! Aber auch die vier Linienschiffe werden in entsprechenden Dimensionen ausgeführt und demgemäß eine erschreckliche Zahl von Millionen mehr kosten sollen. Und das soll dann jedes Jahr so weiter gehen! Da bereits der Etat für das Jahr 1907 eine Anleihe von 264 Millionen Mark vorsieht, kann man sich eine Vorstellung machen, wieviel noch gepumpt werden muß, oder wieviel neue Steuern eingeführt werden müssen, um diese uferlosen Flottenforderungen befriedigen zu können.

Der „Reichsbote“ hat die neue Parole ausgegeben: Für neue uferlose Flottenbauten!

So etwas schließt gerade noch für die Wahlkampagne! —

Deutsches Reich.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ behauptet, es sei dem „Vorwärts“ nicht gelungen, den Kaiser zu führen, daß der deutsche Kaiser die deutschen Arbeiter „vaterlandslose Gesellen“ genannt habe. Man solle also künftig überall diesen unwahren Ausstreunungen „gebührend entgegen treten.“

Wir haben — vorläufig nur durch eine kleine Auswahl aus einer überreichen Fülle solcher Zitate — den Nachweis geführt, daß der Kaiser wiederholt die von dem deutschen Proletariat erwählten Wortführer als „vaterlandslose“, als „Ratte von Menschen“ usw. bezeichnet hat. Wir haben ferner nachgewiesen, daß das deutsche Proletariat den ihm vom Kaiser erteilten Rat, das Zisch zu zwischen sich und diesen ihren erwählten Führern zu zerhacken, damit beantwortet hat, daß es noch weit deutlicher als zuvor durch Abstimmung zu erkennen gegeben hat, daß es hinter den so Genannten steht. So wäre also eine verhängnisvolle Selbsttäuschung, wenn der Kaiser glaubte, auch ferner noch ähnliche Angriffe gegen die bescheidenen Vertreter des deutschen Proletariats richten zu können, ohne zugleich das deutsche Proletariat selbst zu treffen.

Im übrigen wird der 25. Januar 1907 den Beweis dafür liefern, welchen Eindruck die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mit ihrem „Dementi“ auf das arbeitende Volk gemacht hat. —

Tippel-Fischer kriegt Studienarrest!

Der Fall des Majors Fischer, dessen finanzielle Beziehungen zu Tippel-Fischer im Sommer so großes Aufsehen erregten, ist nach der „Dortmunder Zeitung“ kurz vor der parlamentarischen Besprechung der Nachtragsetats für Südwestafrika durch den Reichstangler, als obersten Vorgesetzten der Schutruppenoffiziere, dadurch erledigt worden, daß der angeklagte Major vierzehn Tage Studienarrest erhielt. Da die Strafe auf dem Disziplinarwege ausgesprochen wurde, konnte eine Kompensierung durch die erlittene viermonatige Untersuchungsfrist nicht eintreten. — Ob die in ehrengerichtlicher Beziehung zuständige Behörde, die Garde-Kavallerie-division, auf ehrengerichtlichem Wege gegen Major Fischer einschreiten wird, erscheint nach dem bisherigen Ergebnis der Voruntersuchung sehr fraglich.

So d kriegte die Diamanten zum Roten Adlerorden — Fischer bekommt 14 Tage Studienarrest! Damit ist wieder alles in Ordnung.

Demgegenüber nach der Ansicht des „Berliner Tageblatt“, das die obige Meldung ohne ein Wort des Kommentars wiedergibt!

Am 20. Juni erhob das „Berliner Tageblatt“ auf Grund von Angaben Pöplaus gegen Fischer schwere Anklagen wegen zweier Fälle Ungebührlicher Amtsvergehen. Ein Dementi dieser schweren Anklagen ist nie erfolgt! Ob sie das Roffe-Blatt nunmehr von neuem erheben wird?

Schwerlich! Die Regierung hat ja inzwischen durch die Berufung Dernburgs der gesinnungstüchtigen freisinnigen Opposition gründlich den wässrigen Mund gestopft! —

Berufung auf der ganzen Linie.

Die „Germania“ schreibt: Die gegen die Kolonialbeamten Götz, Schneider und Wistuba schwebende gerichtliche Voruntersuchung wegen Verletzung der Amtsverantwortung ist nunmehr abgeschlossen. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse hat Oberstaatsanwalt Henkel, wie die „Morgenpost“ mitteilt, bei der zuständigen Strafkammer den Antrag gestellt, die Angeklagten außer Verfolgung zu setzen. Das gegen den früheren Kolonialbeamten Pöplau gleichfalls schwebende Verfahren soll dagegen auf Antrag des Oberstaatsanwalts zur Eröffnung des Hauptverfahrens führen. Inzwischen ist Herr Pöplau die Anklage-urteile von der Strafkammer behufs Rückänderung binnen dreier Wochen zugegangen. Gut unterrichtete Kreise vermuten jedoch mit einiger Bestimmtheit, daß trotzdem auch die gegen Pöplau noch schwebende Untersuchung von der Strafkammer schließlich eingestellt werden wird.

Wir sind überzeugt, daß die Wistuba und Pöplau von diesem Ausgange des Verfahrens gegen sie sehr enttäuscht sein werden! Eine Verhandlung gegen sie würde ihnen wahrscheinlich Gelegenheit gegeben haben, so mancherlei zu enthüllen, was der Regierung höchst peinlich gewesen wäre!

Das einfachste freilich ist, man maßregelt diese Beamten, diskreditiert sie in der Öffentlichkeit und läßt dann Gras über die Affäre wachsen!

Ob sich freilich die Gemahregelten das so ohne weiteres gefallen lassen werden?! —

Die tätigen Missionare.

Ein Heinrich Hartert, ein offenbar kolonialhungriger Herr, erhebt im „Tag“ bittere Klagen über die deutschen Missionare. Er schreibt:

„Die Hauptschuld liegt zweifellos an den Missionaren, nicht sie, sondern der Kaufmann war in Westafrika zuerst am Platze, und somit war es Pflicht der Mission, sich nach Möglichkeit den hierdurch gegebenen Verhältnissen anzupassen. Die Mission hat in den meisten Fällen dies nicht getan, sie hat sich vielfach dem Kaufmann direkt lästig gemacht. Wir müssen bedenken, daß die Kaufleute, die hinausgehen, auch heute noch zu großem Teile nicht zu den jähnen Naturen gehören, die mit einem Leben auf dem Drehschemel eines dumpfen Kontors zufrieden sind, sondern Naturen, die einen gewissen Ueberschuß an Energie besitzen und ab und zu diesen Ueberschuß auch betätigen, wie gerne ausgegeben werden soll, nicht immer in einer den Missionaren genehmen Form.“

Das ist deutlich! —

Eine Sozialisten-Debatte im altenburgischen Landtag.

Die Geschäftsordnung des altenburgischen Landtags bestimmt, daß an die Verantwortung einer Interpellation sich keine Debatte schließen darf, auch wenn der Minister bei seiner Verantwortung die härtesten Angriffe gegen die Interpellanten richtet. Das hat der Staatsminister Vorries bekanntlich im vorigen Jahre unserer Partei gegenüber getan, als Genosse Horn im Landtag anfragte, weshalb man die Leuchtenburg anläßlich des Jenaer Parteitagessperrte. In der jetzigen Tagung brachten unsere Genossen einen Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung ein dahingehend, daß zukünftig auf Antrag des Interpellanten die Debatte zu eröffnen sei. Genosse Buchwald begründete in der am 19. Dezember stattgefundenen Plenarsitzung diesen Antrag und geißelte dabei die Lächerlichkeit der Politik des Ministeriums.

Der Staatsminister Vorries beschäftigte sich darauf nochmals mit unserem Parteitag in Jena. Gerade an dem Tage als Webel über den Massenstreik sprach, sollte der Besuch auf der Leuchtenburg sein. Das konnte er als Minister nicht dulden. Seit Jena gebot sich die Arbeiterchaft so revolutionär, daß es für den Staat Sachsen-Altenburg geradezu unverantwortlich wäre, wenn seine Regierung der sozialdemokratischen Partei irgendwelche Rechnung tragen würde. Das Abtreiben der Säle durch die Landratsämter mußte gebilligt werden. Für alle Staatsbürger, auch für die Arbeiter gelte gleiches Recht, aber wenn die Arbeiter für die sozialdemokratische Partei Veranstaltungen treffen wollten, hätten sie dabei auf ein Entgegenkommen nicht zu rechnen. Bislang seien ja die Altenburger Sozialdemokraten recht verständig gewesen, seit einem Jahre aber mache sich Berliner Einfluß geltend. Die deutsche Arbeiterchaft lasse sich leider von der Berliner Oberleitung der sozialdemokratischen Partei beeinflussen, den Arbeitern selte noch das Verständnis zu erkennen, was die Oberleitung in der Sache führe. Nicht die sozialdemokratische Partei sei heute der Angegriffene, sondern diese Partei sei Angreifer, der Staat aber sei Angegriffener. Er befände sich in der Rolle des Abwehrenden. Die Geschäftsordnung könne nicht geändert werden, da das Schwergewicht der Landtagsverhandlungen in den Kommissionen liege. Er könnte den anderen Bundesstaaten eine solche parlamentarische Praxis nur empfehlen.

Unsere Genossen Käppler und Horn antworteten darauf mit der gebührenden Schärfe, was Horn einen Ordnungsruf einbrachte.

Die agrarische Gesellschaft wie auch die Fortschrittler lehnten dann den Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung gegen die Stimmen unserer Genossen einstimmig ab. —

Offizielle Beweishaftigkeit.

Unter dem Titel „Zu Webels Enthüllungen“ druckt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ eine Erklärung in den „Hamburger Nachrichten“ ab, die fünf Personen, die längere Jahre in Kamerun als Kaufleute tätig waren, dem Scharfmacherorgan eingehändigt haben. In dieser Zuschrift wird Webel in der heftigsten Weise angegriffen, weil er im Reichstag die ihm zugegangene Beweiserklärung über die Offiziere Dominik und Scheunemann vorgelesen hat. Dieser Angriff gegen durchaus ehrenhafte Offiziere charakterisierte sich als „schamlich“ und „schöblich“.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ mußte wissen, daß Webel die Anklagen keineswegs als erwiesene Tatsachen vorgebracht hat, sondern daß dieser im Gegenteil die Regierung zur Untersuchung der Anklagen aufforderte! Statt dessen machte sich das offiziöse Organ die beleidigenden Äußerungen der fünf Unterzeichner durch die unkommentierte Wiedergabe zu eigen. Wenn die Regierung übrigens glaubt, daß durch das Zeugnis dieser fünf ehemaligen Kameruner nun die Anklagen des Gewährsmannes Webel widerlegt seien, so befindet sie sich in einem seltsamen Irrtum. Ohne den Inhalt der gegen die beiden Offiziere erhobenen Anklagen irgendwie vertreten zu wollen, müssen doch auch wir von der Regierung fordern, daß sie sofort eine gründliche Untersuchung einleitet.

Wir erwarten das um so mehr, als ja dieser Tage erst die „Tägl. Rundschau“ aus einem Briefe des ehemaligen Führers der deutschen Niger-Venue-Erschließungs-Expedition im „Globus“ eine Stelle zitierte, die dem Hauptmann Dominik nachsagte, daß er die Jaunde widerrechtlich zu den schwersten Feinden, zu skandalöser Zwangsarbeit gezwungen habe. Als endlich infolge dieses Systems eine Gärung ausgebrochen sei, habe Dominik die gefährlichsten Hauptlinge einfach in den Kerker werfen lassen. Diese eine Tatsache würde genügen, gegen den Hauptmann Dominik sofort ein Verfahren wegen schweren Mißbrauchs der Amtsgewalt einzuleiten! —

Landtagswahl in Württemberg.

Stuttgart, 19. Dezember. (Fig. Ver.)

Das Ergebnis der 27 Nachwahlen ist schon in Kürze mitgeteilt worden. Die Prüfung der Einzelresultate ergibt wohl folgendes:

Die bisher schon von der Sozialdemokratie innegehabten Siege Württemberg, Heilbronn-Land und Cannstatt-Land wurden von ihr behauptet, Rürtingen, Reuenburg und Neutlingen-Land neu erobert. Die in diesen Wahlkreisen wieder resp. neu gewählten Abgeordneten sind die Parteigenossen Dr. Lindemann, Schäffler, Lauscher, Seeger, Wasner und Kurz.

Das „rote Kartell“, wie das Wahlabkommen von Sozialdemokratie und Volkspartei von den Gegnern in der Hitze des Gefechts getauft worden war, tat seine Wirkung in 13 von den 20 Kreisen, die in dasselbe hineinbezogen worden waren. Die Sozialdemokratie erhielt durch das Abkommen drei statt der beabsichtigten fünf, die Volkspartei zehn statt der beabsichtigten fünfzehn Mandate. Es waren mithin sieben Wahlkreise nicht zu halten; zwei davon erhielt das Zentrum, zwei die Nationalliberalen und drei der Bauernbund.

Von den sieben Kreisen, die das Abkommen freigelassen hatte, eroberte die Sozialdemokratie aus eigener Kraft drei, zwei davon verblieben der Volkspartei, einer den Nationalliberalen und einer dem Bauernbund.

Während die Sozialdemokratie, wie die Einzelergebnisse aufweisen, überall geschlossen für die Volkspartei eintrat, wo das Abkommen es erforderte, kann das Gleiche von der Volkspartei nicht behauptet werden. Die Schuld lag, wie anerkannt werden kann, nicht an der Parteileitung, sondern mehr an der mangelhaften politischen Schulung der meisten volksparteilichen Wähler, die nur mit geringem Verständnis für parteipolitische Disziplin ausgestattet sind. Da das romanische Verfahren zum erstenmal an Stelle des früheren Stichwahlsystems in Kraft getreten ist, darf man vielleicht annehmen, daß auch die bürgerlichen Wähler späterhin den Eigenarten dieses Systems, das zu solchen Abkommen direkt herausfordert, mehr Verständnis entgegenbringen werden.

Durch die ersten zwei Wahlgänge erlangten die einzelnen Fraktionen folgende Stärke:

Zentrum	21 (bisher 18)
Volkspartei	20 (bisher 26)
Sozialdemokratie	11 (bisher 7)
Bauernbund	12 (bisher 9)
Nationalliberale	11 (bisher 10)

Am schließlichen hat in bezug auf die Mandatszahl mithin die Volkspartei abgekehrt, die im künftigen Landtage den Präsidentenposten wohl an das Zentrum wird abgeben müssen. Wie ungerecht die Wahlkreiseinteilung wirkt, geht schon aus der einen Tatsache hervor, daß die Sozialdemokratie mit 91 717 Stimmen nur 11, das Zentrum mit 87 958 Stimmen aber 21 Mandate erhielt.

Am 9. Januar werden nun noch 17 Abgeordnete durch den Landesproporz gewählt werden, von denen selbstverständlich der Sozialdemokratie auch einige zufallen werden.

Sieg auf der ganzen Linie.

Wien, 21. Dezember. Das Herrenhaus nahm die Numerus clausus-Vorlage ohne Debatte in allen Lesungen nach den Vorschlägen der Wahlreformkommission an, welche die Höchstzahl der Herrenhausmitglieder auf Lebenszeit auf 170, die Mindestzahl auf 150 festsetzt und weiter bestimmen, daß das Grundgesetz betreffend Aenderung der Reichsvertretung nur gleichzeitig mit der vom Abgeordnetenhaus erledigten Numerus clausus-Vorlage erledigt werden dürfe.

Alsdann wurde die Generaldebatte über die Wahlreformvorlagen eröffnet. Berichterstatter Czedit beantragt namens der Kommission, zunächst nur über die Reichsratswahlordnung in der Fassung des Abgeordnetenhauses abzustimmen und das Grundgesetz über Aenderung der Reichsvertretung bis zur Erledigung der Numerus clausus-Vorlage durch das Abgeordnetenhaus zurückzustellen. Graf Franz Hun erklärt sich als Gegner der Wahlreform, weil er sich der Gefahren bewußt sei, die eintreten könnten, wenn die Wahlreform Gesetz wird. Er habe versucht, die Vorlage durch Einfügung der Alterspluralität zu verbessern; da er jedoch im gegenwärtigen Augenblicke die Ausführung dieser Verbesserung für unerreicher halte, ziehe er vor, die Vorschläge des Berichterstatters anzunehmen. Redner müsse die gegen den Feudaladel erhobenen Vorwürfe auf das entschiedenste zurückweisen, der Feudaladel handele stets, seiner Ueberzeugung folgend, im Interesse des Staates. Mögen jene recht behalten, die von der Wahlreform eine jegensreiche Entwicklung erhoffen.

Bei Redaktionschluß liegt das Resultat der entscheidenden Schlußabstimmung zwar noch nicht vor, aber es ist so gut wie sicher, daß die Vorlage nun auch vom Herrenhause angenommen wird. Die „Herren“ handeln in ihrem eigenen Interesse, wenn sie es also nicht aufs äußerste ankommen lassen wollten; denn hätten sie etwa den Mut der Verneinung gehabt, das Gesetz noch im Hohen zum Scheitern zu bringen, so wären die Folgen von unabsehbarer Tragweite gewesen. Eine Regierung wie die österreichische kann sich heutzutage eine so unverächtliche Brückung des Volkes, wie sie hier geplant war, nicht mehr leisten. Da haben unsere Parteigenossen denn doch schon zu gute Arbeit geleistet.

„Auf indirektem Wege“. Die bayerischen Militärgerichte haben bekanntlich die schmerzlosen Ohrfeigen erfunden; nun hat ein bayerisches Kriegsgericht auch ein neues Reat, das „tägliche Regieren an einem Vorgehaken auf indirektem Wege“ entdeckt. Der Soldat Horn des 19. Infanterieregiments hatte deshalb vom Kriegsgericht Landau ein Jahr Gefängnis erhalten. Er besand sich im Rai auf Urlaub in seiner Heimat und begegnete eines Tages vor dem Dorfe dem Traintrompetergeanten Dellmuth in Gesellschaft eines Zivilisten, den Horn kannte und dem er im Scherz zurief: „Du Stromer!“ Dellmuth bezog diese Worte auf sich, nannte den Horn einen unverschämten Menschen und notierte ihn behufs späterer Meldung. Als sich Horn entfernt hatte, wurde Dellmuth von einigen Bürgern überfallen und weiblich durchgeprügelt. Horn sollte sie dazu angestiftet haben. Daber obige Strafe. Gegen das Urteil legte der Verurteilte Berufung ein, ebenso der Gerichtsherr, dem die Strafe noch zu gering war. Das Oberkriegsgericht Würzburg erkannte jedoch auf Freisprechung.

Eine „geschmierte“ Polizei. Einen schlimmen Reinsfall erlebte die Polizei des bekannten Vadeortes Kissingen bei dem Versuch, ihre etwas fleckig gewordene Ehre vom Richter wieder rein waschen zu lassen. In einer Verhandlung gegen den Kaufmann Armin Bauer wegen Widerstandes und Verhinderung hatte dieser behauptet, die Kissingener Polizei lasse sich abschmieren, unterdrücke Anzeigen usw. Sein Verteidiger, Rechtsanwalt Reimer, fügte dem noch hinzu, er könne als Mitglied des Stadtmagistrats Kissingen bestätigen, daß die Schmutzmannschaft sich tatsächlich abschmieren lasse. Beide wurden wegen dieser Äußerungen vom Landgericht Schweinfurt verhandelt, es gelang ihnen jedoch, den Wahrheitsbeweis zu erbringen, so daß der Staatsanwalt selbst die Anklage fallen ließ und das Gericht auf Freisprechung erkannte.

Schweiz.

Das Militärorganisationsgesetz.

Bern, 21. Dezember. (B. T. Z.) Der Nationalrat nahm in der heutigen Beratung des neuen Militärorganisationsgesetzes mit

85 gegen 55 Stimmen die Bestimmungen an, daß, wenn Konflikte wirtschaftlicher Natur die Ruhe im Inneren gefährden oder stören, das dadurch notwendig werdende Truppenaufgebot einzig zu dem Zweck der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung erfolgen darf. Es soll damit ausdrücklich gesagt sein, daß von einer Beeinflussung wirtschaftlicher Kämpfe durch Truppenaufgebote nach der einen oder anderen Richtung nicht die Rede sein kann. Das gesamte Gesetz wurde sodann mit 105 gegen 4 Stimmen angenommen. Dasselbe wird im Frühjahr von Ständerat in die zweite Beratung gezogen.

Sehe schon — nur haben bürgerliche Behörden und Richter im Kapitalistenstaate ganz eigene Anschauungen über den Zweck der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung.

Die Verfassung Transvaals.

Die Verfassung Transvaals.

London, 18. Dezember. (Fig. Ver.)

Am 19. Dezember wurden Regierungsentwurf und Instruktionen (Letters Patent) veröffentlicht, die die Verfassung für Transvaal enthalten. Die im Mai 1902 eroberte Kolonie soll nunmehr eine verantwortliche Regierung haben und in die Reihe der freien britischen Kolonien einrücken. Um die neue Verfassung würdigen zu können, dürfte es angezeigt sein, einige Worte über die Regierungsformen der britischen Kolonien zu sagen.

Die überseeischen Besitzungen Englands können in betreff ihrer Regierungsweise in drei Klassen eingeteilt werden:

1. Kolonien, die eine verantwortliche Regierung haben, d. h. sich selbst regieren. Unter „verantwortliche Regierung“ oder „Selbstregierung“ versteht man die Regierung durch ein Ministerium, das der parlamentarischen Mehrheit verantwortlich ist und nur solange am Ruder bleibt, als es das Vertrauen des Parlaments hat. Das Ministerium ist hier nur ein Ausschuss der parlamentarischen Mehrheit. Solche britischen Kolonien sind: Kanada, Neufundland, Australien, Neuseeland, Kapkolonie, Natal und nunmehr auch Transvaal. Diese Länder sind keine eigentlichen Kolonien mehr. Es sind Staaten, die sich im Innern selbst regieren; nur ihre äußeren Beziehungen werden von England geleitet. Diese verantwortliche Regierungsform wurde zuerst im Jahre 1839 in Kanada eingeführt und beruht auf dem berühmten Report von Lord Durham.

2. Kolonien, die repräsentative Einrichtungen, aber keine repräsentative Regierung haben, d. h. die Kolonisten haben wohl beratende Versammlungen, Abgeordnetenämtern, Landtage, aber die Exekutive liegt in den Händen von Beamten, die von der Krone, vom König und vom Parlamente Englands ernannt werden. Unter dieser Regierungsform, die offenbar viel weniger frei ist als die erst genannte, stehen zahlreiche Inseln, die strategisch oder wirtschaftlich dem britischen Reiche nötig sind, aus früheren Zeiten her politische Einrichtungen hatten, die dann von den englischen Eroberern zu ihrem Nutzen aufrechterhalten wurden. Zu diesen Inseln gehören: Malta, Cypren, Mauritius, Barbados usw. Diese Regierungsform ist ähnlich der preussisch-deutschen, österreichischen und neurossischen, wo Reichstag, Reichsrat, Duma nur beratende Versammlungen sind, aber die exekutive Macht bei der Krone und ihren Ministern liegt. In einer verantwortlichen Regierung sind die Minister dem Parlamente verantwortlich und das Parlament dem Volke. In einer Verfassung mit repräsentativen Einrichtungen sind die Minister dem Könige oder Kaiser verantwortlich und der Monarch nur seinem — Gotte. Eine solche Verfassung ist ein Kompromiß zwischen Krone und Volk, wobei die Krone den Löwenanteil erhalten hat. Die Volksvertreter können im Parlament reden und stimmen, aber die Minister, Richter, die Polizei haben die Macht, zu handeln. Oder wie es in der Bibel heißt: „Und die Stimme ist die Stimme Jakobs, aber die Hände sind die Hände Esaus.“

3. Kolonien, die direkt unter der Krone stehen und von ihren Beamten verwaltet werden. Sie heißen deshalb Kronkolonien, da in deren Regierung das Volkselement ganz ausgeschaltet ist. Die reichsten und kommerziell wie strategisch wichtigsten Besitzungen Englands in Asien und auf den Weltmeeren sind Kronkolonien. Zu ihnen gehören u. a. Indien, Straits Settlement, Jamaica, Gibraltar.

Außerdem gibt es noch „Protectorate“, „Einflußsphären“ und „Pachtungen“.

Transvaal also gehört nunmehr zu den am besten behandelten Besitzungen Englands. Es wurde den Lokationären Englands gleichgestellt. Erhalten die Wuren bei den nächsten Wahlen die Mehrheit, so werden die Minister aus ihren Reihen genommen. Botha, Delarey, Schall Bürger können wieder an die Spitze ihres Volkes treten.

Nach der neuen Verfassung besteht das Transvaal-Parlament aus zwei Kammern: dem Legislativen Rat und der Legislativen Versammlung. Der Legislative Rat setzt sich aus 15 Mitgliedern zusammen, die vorläufig von der Krone ernannt, das Oberhaus bilden. Die Mitglieder werden auf fünf Jahre ernannt. Das Parlament kann aber nach den ersten vier Jahren ein Gesetz machen, laut welchem auch die Mitglieder des Rates aus Wahlen hervorgehen sollen, so daß die Macht der Krone noch mehr eingeschränkt wird.

Die Legislative Versammlung bildet das Unterhaus und setzt sich aus 60 Mitgliedern zusammen. Die Abgeordneten werden von allen weissen männlichen Bürgern, die 21 Jahre alt sind, gewählt. Die einzige Qualifikation des Wahlberechtigten ist ein sechsmonatiger Aufenthalt im Wahlbezirk.

Das Parlament muß jedes Jahr eine Session abhalten. Die Debatten sollen in der englischen oder in der holländischen Sprache geführt werden. Jedes Parlamentsmitglied erhält ein Fixum von 150 Pfund Sterling für die Session und 2 Pfund Sterling für jede Sitzung, der es beiwohnt; nur darf der Gesamtbetrag nicht die Summe von 300 Pfund Sterling übersteigen. Entsteht zwischen Unterhaus und Oberhaus über eine Gesetzesvorlage eine Meinungsverschiedenheit, die sich nach allen Auslegungsvorjuden und nach Parlamentsauflösung und Parlamentsneuwahlen nicht beheben läßt, so soll der Gouverneur beide Körperschaften zu einer gemeinsamen Sitzung einberufen und die Mitglieder beider Körperschaften sollen zusammen über die strittigen Punkte abstimmen, wobei die Mehrheit entscheidet. Diese Bestimmung der Transvaal-Verfassung steht einzigartig da. Sie gibt das Mittel, tiefere Konflikte zwischen den beiden Kammern zu beseitigen.

Das Transvaal-Parlament kann keine Gesetze machen, die darauf hinausgehen, Personen nichteuropäischer Geburt unter Ausnahmebestimmungen zu stellen, da es die Absicht der englischen Regierung ist, britischen Unterthanen Bewegungs- und Arbeitsfreiheit zu sichern. — Der Grund und Boden, der den Eingeborenen gehört oder für sie reserviert ist, darf ihnen nicht entzogen werden.

Der Sitz des Parlaments ist Pretoria.

Sobiel über die wichtigsten Bestimmungen und über die Bedeutung der Transvaal-Verfassung. Im Laufe des nächsten Jahres soll auch die Oranjesolonie eine ähnliche Verfassung erhalten.

Wie heute die „Tribune“ aus Johannesburg berichtet, hielten die Wuren ihren Kongress ab, um die Verfassung zu besprechen. Botha führte den Vortrag, und im Bureau saßen Delarey, Leyers, Smuts und Schall Bürger. Es waren 200 Delegierte anwesend aus allen Teilen der Kolonie. General Smuts las die Verfassung vor und erläuterte sie Zeile für Zeile. Die Delegierten nahmen sie beifällig auf. Eine Resolution, die sich mit der Verfassung einverstanden erklärt, wurde einstimmig angenommen. Botha hielt die Schlußrede, in der er die Delegierten auffordert, für eine rege Teilnahme an den Wahlen zu sorgen und eine gesunde, ehrliebe holländisch-englische Regierung herzustellen.

Tausende englischer Wähler werden Hand in Hand mit den Wuren gehen, um die Kolonie gegen die Weltkönige zu schützen.

Das von den Engländern mit Waffengewalt niedergeworfene Transvaal hat also kurze Zeit nach dem Kriege durch den Sieger eine Verfassung erhalten, gegen welche sich die preussische z. B. wie ein Stück aus den Zeiten des allerhöchsten Absolutismus ausnimmt. Preußen ist ja allerdings von den Hohenzollern nicht

gerade erobert worden, und das gute, dumme preussische Volk hat keine Verdienste weiter, als daß es der jetzt regierenden Dynastie zu wiederholten Malen Land und Krone rettete, —

Aus der Partei.

Zum siebenten Parteitage der tschechischen Sozialdemokratie.

In den Weihnachtstagen findet in Prag der siebente Kongress der tschechischen Sozialdemokratie statt. Die Parteileitung hat für diesen Kongress soeben einen ausführlichen Bericht herausgegeben, in dem sich die Bewegung und jetzige Stärke der Partei widerspiegelt.

Die Zahl der Organisationen, die der Partei angeschlossen sind, erreichte die Ziffer von 1617 und ist vom Jahre 1904 um 1076 gestiegen. Diese 1617 Organisationen zählen insgesamt 89 098 Mitglieder, aus dieser Ziffer entfallen 71 835 auf Böhmen, 10 522 auf Mähren, 1985 auf Schlesien und 4806 auf Ober- und Niederösterreich. Erfreulichen Aufschwung erzielte auch die Parteipresse. Die Partei besitzt nun 18 politische Blätter, eingerechnet drei Tagesblätter, nämlich „Pravo lidu“ in Prag, „Kronost“ in Brünn, „Demokráta“ in Wien, und eine Monatszeitschrift „Akademie“. Die Auflage der gesamten Parteipresse ist im ununterbrochenen Steigen begriffen. Außerdem erscheinen im Verlage der Partei in systematischer Folge wissenschaftliche und belletristische Bücher und Broschüren, teils Originalarbeiten, teils aus fremden Literaturen überföhrt. Im Laufe des Jahres wurden 349 930 Exemplare verschiedener im Parteiverlage erschienener literarischer Werke verkauft, außerdem 134 250 Kalender, 72 000 Ansichtskarten mit aktuellen Karikaturen oder photographischen Aufnahmen von besonderen Parteialten. Im nächstjährigen Parteiverlage wurden noch 120 000 Exemplare verschiedener Broschüren herausgegeben.

Die Organisations- und Agitationstätigkeit der Partei findet ihren Ausdruck in der Zahl der veranstalteten 30 660 Versammlungen.

Selbstverständlich stieß die Partei unzählige Male mit der Bureaukratie und der Klagenjustiz zusammen. Von den gerichtlich verfolgten 3159 Personen wurden 2748 zu Arreststrafen verurteilt, deren Gesamtdauer sich auf 162 Jahre, 9 Monate und 29 Tage beläuft; an Geldstrafen wurden 8808 Kronen eingezahlt. Auch die Presse erfuhr eine besondere Aufmerksamkeit der Behörden. Die Parteiblätter wurden 212mal konfisziert, ihre Redakteure in 33 Fällen zu Arreststrafen in der Gesamtdauer von 6 Monaten 27 Tagen und Geldstrafen im Betrage von 785,38 Kronen verurteilt.

Dieser Kampf entzündete sich heftig gleich anfangs dieser Periode, in den grandiosen Demonstrationen für das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht im November vorigen Jahres. Bei den Zusammenstößen der Massen mit der Militär- und Polizeigewalt gab es über 300 Verwundete und einen Toten.

Die Opfer sind nicht umsonst gewesen. Die tschechische Sozialdemokratie darf auf ein Jahr kräftigen Wachstums und großer Erfolge zurückblicken und sieht mit Zuversicht den kommenden Kämpfen entgegen.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Eingekerkertes Verfahren wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten.

Im August d. J. war gegen den Genossen Kühn von der „Medlenburgerischen Volkszeitung“ in Kositz ein Verfahren auf Grund des Aufreizungsparagrafen eingeleitet worden wegen eines Artikels über: „Landarbeiter und Rassenfreiheit“. Der Staatsanwalt behauptet, daß die Geschichte nicht recht geheuer gemein, denn Landarbeiter dürfen doch in vielen Teilen Deutschlands streiken — wenn das auch sehr selten vorkommt, da sie zu sehr bedrückt sind.

In den meisten Teilen Deutschlands freilich ist der Vertragsbruch ländlicher Arbeiter mit Strafe bedroht und die Ausübung des Koalitionsrechts durch Ausnahmegesetze, z. B. durch das preussische Gesetz vom 24. April 1854, das für Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Sachsen, Westfalen und die Rheinprovinz gilt, erheblich erschwert. Nach § 3 dieses Gesetzes sind Gesinde und landliche Arbeiter mit Gefängnis bis zu einem Jahre bedroht, wenn sie die Arbeitgeber oder die Obrigkeit zu gewissen Handlungen oder Zugeständnissen dadurch zu bestimmen suchen, daß sie die Einstellung der Arbeit oder die Verhinderung derselben bei einzelnen oder mehreren Arbeitgebern verabreden oder zu einer solchen Verabredung andere auffordern.

Da nach medlenburgerischem Recht die Anklage einer hinterlistigen Unterlage entbehrte, wurde am Donnerstagabend dem Genossen Kühn die Mitteilung von dem Ersten Staatsanwalt, daß dieses Verfahren gegen ihn eingestellt worden sei.

Strafkosten der Presse. Genosse Zander von der Frankfurter „Vollstimme“ wurde wegen Beleidigung des Bürgermeisters Müller von Oberursel zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte nur zwei Monate beantragt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Hamburg II.

Hamburg, 21. Dezember. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) In einer von 2000 Wählern besuchten Versammlung des zweiten Hamburger Wahlkreises wurde Genosse Diez, der seit 25 Jahren den Wahlkreis als Abgeordneter im Reichstage vertritt, einstimmig als Kandidat des Kreises proklamiert. Vorher fand eine lebhafte Debatte zwischen Genossen Diez und dem amtierenden liberalen Kandidaten Dr. Straband statt.

Der unbefriedigte Staatsanwalt.

Frankfurt a. M., 21. Dezember. (B. T. Z.) Gegen das freisprechende Urteil der Strafkammer vom 12. d. M. in der Strafsache gegen den Stadtverordneten und sozialdemokratischen Redakteur Otto Zielinski wegen Beleidigung der Stadtverordneten-Versammlung und des Stadtverordneten Bracht ist von seiten des Staatsanwalts und des Nebenklägers Bracht Revision eingelegt worden.

Gaserplosion.

Köln, 21. Dezember. (B. T. Z.) Heute nachmittag erfolgte auf der städtischen Gasanstalt Köln-Ehrenfeld auf bisher unaufgeklärte Weise eine Gaserplosion. Ein Meister wurde getötet, ein Arbeiter lebensgefährlich, ein anderer schwer verletzt.

Die Frommen.

Paris, 21. Dezember. (B. T. Z.) Nach einer Meldung aus Besoul ereignete sich dort ein Zwischenfall bei der Ausweisung der Lehrer und Zöglinge des dortigen großen Seminars, indem Genaden die Umzäunung mit Leitern überstiegen und die Türen der Kapelle einstoßen mußten, um in die Anstalt zu gelangen. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten. Ebenso verursachten, wie aus Toulouse gemeldet wird, der Auszug des dortigen Erzbischofs aus seinem Palais eine Straßenkumgebung, bei der die Polizei 30 Personen, darunter 12 Geistliche verhaftete.

Die Annahme des Kultusgesetzes.

Paris, 21. Dezember. (B. T. Z.) Die Deputiertenkammer hat das Gesetz über die Ausübung des Kultus mit 413 gegen 166 Stimmen angenommen und sich darauf bis zum 28. Dezember verlegt.

Unglückliche Schlittenpartie.

Northeim, 21. Dezember. (B. T. Z.) Heute schlug hier bei einer Renschlittensfahrt ein Schlitten um. Von den Insassen war ein junger Mann sofort tot, zwei Mädchen wurden schwer verletzt; der vierte Insasse, ein junger Mann, kam mit leichten Verletzungen davon.

Die russische Revolution.

Der finnische Senat.

Helsingfors, 18. Dezember. (Eigener Bericht.) Die Unzufriedenheit mit den letzten Maßnahmen des Senats gegenüber den nach Finnland entkommenen russischen Flüchtlingen hat schließlich fast alle Kreise und Parteien erfasst, sodass der Senat es nunmehr für vernünftiger befunden hat, seinen Antrag auf Einführung eines besonderen Pässystems für die aus Russland kommenden russischen Staatsuntertanen zurückzunehmen. Ob der Senat ihn vollständig fallen lässt, ist noch ungewiss; nach seiner Erklärung in der Presse, handelt es sich eher um eine beabsichtigte Neubearbeitung des Projekts. Nicht ganz sicher ist es auch, ob es gelingt, den einmal gestellten Antrag aus Petersburg zurückzuführen. Im Senat scheint es zu scharfen Zusammenstößen gekommen zu sein, denn der Senator Kari, ein früheres Mitglied der finnischen sozialdemokratischen Partei, der ohne Zustimmung der Partei in der Regierung eingetreten war und deshalb auf dem letzten Parteitag in Uleaborg aus der Partei ausgeschlossen wurde, hat sein Amt niedergelegt mit der Begründung, eine Mitverantwortung für die reaktionäre Politik des Senats nicht übernehmen zu können. Wenngleich bisher noch kein Fall einer Auslieferung bezw. Verhaftung auf Grund der unlängst erschienenen Verordnung erfolgt ist, so bleibt doch die Lage so unsicher wie bisher, und die meisten Flüchtlinge haben es vorgezogen, ins Ausland zu gehen.

Die Studenten.

Moskau, 20. Dezember. Studenten der hiesigen Universität wollten heute eine Versammlung abhalten, um über die Veranlassung eines dreitägigen Ausfalls zur Erinnerung an die Ereignisse im Dezember vorigen Jahres zu beraten. Die Universität wurde aber vorher von Polizei umstellt und die Versammlung verboten. Die Studenten gingen ruhig auseinander.

Aus Industrie und Handel.

Stahlwerksverband. In der gestrigen Beiratsitzung des Stahlwerksverbandes wurde die Erhöhung der Belegschaftsziffern für Stabstählen um 10 Proz. beschlossen, da festgestellt worden ist, daß die Nachfrage nach Stabstählen eine ganz enorme und die Ruhe, die darin vorübergehend eingetreten war, wieder verschwunden ist. Ein Antrag, auch die Belegschaftsziffern für Walzdraht um weitere 5 Proz. zu erhöhen, wurde abgelehnt. Ueber die Geschäftslage für die Belegschaft ist wenig Neues zu berichten. Die Verbandswerke sind nach wie vor außerordentlich stark in Anspruch genommen und müssen bei neuen Aufträgen Lieferungsfristen von 4 bis 6 Monaten stellen. Der Eingang von Spezifikationen auf Abruf ist andauernd umfangreich, wenn auch wie alljährlich um die vorgerückte Jahreszeit und mit Rücksicht auf die bevorstehenden Festtage der Andrang nicht so stark wie in den letzten Monaten. In Halbzeug macht die rechtzeitige Versorgung der Verbraucher immer noch hier und da Schwierigkeiten, obwohl der arbeitstäglige Inlandsbedarf in den letzten Monaten stetig zugenommen hat. Der Bedarf für das 2. Quartal 1907 ist in der Hauptsache abgeschlossen. Das Auslands-geschäft liegt günstig bei festen Preisen. In Eisenbahnmateriale, in Signalmaschinen wie Gruben- und Kesselschienen ist der Eingang an Aufträgen andauernd lebhaft. Die Werke sind bis weit in das nächste Jahr hinein bestellt. Vom Auslande wurden wieder eine Reihe von Aufträgen herein genommen, andere stehen in Behandlung. Der Eingang von Spezifikationen ist trotz der winterlichen Zeit sehr gut. Im Verhältnis zur gleichen Zeit der beiden Vorjahre ganz außerordentlich stark. Der Verkauf von Formeisen nach dem Inlande ist für das nächste Vierteljahr 1907 größtenteils gedeckt. Das Lagergeschäft für den Winter hat sich günstig entwickelt, da einerseits infolge der regen Bautätigkeit in diesem Jahre die Lager der Werke und der Händler vielfach geräumt waren, andererseits die Händler in der Voraussicht, daß sie im nächsten Frühjahr auf ziemlich lange Lagerfristen rechnen müssen, reichliche Winterbestellungen abgeschlossen haben. Das Auslands-geschäft liegt bei weiter befestigten Preisen gut, mehrere Geschäfte wurden zu höheren Preisen abgeschlossen, jedoch fällt sich der Verkauf, wie schon früher erwähnt, infolge der von den Werken geforderten langen Lieferfristen in engeren Grenzen. Der vorliegende Auftragsbestand gewährleistet für etwa 6 Monate Arbeit. — Bei den Verhandlungen über die Belegschaftsziffern wurde in den Hauptpunkten Verständigung erzielt.

Der Güterverkehr auf den deutschen Eisenbahnen war im November noch überaus lebhaft. Die Einnahmen stiegen gegen 1905 um nicht weniger als 13,50 Millionen Mark oder auf rund 187,68 Millionen. Auf den Kilometer macht das eine Steigerung von 237 M. oder von 9,23 Proz. Trotz dieser Steigerung gelang es, von einzelnen Ausnahmen abgesehen, den Eisenbahnverwaltungen, mit dem vorhandenen, noch immer knappen Wagenpark den Verkehr ohne schärferen Wagenmangel zu betätigen. Neuerdings freilich gestalten sich die Verhältnisse wieder etwas ungünstiger. So kommen aus dem Bezirk des Kalteherdes lebhaft Klagen über ungenügende Wagenstellung, auch im Verkehr mit Rols machen sich unliebbare Störungen bemerkbar. Indes handelt es sich hier um Erscheinungen, die bald zu beseitigen sind, da die Ansprüche im Dezember sehr schnell und erheblich zurückgehen. Der befürchtete Wagenmangel wie im Vorjahre ist jedenfalls nicht eingetreten. Die Festziffern im Oktober reichten bei weitem nicht an die Vergleichszahlen des Jahres 1905 heran.

Rußlands Getreidernte im Jahre 1906 weist eine starke Abnahme gegen die Vorjahre auf. Es stellen sich die vorläufigen Ergebnisse in tausend Pud für 72 Gouvernements wie folgt:

Table with 3 columns: Crop, 1905, 1896. Rows: Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais, Kartoffeln.

In allen Fruchtarten mit Ausnahme von Mais ist ein erheblicher Rückgang eingetreten, dessen Folgen sich bei der Verdöberung auf dem Lande schon sehr scharf fühlbar machen. In den Gouvernements, in denen eine bössige Misere zu verzeichnen war, herrscht schon jetzt eine entsetzliche Hungernot, die zu den schlimmsten Krankheiten und Epidemien führt. Vieles grassiert der Storbau. Die Hilfsaktionen zur Linderung des Notstandes sind so schwächlich, daß die Ausdehnung der Hungernot noch weitere Fortschritte macht.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung! Hiermit zur Kenntnisnahme, daß die Bureau der Berliner Gewerkschaftskommission und des Arbeitersekretariats am Montag, den 24. Donnerstag, den 27. und Montag, den 31. Dezember cr. für den öffentlichen Verkehr geschlossen bleiben.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschaftskommission.

Achtung, Baukumpen! Wir ersuchen unsere Kollegen, darauf zu achten, daß laut Tarif am letzten Arbeitstag der Weihnacht ihre Lohnzahlung 2 Stunden früher Feierabend gemacht wird. Sollte also bereits Sonnabend der letzte Arbeitstag sein und Montag nicht mehr gearbeitet werden, dann ist Sonnabend 2 Stunden früher Schluss zu machen. Die Ortsverwaltung.

Achtstundenbewegung der Tapezierer.

Die Tapezierer und Kleber versammelten sich am Donnerstagabend im „Gewerkschaftshause“, um Stellung zu den Vorschlägen der Verbandsleitung zum neuen Tarif zu nehmen. Was legte in einem ausführlichen Referat dar, welche Besprechungen mit den Arbeitgebern über eine Verlängerung des Tarifvertrages stattgefunden hätten. Die Arbeitgeber selbst hatten Konferenzen mit den Gehilfenvertretern angesetzt, sie kamen mit Vorschlägen, die sie als Verbesserungen erklärten, die aber für die Arbeiter nicht annehmbar waren. Die Unternehmer wollten gern beide Verträge, für Tapezierer und für Kleber, zusammenfassen, gemeinsam erledigen und auf zwei Jahre verlängern. Damit war der Verbandsvorstand aber nicht einverstanden, der die Verträge auseinander halten will. In einer Vertrauensmännerversammlung wurde beschlossen, vor allen Dingen eine Verfürgung der Arbeitszeit zu fordern. Man verlangt den Achtstundentag. Schon aus Solidaritätsgefühl mit den übrigen Bauarbeitern sehen sich die Kleber veranlaßt, sich der Forderung des Achtstundentages für das Baugewerbe anzuschließen. Auf der anderen Seite fühlen sich die Kleber und Tapezierer solidarisch mit den Holzarbeitern, die auch den Achtstundentag verlangen. Schon jetzt arbeiten viele Tapezierer nur 8 1/2 Stunden pro Tag, aber es ist von der größten Wichtigkeit, den Achtstundentag tariflich festzulegen. — Ferner wird eine Erhöhung des Lohnes gefordert von 65 Pf. auf 75 Pf. pro Stunde, für Kleber auf 80 Pf. Ueberstunden sollen mit 20 Pf. Zuschlag bezahlt werden. Viele Tapezierer verdienen jetzt 68 1/2 Pf. Stundenlohn. Die Forderung ist mäßig und gerecht, denn der Arbeiter muß sich seiner Haut wehren, wenn ihm durch die Agrarpolitik, durch Wuchertarife und Lebensmittelerhöhung der Kampf ums Dasein immer schwerer gemacht wird. — Die Kleber haben in einer besonderen Versammlung, wie bereits im „Vorwärts“ berichtet, ihre Forderungen aufgestellt. Der Referent brachte den neuen Klebertarif für die Affordarbeiten zur Verlesung. — Der Spezialtarif für Dekorateur ist noch nicht zur Erledigung gekommen, es sind noch weitere Beratungen darüber zu pflegen. — Für die Forderung, daß die Kleberinnen einen Stundenlohn von 45 Pf. erhalten, hofft Redner auf die Zustimmung der Innungsmeister, weil in vielen kleinen Werkstätten die Frauen und Töchter der Meister die Roharbeiten verrichten und die Meister es nicht ungern sehen werden, wenn die höheren Geschäfte den Kleberinnen höhere Löhne bezahlen müssen. In der nächsten Zeit wird der Verband sich mit Eifer der Aufgabe widmen, die Kleberinnen zur Organisation heranzuziehen; im Januar werden zu diesem Zweck besondere Versammlungen veranstaltet werden. Redner appelliert an die Verbandsmitglieder, so viel wie möglich die Kleberinnen auf ihre Pflichten aufmerksam zu machen und schloß mit dem Wunsche, daß der Kampfgeist im Verbands erstarken möge, um alle Widerstände zu beseitigen.

Diese Beschlüsse der Vertrauensmänner wurden von der Versammlung gutgeheißen.

Einig gelobt, jetzt beschimpft.

So ändert sich je nach den Umständen die Wertschätzung, welche die „besseren“ Klassen des Kapitals in den Augen hochmöglicher Direktoren genießen. Als die technischen und kaufmännischen Angestellten der A. E. G. seinerzeit mit großer Bereitwilligkeit die Arbeiten der streikenden Arbeiter verrichteten, da sprach ihnen die Direktion Anerkennung und Dank aus. Jetzt, wo dieselben Leute, die sich meistens mit Monatsgehältern von 125—150 M. begnügen müssen, höflich um Gewährung einer Teuerungszulage bitten, wurden sie ohne Umstände abgewiesen und ihnen anheimgestellt, am 1. Januar ihre Stellen zu verlassen. Das war die offizielle Antwort der Direktion, die wir im „Vorwärts“ vom 6. d. M. ausführlich mitgeteilt hatten. Aber diese protzige, mit der Seite des Hinauswerdens begleitete Abweisung war noch nicht der schlimmste Schimpf, welcher den einst so überschwänglich gelobten Lohnslaven im Streiktagen angetan worden ist. In einer sehr stark besuchten Versammlung, die am Donnerstag in der „Germania“ tagte und sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte, erzählte der Referent Tischendorf unter anderem: Direktor Hirschberg versammelte um sich die ihm unterstehenden 17 Abteilungschefs, sprach zu ihnen über die Petition der Angestellten und sagte: „Meine Herren, sagen Sie den Unterzeichnern der Eingabe, sie sind in meinen Augen Ochsen und Esel!“

Der Referent sagte nicht, welchen Eindruck es auf die 17 Abteilungschefs machte, als der Direktor die 204 Petenten, zu denen auch die Abteilungschefs selbst gehören, als Ochsen und Esel bezeichnete. Jedenfalls nahmen die Herren, welche im Verkehr mit Untergebenen ein sehr empfindliches Ehrgefühl zu zeigen pflegen, die schamvolle Beleidigung, welche ihnen der Herr Direktor ins Gesicht schleuderte, mit schuldiger Unterwürfigkeit entgegen. Wenn ein Betriebsleiter gemagt hätte, Arbeitern einen solchen Schimpf anzutun, so wären sie ihm die Antwort nicht schuldig geblieben. Anders ist es dagegen bei den Angestellten, die sich wohl meist als hoch über den Arbeitern stehend dünken. Diese Herren nahmen die Beleidigung anscheinend ebenso ruhig hin, wie sie seinerzeit willig zu Schaufel und Schürhaken griffen, um die streikenden Arbeiter zu ersetzen. Selbst in der Versammlung wadten die Worte der Entrüstung, welche der Referent gegen das Betragen des Direktors Hirschberg fand, kein Echo! Es wurde zwar eine Resolution vorgelegt, die unter anderem einen Passus enthält, welcher verlangt, daß Direktor Hirschberg die beleidigenden Ausdrücke zurücknimmt; als aber ein Redner, der nicht in der A. E. G. angestellt ist, beantragte, in der Resolution solle die öffentliche Zurücknahme der Beleidigung gefordert werden, da erfuhr der Vorsitzende der Versammlung um Zurückziehung des Antrages, denn es würde doch vollständig genügen, wenn der Herr Direktor in Gegenwart der 17 Abteilungschefs die Beleidigung zurücknehme. Der Antragsteller, der wohl merkte, daß er bei seinen beschimpften Kollegen kein Verständnis fand, jagte dann in resigniertem Ton: Na, wenn Sie die 17 Abteilungschefs für eine genügende Repräsentation der Öffentlichkeit halten, meinestwegen.

Wird nun Direktor Hirschberg die Beschimpfung der Angestellten zurücknehmen? Mit Rücksicht auf die Ehre seiner Lohnslaven im Gebrod gewiß nicht. Hat er sich doch nach vollbrachter Tat derselben gerühmt und in seinem Kontor geäußert: „So muß man es machen, wenn man Ruhe im Betriebe haben will.“ — Uebrigens hat schon einer der als Ochsen und Esel gekennzeichneten Direktoren wegen Unterzeichnung der Petition um Verzeihung gebeten. — Wenn auch Herr Tischendorf in Aussicht stellte, daß man den Direktor Hirschberg verklagen werde, falls er die Beleidigung nicht zurücknimmt, so wird das den Herren Hirschberg nicht weiter beunruhigen. Wenn er nur vor Ablauf der Verjährungsfrist seinen 204 „Ochsen und Esel“ hinauswürgt, dann hat er gewiß keine Beleidigungsklage zu fürchten. So lange diese Angestellten nur hoffen dürfen, im Betriebe zu verbleiben, lassen sie sich solche Demütigung ruhig gefallen. Ist es doch nach den Ausführungen Tischendorfs nicht selten, daß Angestellte der A. E. G. bei geringen Versehen mit Hinauswerfen bedroht wird. Auch sonst gibt es in dem Arbeitsverhältnis der A. E. G. Angestellten manche Seite, deren sich eine angesehene Firma ebenso schämen müßte wie der Angestellte, der sich begleichen bieten läßt. So müssen nach Tischendorf die im Bureau am Friedrich Karl-Platz beschäftigten Angestellten oft in Ausübung ihres Berufes nach dem Betriebe in der Kaserstraße gehen. Hier gibt es Unfälle, und damit die Firma gegen jede mögliche Folge eines Unfalles, der einen ihrer Beamten treffen könnte, gesichert ist, haben diese ein Schriftstück zu unterzeichnen, worin sie erklären, daß sie, wenn sie einen Unfall erleiden, keinen Schadenersatz von der Firma beanspruchen!

So wälzt also eine der angesehensten und kapitalkräftigsten Firmen ihre Verpflichtungen auf ihre gefügigen Lohnslaven ab und diese nehmen das ruhig und willig hin, sie bitten unter-tänigst um eine Teuerungszulage und wenn ihnen als Antivox eine schimpfliche Beleidigung ins Gesicht geschleudert wird, wagen sie kaum zu mucken.

Wenn die technischen und kaufmännischen Angestellten nicht mit Blindheit geschlagen wären, dann müßte ihnen die Erfahrung, die sie soeben gemacht haben, klar und deutlich zeigen, daß sie nur die bessere Kleidung und die reichlichere Beschäftigung von den Arbeitern unterscheiden. Die Angestellten müßten einsehen, daß sie genau so wie die Arbeiter nichts anderes sind als Proletarier, ausgebeutet und ausgejogen durch den kapitalistischen Unternehmer, dem die Angestellten eine Verbesserung ihrer Lebenslage nur mit denselben Mitteln abringen können, welche die Arbeiter im gewerkschaftlichen Kampfe anzuwenden. Hoffentlich bedarf es nicht mehr allzu vieler Demütigungen, bis die Proletarier im Gebrod zu dieser Erkenntnis kommen.

Die Berliner Holzindustriellen suchen schon jetzt in der Provinz Streikbrecher. Mehreren Leipziger Tischlern sind Schreiben wie das folgende zugeföhrt:

Berlin, 13. Dezember 1906.

Herrn H. Tischler.

Wir suchen für unseren Betrieb einige tüchtige zuverlässige Gesellen. Da uns Ihre Adresse durch unseren Werkführer Herrn Hugo Weissert bekannt gegeben wurde, fragen wir hiermit an, ob Sie gewillt sind, bei uns zu arbeiten und wann Sie eventuell antreten könnten.

Ihrem umgehenden Bescheide entgegengehend, zeichnen wir Achtungsvoll Tischler u. Comp.

NB. In der Fachzeitung wird zwar für Berlin ein Streik in Aussicht gestellt, doch bemerken wir, daß die Forderungen der Gesellen bessere Werkstätten nicht betreffen, da wir den geäußerten Wünschen bereits nachgekommen sind.

Eins von diesen Schriftstücken ist mit dem Stempel Leipzig-Lindenau versehen, woraus man wohl schlußfolgern darf, daß sogar auswärts schon Agenten tätig sind, „nützliche Elemente“ für die Berliner Holzindustriellen zu besorgen. Man wird sich neben dem sonstigen Verhalten der Herren Unternehmer auch diesen Fall merken müssen für den Augenblick, wo sie mit der Behauptung an die Öffentlichkeit treten, daß die Arbeiter den Kampf gewollt haben!

Mitglieder des Vereins Berliner Hausdiener!

Kollegen! Die Urabstimmung am 7. Oktober d. J. hat eine Majorität für den Anschluß an den Verband ergeben. Für jeden, der noch einen Funken demokratischen Gefühls besitzt, müßte demnach die Anschlußfrage gelöst sein. Leider war dies bei einem Teil unserer Kollegen nicht der Fall. Diese glauben noch immer, daß durch das harmonische Verhältnis, welches früher einmal im Handelsgewerbe bestanden haben soll, jetzt noch leidliche Lohn- und Arbeitsverhältnisse hergestellt werden können. Sie haben noch nicht wahrgenommen, daß auch im Handelsgewerbe durch die Kapitalansammlungen in einzelnen Händen immer mehr die Kleinbetriebe durch große leistungsfähige Waren- und Kaufhäuser verdrängt werden; sie scheinen von dem rigorosen Vorgehen dieser Handelskonglomerate noch nicht das mindeste gehört oder gelesen zu haben. Nur so kann man sich erklären, daß sie von der Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation nicht überzeugt, den Klageweg gegen den Vorstand des Vereins beschritten haben. Das Gericht hat nun einen Beschluß gefaßt dahingehend, daß der Vorstand innerhalb zehn Tagen von der Urteilszufälligkeit ab eine außerordentliche Generalversammlung einzuberufen habe, in welcher der Protest, der gegen die Urabstimmung eingebracht worden war, erledigt werden soll.

Kollegen! In den nächsten Tagen nun muß die besagte Generalversammlung abgehalten werden. Ein kleiner Kreis von Kollegen hat sich zu einer Kommission zusammengetan und fordert Euch nun auf: die Ihr die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation voll und ganz erfasst habt, die Ihr Leser der Arbeiterpresse oder Mitglieder der Partei seid, wenn es Euch ernst ist, mit der Befestigung der sozialen Ungerechtigkeit im Handelsgewerbe, wenn Ihr verhindern wollt, daß die Urabstimmung kassiert werden soll, dann erscheint Mann für Mann in der Generalversammlung.

Achtet auf das Inserat im „Vorwärts“ und die Versammlungs-anzeige an den Anschlagtafeln, zeigt, daß Ihr da seid, wenn es gilt einzutreten für den Gedanken der Einheitsorganisation! Kein Mann darf fehlen! Den Mitgliedern anderer Organisationen, speziell den Angehörigen des Metall- und Holzarbeiterverbandes, erwidert die Pflicht, soweit unsere Kollegen in solchen Betrieben beschäftigt sind, dieselben auf ihre Pflicht aufmerksam zu machen. Kollegen! Bleibe keiner der Versammlung fern! Jeder einzelne Mann wird gebraucht!

Im Auftrage der Kommission: G. Dreilich.

Achtung, Kitzdorf! In dem Inserat der heutigen Nummer des „Vorwärts“, die bewilligten Geschäfte betreffend, muß es heißen: Vogel, Steinmetzstr. 33 statt 120. Wir bitten, um Irrtümer zu vermeiden, dieses zu beachten.

Verband der Freizeugehilfen. J. A.: Paul Viere.

Deutsches Reich.

Schiffsoffiziere kontra Reeder.

Den Mitgliedern des Vereins der Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine, die bis vor kurzem noch an die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit glaubten, aus diesem Dusef heraus aus noch gelegentlich den mannhaft kämpfenden Arbeitern durch Berrichtung von Streikbrecherarbeit in den Häfen fielen, ist von den ebenso bornierten wie brutalen Reederprogen so deutlich zu verstehen gegeben, wela tiefster Abstand zwischen einem Dividendenschluder und einem „höheren“ Angestellten, auch wenn er Uniform mit goldenen Knöpfen und weiße Handschuhe trägt, besteht, daß ihr Standes-bänkel einer Art Klassenkenntnis gewichen ist. Man will sich zwar noch nicht mit dem Arbeiter auf eine Stufe stellen, aber einzelne Vorkämpfer der brutalisierten Schiffsoffiziere schlagen gegen das koalitionsfeindliche Reederium schon recht herz-hafte Lüne an. In der Versammlung vom Donnerstagabend wurde unter Vorlegung der unwürdigen Verhandlung der Kapitäne und Schiffsoffiziere folgende Resolution angenommen:

„Die Versammlung ersucht alle Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins, ihre auf den Reverien der Reeder gegebenen Unterschriften sofort für ungültig zu erklären, die Mitgliedschaft im Verein aufrecht zu erhalten oder aber diese sofort zu erwidern und eine diesbezügliche Mitteilung ungefäumt an die Reederei sowie wie auch an den Verein zu senden.“

Die Delegierten erhalten 14 Tage nach der Entlassung eine Unterstützung in Höhe der halben Monatsheuer.

In der Versammlung wurde u. a. hervorgehoben, daß der Verein vor die Alternative gestellt sei, so vorzugehen, denn die Mannschaften auf den Schiffen machten sich bereits über die zu Kreuze gefochenen Schiffsoffiziere lustig und es sei bereits zu Unruhenverlegungen gekommen. Dann hätten ja die Mannschaften erzieherisch gewirkt! — In den nächsten Tagen wird es sich zeigen, ob es zu einer Kraftprobe zwischen Reedern und Schiffsoffizieren kommt und ob diese mehr Rückgrat zeigen werde, als bisher.

Nach einer Depesche des Wolffschen Bureau haben in der gestrigen außerordentlichen Versammlung des Vereins deutscher Kapitäne und Offiziere der Handelsmarine 148 Teilnehmer eine Erklärung unterzeichnet, durch die sie die Erklärungen über ihren Austritt aus dem Verein zurückziehen und ihre Unterschrift auf den Namen von den Rednern vorgelegten Reversen für ungültig erklären.

Ausland.

Die österreichischen Postbeamten haben nach einem Telegramm aus Wien gestern früh den „passiven Widerstand“ begonnen, um die von ihnen den Behörden gestellten Forderungen durchzuführen.

Die schweizerischen Behörden und die Streiklausen.

In neuerer Zeit haben verschiedene kantonale Behörden und auch Gerichte den Ausbruch eines Streiks als „höhere Gewalt“ angesehen und die Unternehmer von den eingegangenen Lieferungsverträgen entbunden. In dieser Maßnahme erblickt das Bundeskomitee des schweizerischen Gewerkschaftsbundes eine schwere Schädigung der Arbeiterschaft und fordert nun in einer Eingabe an die verschiedenen kantonalen Behörden, daß der Streik nicht mehr als höhere Gewalt angesehen und demnach behandelt werde, sondern daß auf den verbindlichen Lieferungsverträgen beharrt werde. Da ja die Bürgerlichen bis jetzt immer noch im Besitz der administrativen Gewalt sind, so wird die Eingabe wenig Erfolg haben.

Auf der Kohlenzeche „Osard“ in Nickeroug sind, wie aus Lüttich telegraphisch wird, 700 Arbeiter ausständig. Sie verlangen eine Lohnerhöhung.

In Rougères, wo seit vielen Wochen zirka 8000 Schuhmacher im Streik stehen bzw. ausgesperrt sind, ist es dieser Tage zu einem Zusammenstoß mit der Polizei gekommen. Die ausgesperrten demonstrierten vor der Fabrik der Firma Richard, in der einige Arbeitswillige beschäftigt waren. Die Menge beschränkte sich darauf, die Reuegaten auszufeuern. Die Gendarmerie griff die Demonstranten mit größter Brutalität an und verwundete 7 Frauen und 3 Männer. Eine Delegation der Streikenden begab sich hierauf zum Präfecten, von dem sie das Versprechen erhielten, daß derartige Vorkommnisse sich nicht wiederholen sollten. — Im übrigen haben zwei Fabrikanten eingewilligt, mit den Streikenden in Unterhandlung zu treten.

Aus der Frauenbewegung.

Das Frauenwahlrecht.

Wenn am 25. Januar die deutschen Staatsbürger wieder einmal zur Wahlurne schreiten, dann stehen neben den unwilligen Kindern, neben Irren und neben Verbrechern, denen man die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt hat, die Frauen beiseite als die von Natur Unwilligen, von vornherein nicht zur Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte Befähigten. Nach Meinung gesetzgebender Männer sind die Frauen so beschränkt, daß man ihnen kein Wahlrecht, ja, nicht einmal das Recht, in Vereinen über Staatsangelegenheiten zu sprechen, gewähren kann.

Könnten Vermittlungsgründe, könnten Gründe der Gerechtigkeit, in überzeugende Worte gekleidet, schreiendes Unrecht aus der Welt schaffen, läßt sich auch in dieser Hinsicht Vermunft an die Stelle der Torheit, Gerechtigkeit an die der Ungerechtigkeit getreten. Aber Gründe haben keinen Wert in der Welt, wenn nicht Macht und starker Wille dahinter stehen und die Verhältnisse günstig sind, um ihnen Geltung zu verschaffen.

Das englische Parlament hat sich schon vor nunmehr 70 Jahren mit der Frage des Frauenwahlrechts befaßt und im Jahre 1867 wurde eine mit 12 000 Unterschriften versehene Petition für das Frauenwahlrecht vorgelegt! Und im englischen Unterhaus war im Jahre 1897 eine Mehrheit für Verleihung des Frauenwahlrechts vorhanden! Aber die Reaktionen brachten es damals, wie später wieder im Jahre 1904, fertig, die Sache zu hintertreiben. Und nun sehen wir wieder, wie dort tapfere Frauen in die den Männern geweihten Räume des Parlaments eindringen und Strafen und Gefängnis nicht scheuend, das gleiche Recht für ihr Geschlecht verlangen, das den Männern eigen ist.

Auch in dem „freien“ Amerika und seinen einzelnen Bundesstaaten haben Frauen seit Jahrzehnten den Kampf um politische Gleichberechtigung geführt und manche haben schwere Opfer gebracht. Aber nur in den Parlamenten von vier Bundesstaaten: Wyoming, Utah, Colorado und Idaho, haben sie bis jetzt dauernd Sitz und Stimme erhalten. In einer Anzahl anderer Einzelstaatsparlamente ist ihnen das Wahlrecht wohl zuerkannt worden, aber die Volksabstimmung der Männer hat die Verträge umgestoßen. Das Bundesparlament aber ist allen amerikanischen Frauen, trotz der berühmten „Freiheit“ des Landes, verschlossen.

Betrachten wir die Erfolge, die die Frauenbewegung in diesem Jahre erzielt hat, so finden wir nur ein Land, wo ihnen in vollem Maße die politische Gleichberechtigung mit den Männern gewährt worden ist, und das ist Finnland. Hier ging das Frauenwahlrecht aus einer revolutionären Situation hervor. Mit der alten Verfassung, mit der Einführung des Einkammerstems und des gleichen allgemeinen Wahlrechts, verschwand auch die staatsbürgerliche Rechtslosigkeit der Frau. Die russischen Despoten, die das finnische Volk so lange geknebelt, seine vertriebenen Rechte mit Füßen getreten hatten, sahen sich, geschwächt durch die gewaltige Revolution im Mutterlande, genötigt, jenem Volke Rechte zuzubilligen, die sie russischen Frauen und Männern hartnäckig vorenthalten.

Werkwürdig ist jenes Ereignis in Finnland auch, wenn man es mit den Zuständen der politisch so reglamen skandinavischen Nachbarländer vergleicht, wo trotz hoher Kulturentwicklung, trotz starker Frauenrechtsbewegung noch kein politisches Frauenwahlrecht besteht.

Schweden wird wohl, wenn endlich einmal die seit Jahrzehnten immer dringender geforderte Wahlrechtsreform zustande kommt, die Frauen nicht ausschließen. Bei der letzten Wahlrechtsvorlage haben die Konservativen die Forderung des Frauenwahlrechts dazu benutzt, die geplante Reform zu Fall zu bringen. Sie verlangten allerdings nicht gerade das Frauenwahlrecht, sondern Untersuchungen darüber, wie man vordem immer von neuem Untersuchungen über das allgemeine Wahlrecht der Männer angestellt hatte.

In Dänemark scheint man von der Einführung des politischen Frauenwahlrechts noch weit entfernt. Kommunales Wahlrecht soll den Frauen hier der Regierungsentwurf über die Reform des Gemeinbewahlrechts bringen. Aber das dänische Oberhaus, das Landsting, bietet alles auf, um diese ganze Reform zu verhindern, und die Regierung ist zu schwach und zu feige, auch zu wenig interessiert an der ganzen Sache, um die verfassungsmäßigen Nachmittel gegen die Reaktion anzuwenden.

In Norwegen haben die Frauen ein fast allgemeines kommunales Wahlrecht; sie sind als Gleichberechtigte in den Gerichten tätig wie die Männer, aber politisches Wahlrecht haben sie auch nicht in dem

„neuen“ Norwegen, für das auch sie sich bei der Loslösung von Schweden so sehr begeisterten. Wohl haben Mitglieder der jetzigen Regierung ihre Sympathie für das Frauenwahlrecht kundgetan, aber es fehlen die Beweise dafür, daß sie ihren Worten Taten folgen lassen wollen.

In allen Ländern regen sich die aufklärten Frauen und fordern gleiche politische Rechte wie die Männer, und namentlich wenn in einem Lande eine Wahlrechtsreform aktuell wird oder im Parlament zur Debatte steht, wie jetzt in Oesterreich, wie in Schweden, in Holland usw.; die Frauen bieten selbstverständlich alles auf, um nicht übergangen zu werden. Für die proletarische Frau liegt die Frage allerdings etwas anders, als für die bürgerliche. Sie leidet weniger unter der Männerherrschaft als unter der Klassenherrschaft. Ihr wäre nichts damit geholfen, wenn man ein ungerechtes Wahlsystem durch Einführung eines Damenwahlrechts „verbesserte“. Damit würde ihre eigene Knechtschaft wie die der Männer ihrer Klasse, nur vergrößert. Ein solches Frauenwahlrecht zur Stärkung ihrer Klassenherrschaft wäre wohl auch manchen reaktionären Politikern nicht unerwünscht. Im allgemeinen aber ist, selbst in freimüthigen Bürgerparteien die Liebe zum Frauenwahlrecht sehr zweifelhafter Natur. Das haben wir im deutschen Reichstage gesehen, das kann man in den Parlamenten anderer Länder, im öffentlichen politischen Leben beobachten, und das führt die Frauen der Arbeiterklasse zu der Ueberzeugung, daß allein die Sozialdemokratie, die alles politische und soziale Unrecht beseitigen will, auch die einzige Partei ist, der es heiliger Ernst ist mit der Aufgabe, der Rechtslosigkeit und Unterdrückung des weiblichen Geschlechts ein Ende zu machen. Darum werden auch jetzt die wahrheitsvollen Arbeiterfrauen im Deutschen Reich ihre ganze Kraft aufbieten, um soweit sie es vermögen, dafür zu sorgen, daß Männer ihres Vertrauens, ihrer Klasse, in den neuen Reichstag einzutreten.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Berlin. Weihnachtsfeier mit Kindern am 23. Dezember im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72: Musik — Märchenvorlesung — Gesang. Beginn 5 Uhr.

Gerichts-Zeitung.

Ungültige Polizeiverordnungen gegen Streikposten.

Selbst dem Kammergericht wird es manchmal zu bunt mit Polizeiverordnungen, deren Folge die Behinderung des Streikpostens ist. Am Montag sprach es im Strafprozeß, der sich gegen den Vergmann Schleich aus Stredau (Provinz Sachsen) und gegen den Vergmayer Pohl aus Gottesberg (Provinz Schlesien) richtete, die Ungültigkeit der Polizeiverordnungen des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 20. Januar 1892 und die Ungültigkeit der gleichartigen Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien vom 9. Februar 1892 aus. In beiden Strafsachen besteht die vermeintliche Straftat im Streikpostenstreifen. Hierdurch sollten die angezogenen Polizeiverordnungen verletzt sein. Der Vorlaut der für ungültig erklärten Polizeiverordnungen, die auch in anderen Provinzen augenscheinlich auf Befehl von höherer Stelle erlassen sind, geht dahin: „Wer sich ohne Befugnis (Schlesien: ohne besondere Befugnis) in der Nähe der Betriebswerkstätte eines Bergwerks, einer anderen fabrikmäßig betriebenen Anlage, z. B. einer Eisen- oder Zinkhütte, eines Stahl- oder Walzwerks oder einer Baustelle, oder auf den Zugangswegen einer solchen Betriebsstätte bezw. Banplatzes aufhält oder der Aufforderung des Polizeibeamten oder Gendarmen, sich zu entfernen, keine Folge leistet, wird usw. bestraft.“

Der Angeklagte Schleich war vom Landgericht Raumburg wegen Uebertretung der Verordnung verurteilt worden, weil er sich zur Zeit des Bergarbeiterstreiks in der Nähe der Werke „Emma“ zu Stredau aufgehalten hatte und der Weisung des Gendarm, sich zu entfernen, nicht gefolgt war. — Der Angeklagte Pohl, dem das gleiche in bezug auf das Bergwerk zu Gottesberg vorgeworfen wurde, war schon in zweiter Instanz von der Strafkammer zu Waldenburg freigesprochen worden. Hiergegen legte die Staatsanwaltschaft, im Falle Schleich der Angeklagte Revision ein.

Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft am Kammergericht, vor dem beide Sachen zugleich verhandelt wurden, trat für die Gültigkeit der angezogenen Verordnungen ein. Er meinte, sie wären schon deshalb gültig, weil sie auch den Schutz von Eigentum (Bergwerks-, Hütten-, Fabrikgelände usw.) und von Leben und Gesundheit bezweckten. Bei ungezügelter Ansammlung von Streikenden in der Nähe solcher Betriebsstätten könnte es zu Krawallen mit ihren Folgen in Form der Beschädigung des Eigentums und von Leben und Gesundheit kommen.

Der erste Strafsenat des Kammergerichts erkannte jedoch in beiden Fällen auf Freisprechung und erklärte die Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen und die des Oberpräsidenten der Provinz Schlesien für ungültig. Begründend wurde ausgeführt: Das Erfordernis einer Polizeiverordnung, daß sie klar und bestimmt sein müsse, sei hier nicht erfüllt. Was sei zum Beispiel unter einem Aufenthalt in der Nähe von Betriebsstätten zu verstehen? Der Rechtsgültigkeit der Verordnungen stehe weiter entgegen, daß sie nicht nur Vorschriften über den unbefugten Aufenthalt auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen gebe, sondern ein unbeschränktes Recht der Polizeibeamten und Gendarmen festsetze, das Verweilen an allen Orten zu verbieten. Der Vorlaut besage dazu, jeden fortzuweisen, der sich in der Nähe von Betriebsstätten auf einem Privatgrundstücke befinde. Darin läge ein unberechtigter Eingriff in die Rechte des Privat-eigentümers. Schließlich seien die Polizeiverordnungen geeignet, infolge ihrer allgemeinen Fassung jeden Aufenthalt in der Nähe der genannten Arbeitsstätten von dem Willen des Polizeibeamten oder Gendarmen abhängig zu machen, ohne Rücksicht darauf, ob eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder eine Verkehrshinderung zu befürchten sei. Wegen harmlose Spaziergänger könne vorgegangen werden. Wegen der großen Unbestimmtheit der Vorschriften könne auch nicht der Schutz des Eigentums als ihr Zweck angenommen werden.

Werden nun die vom höchsten preussischen Gericht für ungültig erklärten Verordnungen aufgehoben oder wird ähnlich wie bei den Verordnungsverordnungen solange immer wieder Anklage erhoben werden, bis wie bei den Verordnungsverordnungen der Strafsenat von seiner richtigen zu einer falschen Ansicht übergeht?

Das salto mortale.

welches der Artist Wogan am 24. August aus einem Straßenbahnwagen ausgeführt, hat dem Transporteur Hermann Raesle aus Rixdorf eine Anklage wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines

Gefangenen zugezogen. Der Artist Wogan, ein gefährlicher Mann, der schon einmal aus der Irrenanstalt ausgebrochen ist, sollte am 24. August von Rixdorf nach dem Untersuchungsgefängnis in Moabit transportiert werden und wurde zu diesem Zweck dem Angestellten Raesle übergeben. Der letztere wurde auf der Direktionswache in Rixdorf angewiesen, die Straßenbahn zu benutzen und vorsichtig zu sein, da Wogan Artist sei. Der Angestellte hielt es für angebracht, dem Wogan mittels Knebels an der Hand zu fesseln, als er mit ihm zu einem Wagen der Linie Rixdorf-Moabit ging. Es war ein sogenannter Sommerwagen, in welchem die sehr breiten und tiefen Fenster herabgelassen worden waren. Der Angestellte nahm dem Wogan im Wagen vorsichtsmäßig die Fessel ab, placierte ihn unmittelbar neben dem Fenster und nahm den Platz neben ihm ein. Als der Wagen bei dem Jakobikirchhof angekommen und Raesle damit beschäftigt war, das Fahrgeld zu bezahlen, schwang sich Wogan plötzlich mit großer Behendigkeit zum Wagenfenster hinaus und der Transporteur vermochte auch nicht mehr, ihn an dem Rücksitze zurückzuhalten. Der Hülfsling eilte auf den Kirchhof und als er verfolgt wurde, vollgierte er kunstgerecht über eine drei Meter hohe Mauer und entkam auf diese Weise. Es gelang erst nach einigen Tagen, ihn in der Wohnung seiner „Frau“ festzunehmen. Das Schöffengericht hatte dem Angestellten zu 20 M. Geldstrafe verurteilt, indem es die Fahrlässigkeit darin erblickte, daß der Angestellte überhaupt eine Straßenbahn zum Transport benutzte und den Transportierten nicht an offene Fenster setzte. — Gegen dieses Urteil legte der Staatsanwalt zu Gunsten des Angeklagten Berufung ein, die aber schließlich zu dessen Gunsten ausfiel. Die Berufungsergänzung ergab nämlich, daß der Angestellte tatsächlich die Anweisung der Straßenbahn erhalten hatte und auf eine besondere Gefährlichkeit des B. nicht hingewiesen worden war. — Das Gericht hielt eine Fahrlässigkeit nicht für nachgewiesen und sprach den Angeklagten frei.

Ein eigenartiger Beleidigungsprozess.

Spiegelte sich gestern vor dem Forum der 148. Abteilung des Schöffengerichts Berlin-Mitte ab. Als Parteien standen sich als Klägerin die von Rechtsanwältin Krndt vertretene Schauspielerin Asta Westergaard vom Metropol-Theater und als Beklagter der Redakteur des „Selt“ Hermann Laue gegenüber, welcher von Rechtsanwältin Dr. Freundlich vertreten wurde. — Vor mehreren Monaten ließ sich die Klägerin Fräulein W. bei dem Hofphotographen Gerlach in der Chausseestraße „en costume“ photographieren. Die Aufnahmen sollten reproduziert und als Postkarten in den Verkehr gebracht werden. Das Verbleibungsrecht der Photographien war von der Klägerin nur der Firma Gerlach übertragen worden. Durch irgend einen Zufall oder ein Versehen gelangte die fragliche photographische Platte in fremde Hände und landete schließlich bei einer Verlagsanstalt in Wien. Von dieser erwarb der Verlag der Zeitschrift „Selt“ in München das Veröffentlichungsrecht. Eines Tages herrschte hinter den Kulissen des Metropoltheaters eine gelinde Aufregung. Die Zeitungshändler vor dem Theater wunderten sich nicht wenig darüber, daß sie in kurzer Zeit sämtliche Exemplare des „Selt“ ausverkauft hatten. Die Veranlassung hierzu gab eine in dieser Zeitschrift enthaltene Photographie, die eine hübsche junge Dame darstellte, die nur mit einem Tischtuch bekleidet in sehr verführerischer Haltung auf einem Divan ruhte. Unter dieser Abbildung, die „Das Modell“ genannt wurde, war folgendes zu lesen: „Ich mache mir nichts aus den schönsten Delgemälden, die einfachsten Kupferstiche aus der Reichshandlung sind mir die liebsten!“ Diese Photographie stellte niemand anderes dar, als die Klägerin Westergaard. Fräulein W. war über eine derartige Wiedergabe ihres Konterfeils auf das höchste entsetzt und klagte wegen Beleidigung, die in der Zusammenstellung ihres Bildes mit jenem Sage lag. Vor Gericht machte ihr Vertreter geltend, daß die Form dieser absolut unberechtigten Veröffentlichung an und für sich schon in größter Weise ehrverletzend und beleidigend sei, denn jeder, der den Sachverhalt nicht kenne, müsse zu der Ansicht gelangen, daß die Photographie speziell für jene Zeitschrift angefertigt sei. Bei dem Charakter des „Selt“ müsse man eine derartige Wiedergabe eben als eine direkte Beleidigung ansehen. Der Vertreter des angeklagten Redakteurs des „Selt“ beantragte Freisprechung, da der Beklagte keinesfalls rechtswidrig jenes Bild benutzt habe. Er habe dieses vielmehr ordnungsmäßig erworben und benutzt, zumal er keine Ahnung davon hatte, wen die Photographie darstelle und er auch die Klägerin nicht einmal dem Namen nach kannte. Es fehle somit jeglicher Zusammenhang, aus dem man auf ein Bewußtsein der Rechtswidrigkeit schließen könne, von einer Absicht einer Beleidigung könne überhaupt keine Rede sein und auch der Form nach habe der Beklagte sich nicht bewußt sein können, gegen den Beleidigungsparagraphen zu verstoßen. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte auf Freisprechung des Beklagten.

In der Berufungsinstanz wird wohl ein anderes Resultat erzielt werden.

Wosener Prozess wegen Waffendiebstahls.

In dem Waffendiebstahlprozess hat, wie das Wolffsche Telegraphenbureau berichtet, der Kaufmann Raderlohn-Klein-Tarpen 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus (nicht Gefängnis) und Hünbler-Wesbroda-Thorn 3 Monate Gefängnis (nicht 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus) erhalten.

Zum Wahlfonds

gingen in unserer Expedition Lindenstr. 60 folgende Beiträge ein: Sparverein Löbber durch Stoll 7,25. E. v. S. — St. 8. — W. St., Berlin SW. 100. — Herzog-Rosenfeld 10. — Streifendes Personal der Firma Gebr. Krull 8. — Einige Fotografen 20. — Tischlerei von Hoop 10. — R.-L.-B. d. S. — B. II 100. — Werkstatt Lochmann 20. — Angefallene der D.-R.-R. f. d. W. 9,50. Personal der hemigraphischen Anstalt von H. Labisch 14,75. Personal der Buchbinderei Schudar 10. — Summa 310,50 M. Vereits quittiert 178,25 M. Sa. 488,75 M. Weitere Beiträge werden in unserer Expedition entgegengenommen.

Wasserkorb am 21. Dezember. Eide bei Ruffig — Meter, de Dresden — 1,22 Meter, bei Wagdeburg + 1,45 Meter. — Unkraut bei Straußburg — Meter. — Ober bei Ruffig + 0,99 Meter. — Reihmähnung + 1,20 Meter. — Ober bei Ruffig — Meter. — Ober bei Breslau Unterpegel — 1,26 Meter. (Wochenschrift geschlossen.)

Belmonte & Co.

Leipziger Str. 35, Ecke Charlottenstr., u. Königstr. 46, Ecke Hoher Steinweg.

Ein Meisterwerk vollendetes Uhrenfabrikation! M. 10.

30 Tage zur Probe

Modell 1006, für nur M. 10. — unter Jährlich schriftl. Garantie, und verpflichtet uns, innerhalb 30 Tage die Uhr vollständig zurückzunehmen, und d. bezahlten Betrag zurückzugeben, wenn dieselbe nicht erfüllt oder den gestellten Anforderungen nicht entspricht. Unsere Uhr hat ein hochfein vergoldetes

Schablonen-Werk mit Rubingängen und als ganz besond. Fortschritt der Uhrentechnik Patentgesetzstellung durch die Krone. Eine gleiche Uhr kostet 1. Silbergehäuse Diamant M. 100. — 2. Goldgehäuse M. 120. — 3. Sprunggehäuse M. 150. —

30 Tage zur Probe

Geschlossen.

Ring zum Auseinandernehmen. 14kar. Gold, 500/1000 gestrichelt, gestempelt, eine Schlinge, Matgold, mit echtem Diamant, die andere, Glanzgold, mit echtem Rubin, M. 25. — Auch einzeln zu tragen.

Sport-Chatelaine für Herr, in diversen Must., echt Silber, 800/1000 gest. M. 6,75. Zigar.-Abz. 1,75. Crayon . . . 3. — Messer . . . 3. — Goldbus . . . 18. — Feuerzeug . . . 5,50.

Zigarettenspitze, 8/8 cm, echt Silber, 800/1000 gestrichelt, gestempelt, von beiden Seiten M. 3,75, für Zigaretten M. 6. — Bernstein M. 3,75, für Zigaretten M. 6. —

Sparsparstöße mit echt silbernen Glasfenster M. 3. — 50. —

14kar. Goldene Herren-Ketten, 350/1000 gestrichelt, gestempelt, Solide Passierform inkl. Passen per Gramm 2 M. von 60 Gramm aufwärts bis 100 Gramm. Das Goldgewicht in Gramm ist auf jedem Linket aufgedruckt.

Taschenmesser 1/2 nat. Größe, in Gr. Must. Echt Silber, 800/1000 gest. M. 3. — das gleiche Must. Taschenmesser mit einem Stahlklingen M. 3. — ogi. Barthstraße m. L. Lederstr. 11. 2.

Zigaretten-Etuis in diversen Mustern, beide Seiten für Zigaretten, innen verguldet, M. 6. —

Andere Gattungen mass. Silber, 800/1000 gestrichelt, gestempelt, M. 12. — 15. — 18. — 20. — usw. hierzu passende Streichholz-Hälften M. 3. —

Der Ausschank von Falsifikaten aus der Originalflasche wird strafrechtlich verfolgt.



Kaufhaus Max Mannheim

Ecke Königsberger Strasse • Frankfurter Allee 109-110 • Ecke Königsberger Strasse

Extra-Angebote für Weihnachts-Geschenke

Pelz-Waren

Stola, Seal-Kanin	10 ⁸⁰ 6 ⁰⁰ 4 ⁷⁵	Stola, Nerz-Murmel	8 ⁵⁰ 6 ⁷⁵ 5 ⁰⁰	Stola, imit. Persianer	22 ⁵⁰ 11 ⁵⁰
Stola, echt Seal-Bisam	10 ⁵⁰	Stola, Nutria	6 ⁵⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁵⁰	Stola, farbig Mouflon	16 ⁵⁰ 9 ⁵⁰
Stola, weiss, echt Tibet	15 ⁰⁰ 12 ⁵⁰ 9 ⁰⁰	Stola, Astrachan	15 ⁰⁰ 14 ⁰⁰	Stola, schwarz Kanin 110 cm lang	1 ⁷⁵
Stola, schwarz, echt Tibet	12 ⁵⁰ 10 ⁷⁵	Stola, Skunks	65 ⁰⁰ 44 ⁰⁰ 35 ⁰⁰	Stola, schwarz Kanin 184 cm lang	3 ²⁵

Damen-Konfektion

Woll-Blusen	kariert, ganz auf Futter, sehr elegant garniert	3 ⁹⁵
Sammt-Blusen	mit Passe und reicher Knopf-Garnitur, ganz gefüttert, in 5 verschiedenen Streifen-Mustern	Wert 15,00 jetzt 7 ⁹⁵
Kostüm-Röcke	aus schwarzem Cheviot reich mit Seidenblenden garniert, in allen Grössen	Wert 13,85 jetzt 7 ⁵⁰

Kinder-Kleider

aus vorzüglichem Sammt-Flanell mit 2 Volants in den neuesten Streifen und Karos, für das Alter von 1 bis 5 Jahren

Serie I	Serie II	Serie III
1 ⁹⁵	2 ²⁵	2 ⁴⁵
Wert 2 ⁵⁵	Wert 3 ⁰⁰	Wert 3 ⁵⁰

Damen-Kleider

aus hellen modernen Stoffen in elegantesten Façons

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
6 ⁰⁰	9 ⁰⁰	12 ⁰⁰	18 ⁰⁰
Wert bis 2 ⁰⁰	Wert bis 3 ⁰⁰	Wert bis 4 ⁰⁰	Wert bis 6 ⁰⁰

Sonntag, den 23. Dezember geöffnet von 12-8 Uhr.

Weihnachts-Fische!

Lebende Karpfen in allen Größen.
Eiskarpfen zu den billigsten Tagespreisen!

Deutsche Dampffischerei-Gesellschaft „Nordsee“

(Größte Hochseefischerei-Gesellschaft Deutschlands.)
Filiale: Berlin C. 2, Bahnhof Börse, Bogen 8-10.
Zentral-Fernsprecher: Amt III No. 8804.
Seefisch-Kochbücher gratis.
Verkaufs-Niederlagen:
Potsdamerstraße 112a | Prinzenstr. 30 | Madaistr. 22 | Landsbergerstr. 52-53
bei der Lützowstraße. | am Moritzplatz. | im Schlesischen Bahnhof. | der Kurzen Straße gegenüber.
Tel.-Amt VI 7190. | am Stuttgarter Platz. | Tel. Charlottenburg 6718.
Wilmsdorferstraße 111.

Seefische — Volksnahrung!

Großer Schellfisch	35
mit Kopf 28	
Cabliau . . . ohne Kopf	30
Seelachs . . . mit Kopf	25
Bratschellfische	20, 3 Pfd. 50 Pfg.

Alle übrigen Sorten Seefische zu billigsten Tagespreisen.

Manufakturwaren-Sortiments-Geschäfte

R. & S. Moses | Rudolf Moses

Reinickendorferstr. 10, Ecke Dalldorferstraße, a. d. Markthalle Wedding. | Metzgerstr. 41, Ecke Weissenburgerstraße, i. d. Nähe d. Schönhauser Tors.
gehören zu den größten und ältesten Lieferanten des Rabatt-Sparvereins NORDEN.

Weihnachtsfeste

Zum bevorstehenden empfehlen wir unsere Spezial-Geschäfte als zuverlässigste, reellste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Manufakturwaren. An unseren reichhaltig sortierten Lägern führen wir stets die passendsten Festgeschenke als:

Kleiderstoffe	Möbelstoffe	Leinenwaren	Capes	Wäsche
Seidenstoffe	Gardinen	Tischzeuge	Jaquetts	Wollwaren
Ballstoffe	Tischdecken	Handtücher	Blusen	Herren-Artikel
Blusenstoffe	Portieren	Bettzeuge	Kostüm-Röcke	Weißwaren

Knaben- und Mädchen-Konfektion in größter Auswahl.

Ohne Konkurrenz: Prima Renforcé für Leib- u. Bettwäsche, 20 Mtr. 7.50 M.! **Einmalige Gelegenheit.**

Gratis! Puppenkleider! • Gratis! Eleganten Wandschmuck nebst Abreiß-Kalender. • Gratis! Bon zur Semi-Emaille-Brosche.



Grosse Mengen aussortierter

Knaben-Mäntel und Anzüge

werden zu teilweise weit unter dem Herstellungswert herabgesetzten Preisen ausverkauft und zwar, so lange Vorrat reicht . . . von **2 M.** an

Knaben-Winter-Joppen warm gefüttert 9.-7.-6.-5.- **4 M.**

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Massestabes

Chausseestrasse 24^a/25 • 11 Brückenstrasse 11
Gr. Frankfurterstr. 20

„Rat und Recht“, Folge 3, erhalten unsere Kunden kostenlos.

Nächsten Sonntag bis abends 8 Uhr geöffnet.

Versandhaus Germania

seit 19 Jahren

Unter den Linden 21, II. - Fahrstuhl - neben der Passage.

Zweiggeschäfte unterhalten wir nicht.

Hochvornehme Herren-Paletots und Anzüge

aus feinsten Maßstoffen 25 bis 40 M.

Hochelegante Beinkleider 9 bis 12 M.

Vorjährige Herren-Garderoben wesentlich billiger.

Sonntag geöffnet von 8-10 und 2-5 Uhr.



Größte Auswahl in allen Genres, weich u. steif, v. 1.50 an. Echte Velour 8.00. Zylinder u. Chapeaux Claque, Frühjahrsform 1907 v. 7.50 an.

Hut-Engros-Geschäft

Alvin Sussmann

Seit 1885 Holzmarktstraße No. 38.



Größte Spezial-Pelzwaren-, Hut- und Mützen-Fabrik des Nordens. Sämtl. Pelzwaren werden in eigen. Werkstatt angefertigt. Reparatur schnell und sauber. Herm. Ziegner, Kürschnerstr., Brunnenstr. 33.

Emil Hempel Uhren und Goldwaren

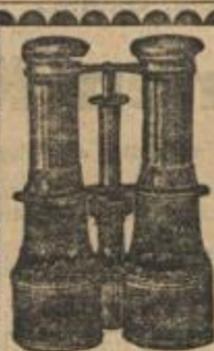
Fennstr. 1a am Weddingplatz

empfiehlt zum Weihnachtsfest sein großes Lager von

Uhren, Gold-, Silber-, Afenide-, Kupfer- u. Nickel-Waren

zu äußerst billigen, streng festen Preisen.

Lieferant des Rabatt-Sparvereins „Norden“.



A. Grün, Optiker, Brunnenstr. 4. Weihnachts-Ausstellung.

Laterna magica von 1.50 an, Kinematographen von 8.00 an, Dampf- und Uhrwerks-Eisenbahnen von 1.50 an, Dampfmaschinen mit Pfeife 1.50, Schienen, Weichen, Kreuzungen und sämtliche Zubehörteile, Betriebsmodelle in größter Auswahl von 0.30 an.

Influenzmaschinen. Experimentierkästen.

Orthozentrische Klemmer in allen Preislagen.

Echt Rathenower Brillen 1.00

Pincenez (echt Nickel) M. 1.50

„ Double 5.00; Gold 12.00

„ Schildpatt . . . 4.50

Opern- und Reisegläser von 6.00 an

Barometer, garantiert gute Werke, von 6.00 an

Reißzeuge für Schüler und Techniker, beste Ausführung, in allen Preislagen.

Warenhaus Wilhelm Stein

□ Berlin N. 39, Chausseestr. 65-66 □

Vorzugs-Preise

für Sonnabend, den 22., Sonntag, den 23., Montag, den 24. Dezember cr., solange Vorrat

Fleischwaren

Westfälische Schlackwurst Pfd. 1.45 M.	Schnittfeste Schlackwurst Pfd. 1.10 M.	Landleberwurst Pfd. 0.90 M.
Westfälische Salami . . . Pfd. 1.45 M.	Schnittfeste Salami . . . Pfd. 1.10 M.	Fleischwurst Pfd. 0.90 M.
Rügenwald. Cervelatwurst Pfd. 1.50 M.	Westfäl. Schinkenwurst . Pfd. 1.25 M.	Braunsch. Blasenschinken Pfd. 1.35 M.
Prima Fettdarmwurst . . Pfd. 1.50 M.	Braunschweig. Mettwurst Pfd. 0.90 M.	Pomm. Schinkenspeck. . Pfd. 1.10 M.
Holsteiner Schlackwurst Pfd. 1.30 M.	1a Kalbsleberwurst . . . Pfd. 1.00 M.	Delikatess-Schinken . . . Pfd. 1.25 M.
Holsteiner Salami Pfd. 1.30 M.	Prima Jagdwurst. Pfd. 1.00 M.	Roh. u. gekocht. Schinken 1/2 Pfd. 0.40 M.

Alter feiner Rum 1/2 Flasche 0.98 M.	Moselwein 1/2 Flasche 0.55	10 Flaschen 5.20
Extra feiner Rum 1/2 Flasche 1.10 M.	Trabener 0.70	6.50
Alter deutscher Cognac 1/2 Flasche 1.10 M.	Graacher 0.90	8.50
Hammercognac von Landauer & Macholl, Heilbronn . 1/2 Flasche 1.60 M.	Laubenheimer 0.70	6.50
Eiercognac hochfein im Geschmack 1/2 Flasche 1.25 M.	Deidesheimer 0.85	8.00

Deutscher Kakao, garantiert rein Pfund 0.95 u. 1.10 M.	Gebraunte Kaffees Mischung IV III II I	0.90 1.10 1.30 1.50	
Haushalt-Schokolade, garantiert rein Pfund 0.72 M.	Unsere Marken sind des vorzüglichen Geschmacks wegen allseitig bekannt.		

Citronen Dutzend 0.30, 0.40, 0.50 M.	Apfelsinen Dutzend 0.40, 0.50, 0.60 M.
Prima franz. Wallnüsse Pfund 0.35 M.	Prima italien. Haselnüsse Pfund 0.38 M.
Prima Amerikanische Aepfel Pfund 0.20 M.	Rote Hähnchen 2 Pfund 0.25 M.

Sonnabend, den 22. Dezember cr. bis 10 Uhr abends geöffnet.

Sonntag, den 23. Dezember cr. von 8-10 und von 12-8 Uhr geöffnet.

für die Wahlagitation.

Deutsche Rechtspflege.

Januar.

2. Wegen Teilnahme an den Wahlrechts-Strafendemonstrationen zu Dresden am 10. Dezember wird am 31. Dezember 1906 vom dortigen Landgericht der 21jährige bisher unbestrafte Metallbrüder-Schreiber zu 3 Jahren Gefängnis und 2 Wochen Haft verurteilt.

Von demselben Gericht wird der 45jährige Bauarbeiter Steuer aus dem gleichen Grunde zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Er, der ebenfalls kein Sozialdemokrat ist, hat kräftig, war aber total betrunken.

8. Weitere Urteile wegen der Demonstrationen in Dresden: Buchhalter Bomsdorf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und eine Woche Haft; Mechaniker Bennemann 3 Monate Gefängnis; Arbeiter Böhmer 2 Jahre Gefängnis; Arbeiter (ehemaliger Schuhmann) Pauli 3 Monate Gefängnis und 1 Woche Haft; Arbeiter Niebad 1 Jahr 4 Monate Gefängnis.

11. Genosse Lbbe, Redakteur der „Vollwacht“ zu Breslau, wird wegen angeblicher Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, bezugnehmend auf den Aufruf zur Erringung des allgemeinen Wahlrechts zum preussischen Landtag, zu einem Jahr Gefängnis und sofortiger Verhaftung verurteilt. Gegen eine Kaution von 10 000 M. wird er vorläufig auf freien Fuß gesetzt.

Genosse Quint, Redakteur der „Vollstimme“ zu Frankfurt a. M. wird zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt wegen angeblicher Beleidigung des Kolonialdirektors Stübel und des Ministers Bobbertsch. Die Beleidigung wurde gefunden in einem aus dem „Vorwärts“ übernommenen Artikel über die Beteiligung der Genannten an der Firma Tippelskirch. Der „Vorwärts“ selbst war wegen desselben Artikels nur zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt worden.

13. Die Dresdener Gerichte fahren fort in den Verurteilungen wegen der Strafendemonstrationen. Es werden verhängt: einmal 5 Monate, einmal 3 Monate und zweimal ein Jahr Gefängnis.

17. Wegen 25 Artikel, darunter eine Kartiz im Tageskalender und eine Buchhandlungsannonce, wird gegen die „Leipziger Volkszeitung“ Anklage erhoben.

19. Gesamtresultat der Dresdener Demonstrationen: Von 26 Angeklagten ist einer freigesprochen, die übrigen erhielten insgesamt 10 Jahre Gefängnis.

22. Genosse Crispian, Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“, wird wegen Abdrucks des Berichts über die Gerichtsverhandlung gegen Lbbe-Dreslau verhaftet. Es stellt sich heraus, daß die angeführten bürgerlichen Blätter die intimierten Äußerungen im Gerichtsbericht genau ebenso gebracht haben, wie die „Königsberger Volkszeitung“. — Nach ein paar Tagen wird Genosse Crispian gegen 6000 M. Kaution aus der Haft entlassen.

24. In Forst wird Genosse Berner, Redakteur der „Vollstimme“, wegen eines Aufrufs gegen das preussische Dreiklassenwahlrecht verhaftet. Seiner Frau wird nicht gestattet, ihn im Gefängnis zu besuchen.

30. Die Zivilkammer des Düsseldorf Landgerichts untersagt der dortigen sozialdemokratischen „Volkszeitung“ auf Grund des § 824 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Veröffentlichungen über die Zustände in dem Betriebe eines Unternehmers, weil solche Veröffentlichungen eine Störung des Geschäftsbetriebes seien.

Februar.

2. Zu Marzahn wird, wo wegen eigenmächtiger Lohnherabsetzung eines Unternehmers die Kürschner streikten und es am 11. Oktober 1906 zu einem unbedeutenden Zusammenstoß mit Arbeitswilligen gekommen war, werden drei Streikende wegen angeblichen Landfriedensbruchs zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Sechs Angeklagte werden freigesprochen. Unter den Verurteilten befindet sich der Bevollmächtigte des Kürschnerverbandes, Genosse Kemnis, den sogar der Bürgermeister als einen ruhigen, sachlichen Mann schilderte und von dem nachgewiesen wurde, daß er im Tumult einen verkrüppelten Arbeitswilligen beschützt hatte.

6. Im Trakehner Schulprozeß, der 6 Jahre lang die Öffentlichkeit beschäftigte und vor insgesamt 7 Instanzen verhandelt wurde, wird Lehrer Kidel, welcher der Beleidigung des Landtagsmeisters v. Dettlingen angeklagt war, im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.

9. Die Regierungsverordnung in den östlichen Provinzen, laut welcher russische Auswanderer nur dann in preussisches Gebiet hineingelassen werden, wenn sie — außer einem ordnungsmäßigen Paß und den nötigen Vermitteln — eine Fahrkarte der Hamburg-Amerika-Linie oder des Bremer Lloyd haben, wird vom Kammergericht für gültig erklärt.

12. In Leipzig wird Genosse Heinig, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, der wegen 25 Artikel angeklagt war, wegen 20 Artikel freigesprochen, wegen der übrigen 5 jedoch, weil darin Aufreizungen zu Gewalttätigkeiten enthalten seien, und wegen Beleidigung der Zweiten sächsischen Kammer zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

16. In der Untersuchung gegen Genossen Berner zu Forst i. L. werden 4 Schriftsteller in Zeugniszwanghaft genommen, um sie zur Bekanntheit des Verfassers des von Berner verantwortlichen gekennzeichneten Artikels zu zwingen.

Zu 5 Monaten Gefängnis verurteilte die Strafkammer zu Eberfeld einen Arbeiter, der beschuldigt war, einem Streikbrecher einen Stockhieb zu haben. Seine Schuld war so wenig erwiesen, daß sogar der Staatsanwalt die Freisprechung beantragt hatte.

17. In Erfurt hatte die Polizei die Demonstrationsversammlung am 21. Januar nur unter der Bedingung gestattet, daß Frauen und Mädchen nicht zugelassen würden. Das widerstreitet in doppelter Hinsicht dem preussischen Vereinsgesetz. Trotzdem erwiderte auf eine Beschwerde der Regierungspräsident: er lehne es ab, jetzt noch der Frage näher zu treten, ob die polizeiliche Anordnung aufzuheben war oder nicht.

In Königsberg verbietet der Polizeipräsident eine öffentliche Versammlung, zu welcher Wehrlinge eingeladen sind, trotzdem das preussische Vereinsgesetz Wehrlingen die Teilnahme an öffentlichen Versammlungen nicht verwehrt und überdies der Polizei überhaupt nicht das Recht gibt, Versammlungen vorher zu verbieten, sondern nur sie aufzulösen; und auch dies nur in ganz bestimmten, im Gesetz angegebenen Fällen. Eine Beschwerde wird vom Regierungspräsidenten abgewiesen.

21. In Rürnberg wird ein 14 jähriges Schulmädchen, das auf der Straße einem 6 jährigen Knaben ein Zweimarkstück aus der Hand gerissen hatte, wegen schweren Raubes zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihr Lehrer hatte sie als sehr gute Schülerin bezeichnet, nur habe ihre Erziehung gelitten, weil Vater und Mutter in die Fabrik gehen und das Kind sich selbst überlassen müssen.

In Neuruppin hatte aus Anlaß eines Streiks der Steinbrücker der Vorstand des Senfeler-Bundes an zwei Oberbrüder ein Schreiben gerichtet, in welchem ihnen mitgeteilt war, daß eventuell ihr Ausschluß beantragt werden müsse. Dafür wurden — auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung — der Verfasser des Briefes

zu 2 Wochen Gefängnis und die beiden Voten, welche mit Kenntnis des Inhalts die Briefe überbracht hatten, zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Ihre Revision wird vom Kammergericht verworfen.

27. Die zur Silberhochzeit des Kaisers allgemeine erwartete Amnestie bleibt aus.

März.

1. In Leipzig wird Genosse Kressin, Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“, wegen angeblicher Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, trotzdem der unter Anklage gestellte Artikel „Albertinische Profile“ den gegenwärtigen König von Sachsen gar nicht erwähnt.

4. In Forst werden die vier Seher aus der Zeugniszwanghaft entlassen. In Bielefeld dagegen sieht Genosse Schumann nur schon 9 Wochen in Zeugniszwanghaft, weil er als Stadtverordneter sich weigert, einen Gewährsmann anzugeben.

7. Ein Maurermeister in Wolbay hatte einem Maurer wegen sozialdemokratischer Agitation gedroht: er werde ihm mit dem Spaten den Schädel spalten. Vom Schöffengericht wegen Verdröhung zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt, ging er bis ans Oberlandesgericht, das das Urteil aufhob. Die Strafkammer zu Insterburg erkannte alsdann auf Freisprechung.

12. In einem Prozeß vor dem Kriegsgericht zu Ulm befehdet ein Oberstabsarzt: Die Ernährung im Festungsgefängnis sei ungenügend, sie enthalte nur die Hälfte zu wenig Fett; ferner sei sie unpassend zusammengestellt, da sie fast ausschließlich aus Hülsenfrüchten bestehe. Dafür sei sie aber billig, 23 Pfennig pro Kopf und Tag.

13. In Berlin wird Genosse Freygang von der Anklage der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten, bezugnehmend auf die Broschüre „Gegen Volksverdummung usw.“, freigesprochen. Die inkriminierten Wendungen waren einem Artikel der „Leipziger Volkszeitung“ vom 6. Dezember 1906 entnommen, der hauptsächlich vom Leipziger Gericht zur Begründung der über Genossen Heinig verhängten Strafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis herangezogen war.

Im Wahrecht.

Januar.

(Vergl. auch „Deutsche Rechtspflege.“)

3. Die Hamburger Arbeiterschaft beginnt den Kampf gegen die dortige Wahlrechtsverschlechterung. Nach dem Gesetzentwurf sollen von den 160 Sitzen der dortigen Bürgerschaft 80 durch Rotabeln- und Grundigentümerwahlen besetzt werden, weitere 48 sollen den „Erfüllsigen“, 8 dem Landgebiet vorbehalten bleiben, so daß den Besitzenden insgesamt 136 Sitze gesichert sind, während die arme Bevölkerung — d. h. bis zu 2500 M. jährlichem Einkommen — alles in allem nicht mehr als 24 Abgeordnete wählen kann.

12. In Voraussicht der für den 21. Januar geplanten Wahlrechtsdemonstrationen tritt die Polizei in ganz Deutschland in Aktion. Als ersten Streich beschlagnahmt sie in Gdrlitz 25 000 Flugblätter.

13. Beschlagnahme von Flugblättern in Danzig.

15. Weitere Beschlagnahmen in allen Gegenden Deutschlands, an der Unterweser, am Niederrhein, in Westfalen, in der Provinz Posen, in Westpreußen usw. usw.

17. Neue Nachrichten über Beschlagnahme von Flugblättern treffen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands ein. Im preussischen Abgeordnetenhaus reden die konservativen Scharfmacher gegen die Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts zum Landtage und für Befestigung des Reichstagswahlrechts.

In Hamburg gibt es am Nachmittag einen partiellen Wahlrechts-Demonstrationsstreik. Fast alle Betriebe ruhen völlig; im Hofen stößt die Arbeit. Um 4 Uhr finden 8 große überfüllte Protestversammlungen statt. Im Anschluß daran Straßendemonstrationen; die Polizei „häubert“ in bekannter Weise die Strafen von vereinzelt Postanten. Am Abend beginnt im Rathaus die Verhandlung über die Wahlrechtsreform-Vorlage. Infolge der Entschließung des Ausschusses der Polizeimannschaft, die gegen die Versammlungsteilnehmer und friedliche Demonstranten aufgebieten ist, kommt es zu Krawallen des Rotwogs und Verbrechens und rabauklustiger Straßenszenen am Schopenhof.

18. Aus vielen Gegenden Deutschlands treffen Nachrichten ein, daß zum 21. Januar die Soldaten in den Kasernen bereit gehalten und die Schulleute mit Revolvern und scharf geschliffenen Säbeln ausgerüstet werden.

19. Bereits jetzt müssen an einigen Orten die Flugblatt-Konfiskationen als unbegründet erklärt und aufgehoben, die Flugblätter zurückgebracht werden.

In Sachsen werden an vielen Orten die für den 21. Januar angelegten Wahlrechtsversammlungen verboten.

Die Zweite Kammer des sächsischen Landtags beschließt mit 59 gegen 4 Stimmen, Strafantrag gegen die „Leipziger Volkszeitung“ wegen Beleidigung zu stellen. Die Nationalliberalen stimmen geschlossen für den Strafantrag.

In Altona verbietet die Polizei die Bekanntmachung der Demonstrationsversammlungen an den Anschlagtaulen.

21. Die Demonstrationsversammlungen im ganzen Reich nehmen einen imposanten Verlauf.

24. Fortsetzung der Wahlrechtsdebatte in der Bürgerschaft zu Hamburg.

28. An den verschiedensten Orten wird die Konfiskation der Flugblätter von den Gerichten aufgehoben, so daß die Flugblätter zurückgebracht werden müssen.

31. In der Hamburger Bürgerschaft, welche unter dem Schutze von 150 Polizisten tagt, wird die Wahlrechtsvorlage mit 120 gegen 35 Stimmen angenommen.

Februar.

3. In Eberfeld war wegen des Wahlrechtsflugblattes ein Verfahren gegen nicht weniger als 10 Genossen eröffnet worden. Nunmehr wird gegen 9 von ihnen das Verfahren eingestellt, nur der Genosse Ullmann wird angeklagt.

7. Im Reichstag beantragen die Sozialdemokraten, den Artikel 3 der Reichsverfassung dahin zu erweitern, daß in allen Bundesstaaten das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht für Männer und Frauen von 20 Jahren an eingeführt wird. Regierung, Zentrum und Konservative erklären, daß diese Frage nicht zur Kompetenz des Reiches gehöre; die Freisinnigen erklären sich für die Nationalliberalen gegen den Antrag. Die Verhandlung wird nicht zu Ende geführt.

Wegen Hochverrats, bezugnehmend auf Verbreitung des Wahlrechtsflugblattes, war gegen 3 Hamburger Genossen in Altona ein Verfahren eröffnet worden. Das Verfahren wird eingestellt, die beschlagnahmten Flugblätter werden freigegeben.

19. In Eberfeld wird Genosse Ullmann freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte wegen angeblicher Aufreizung 1 Jahr Gefängnis beantragt.

28. In der Hamburger Bürgerschaft wird jede weitere Debatte über die Wahlrechtsreform-Vorlage abgelehnt, indem sie en bloc mit Zweidrittel-Majorität angenommen wird.

März.

3. In Koblenz hatte die Staatsanwaltschaft gegen 86 Genossen ein Verfahren wegen des Wahlrechtsflugblattes eröffnet. Gegen 34 von ihnen hatte sie es bereits selbst am 19. Februar eingestellt

und nur gegen zwei Anklage wegen Aufreizung erhoben. Auch gegen diese beiden wird nunmehr auf Beschluß des Landgerichts das Verfahren „mangels ausreichender tatsächlicher Belastung“ eingestellt.

4. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Dreiklassenwahlrechts in Sachsen finden überall im Lande Demonstrationsversammlungen statt.

5. In Strassburg war wegen des Flugblattes vom 21. Januar gegen mehrere Genossen ein Verfahren wegen Landesverrats und Aufreizung eröffnet worden. Das Verfahren wird eingestellt.

28. Das preussische Abgeordnetenhaus berät eine „Wahlrechtsvorlage“ der Regierung, die, wie der Minister v. Bethmann-Holweg erklärt, notwendig sei, um sozialdemokratischer Obstruktion, wie sie 1903 vorgekommen, die Handhabe zu nehmen. Das Zentrum beteiligt sich an der Debatte nur durch eine Erklärung, daß es der Vorlage zustimmen und im übrigen außerhalb des Hauses auf eine Reform des preussischen Wahlrechts dringen werde.

Heer und Flotte.

Januar.

12. Das Kriegsgericht zu Koblenz verurteilt einen Pionier-Unteroffizier, der einen Soldaten mit dem Knie gegen den Leib gestoßen hat, so daß er gegen einen Tisch fiel, zu 9 Tagen gelindem Arrest.

14. Weil er sich vor seinen Kameraden offen als Sozialdemokrat bekannte, wird der Grenadier Gyon vom Infanterie-Regiment Nr. 6 zu 2 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt.

15. Während rings in ganz Deutschland Sozialdemokraten und Arbeiter wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten und zum Ungehorsam gegen die Gesetze zu harten Gefängnisstrafen verurteilt werden, gibt im Reichstage der preussische Kriegsminister v. Einem im Auftrage des Reichskanzlers die Erklärung ab: „So lange der Zweikampf in weiten Kreisen noch als ein anerkanntes Mittel zur Wiederherstellung der verletzten Ehre gilt, kann auch das Offizierskorps in seinen Reihen kein Mitglied bulden, welches nicht bereit ist, gegebenenfalls mit der Waffe für seine Ehre einzutreten“.

Aus der hohen Politik.

Januar.

16. In Algier tritt die Marokko-Konferenz zusammen. 17. Beim Ordensfest wird der durch den Bolser-Prozeß bekannt gewordene Justizminister Kubikat zu Oldenburg zum Kapitular-Komtur des Haus- und Verdienstordens ernannt.

Februar.

13. Die Verhandlungen in Algier beginnen sich zuzuspitzen, weil Frankreich die Aufsicht über die marokkanische Polizei begehrt, was Deutschland nicht zugehen will.

15. In der Zweiten belgischen Kammer richtete auf Grund privater Mitteilungen der sozialdemokratische Abgeordnete Lehmann an den Minister des Innern Dr. Schenkel die Anfrage, ob es wahr sei, daß auch in Baden — wie im Elsaß — eine Liste von Personen geführt wird, die beim Ausbruch eines Krieges in Gewahrsam genommen werden sollen. Der Minister meinte, auf diese Räuberlist verweigere er die Auskunft.

März.

2. In den Bergwerken des Ruhrbezirks ist die Freizügigkeit der Arbeiter aufgehoben durch eine Verabredung der Unternehmer, keinen ohne Grund von einer anderen Zeche abgeleiteten Bergmann einzustellen. Eine Art, mißliebige Arbeiter zu kennzeichnen, besteht darin, daß man auf den Entlassungsscheinen das Wort „ordnungsgemäß“ fehlen läßt, selbst dann, wenn die Arbeiter mit „guter Führung“ entlassen sind. Das Gewerbegericht in Duisburg, wo hiesige Bergbändler als Arbeitgebervertreter Recht sprechen, erklärte das System der Heberweisungsscheine für einwandfrei.

Inferne Kolonien.

Januar.

16. Eine Proklamation des Gouverneurs Lindequist fordert die noch umherstreifenden Hereros zur Ergebung auf und sichert ihnen gerechte Behandlung zu.

Februar.

7. Wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, soll in Kamerun viel Erregung entstanden sein, weil zwei eingeborene Mädchen, die mit eingeborenen Männern verlobt waren und für welche schon die Hälfte des landesüblichen Preises bezahlt gewesen, von hohen Beamten den Eltern abgekauft worden seien. Zugleich erhebt die „Frankf. Ztg.“ noch weitere Anklagen gegen die dortige Verwaltung.

Für Südwestsafrika fordert eine amtliche Denkschrift den Bau einer Bahn von Subub bis Keetmanshoop und neue Truppen, abgesehen die Pottentotten nur noch etwa 400 Mann zählen und bereits 15 000 deutsche Soldaten gegen sie im Felde stehen.

18. Die „Frankf. Ztg.“ beschuldigt den Gouverneur von Kamerun, Jeds von Buttkamer, er habe eine ihm bekannte Halbweibsdame mit nach Kamerun genommen, sie dort für seine Cousine ausgegeben und ihr einen falschen Paß auf den Namen Freira von Gstein ausgestellt.

März.

2. In der Budgetkommission des Reichstages kommt die Petition der Advokaten (Dualanleger in Kamerun) zur Verhandlung. Die Petition enthält unter anderem 24 detaillierte Anklagen gegen das System des Gouverneurs Jeds von Buttkamer. Der Gouverneur hatte deswegen — in Kamerun — Strafantrag gestellt und das Gericht — in Kamerun — hatte daraufhin 22 Hauptlinge als Petenten verhaftet und am 8. Dezember 1906 zu insgesamt 27 Jahren und 6 Monaten Gefängnis mit Zwangsarbeit verurteilt. Davon erhielten der Oberhauptling Difa Alwa 9 Jahre Gefängnis, ein anderer Hauptling 7 Jahre, ein dritter 1 1/2 Jahre, die übrigen je 3 Monate. — Da das Urteil bekannt wurde und allgemeine Empörung hervorrief, wurde es von der Kolonialverwaltung aufgehoben, die mit 3 Monat Bestraften wurden aus der Haft entlassen und die Angelegenheit einem anderen Gerichtshof übergeben. Der Gouverneur wurde nach Deutschland berufen. In einer Rechtsfertigungsschrift sagt er: es erscheine ihm „nicht zweckmäßig“, das Urteil umzuwickeln, das würde die Stellung des Bezirksrichters erschüttern und die Rechtsbegriffe der Bevölkerung verwirren“. Er schlägt vor, einfach die Strafen herabzusetzen.

Der Referent, Zentrumsabgeordneter Kalkhof, führt aus: Das Urteil sei um so befremdender, weil der Gerichtshof die Mehrzahl der Beschwerdepunkte in der Petition gar nicht bestritt. Wenn der Gouverneur richtig verfahren wollte, mußte er gegen sich und die mitangeklagten Beamten ein Disziplinarverfahren beantragen, statt Strafantrag zu stellen.

4. Die Budgetkommission beschließt auf Antrag des Zentrums, den Reichskanzler zu ersuchen, durch einen unabhängigen Beamten die Beschwerden der Advokaten untersuchen zu lassen. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Verhafteten sofort freizulassen, wird abgelehnt.

15. Eine an den Reichstag gerichtete Eingabe von Fabrikanten für Militärmaschinen stellt fest, daß die Firma Tippelskirch Lieferungen von vielen Millionen ohne jede Ausschreibung freihändig übertragen erhält, und zwar auf Grund eines zehnjährigen Vertrages, der um die Mitte der neunziger Jahre abgeschlossen

und bereits 8 Jahre vor Ablauf um weitere 10 Jahre verlängert worden ist.

Der Landwirtschaftsminister Pöbbeckel war früher Teilhaber der Firma Toppelstedt und hat nach dem Eintritt in den Staatsdienst seinen Anteil seiner Frau übertragen.

Aus der Partei.

Januar.

(Siehe auch „Deutsche Rechtspflege“.)

7. Der „Vorwärts“ hat die Zahl von 100 000 Abonnenten überschritten.

8. Seit der Beurteilung des Genossen Löbe-Breslau, d. h. in 10 Tagen, hat die dortige „Volkswacht“ 1287 neue Abonnenten gewonnen.

Februar.

8. In dem einen Monat seit der Beurteilung des Genossen Löbe in Breslau ist die Zahl der Abonnenten der dortigen „Volkswacht“ um 3264 gestiegen; während ihre Abonnentenzahl im Januar 1905 erst 16 650 betrug, steht sie jetzt auf 25 700.

13. Bei der Nachwahl im 16. sächsischen Wahlkreis wird der sozialdemokratische Kandidat Genosse Köste mit 31629 gegen 19 453 Stimmen gewählt.

Die ultramontane Zeitung „Tremonia“ in Dortmund hatte die Verleumdung verbreitet, die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ habe sich aus unterschlagenen Streifen (vom großen Bergarbeiterstreik) eine neue Rotationsmaschine angeschafft. Auf die Klage der „Arbeiterzeitung“ wird vor Gericht die Unwahrheit dieser Behauptung festgestellt und die „Tremonia“ zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Soziales.

Januar.

20. Der „Vorwärts“ gibt bekannt, daß die in der preussischen Justiz beschäftigten Kanzleigehilfen am Geburtstag des Kaisers, den sie feiern müssen, sowie am Tage der Urwahlen zum Abgeordnetenhaus keinen Lohn bekommen.

24. In Lichtenberg bei Berlin wird der arbeitslose Schlächter Rade verhungert aufgefunden.

Februar.

4. In Steeren in Westfalen wurden wieder drei ungarische Bergleute ausgewiesen, die sich nichts haben zuschulden kommen lassen, als daß sie brave Parteigenossen sind und auch als Werkgeschaffler ihre Pflicht erfüllen. Die Leute waren schon länger als ein Jahrzehnt auf der Liste tätig.

10. Im Reichstag interpellierten die Sozialdemokraten wegen des furchtbaren Grubenunglücks auf der Zeche „Dorussia“ bei Dortmund. Graf Posadowsky im Auftrage des Reichskanzlers lehnt die Beantwortung der Interpellation ab, weil reichsgesetzliche Vorschriften nicht verletzt seien.

14. Die Aktien des Örtler Bergwerks- und Hüttenvereins steigen an der Börse um 2 1/2 Proz. Es verlautet, daß das erste Semester einen Ueberschuß von 3 324 000 M. ergeben habe, gegen rund 2 400 000 M. im Vorjahre. Demnach wäre der Gewinn gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um fast 40 Proz. gestiegen. Die Löhne der Arbeiter in den entsprechenden Halbjahren betragen 641 resp. 665 M.

17. Der Aufsichtsrat der Bergwerks-Aktiengesellschaft Konsolidation zu Welschenkirchen beschloß, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 23 Proz. für das Jahr 1905 vorzuschlagen.

18. Wegen körperlicher Gebrechlichkeit muß die „Nationalzeitung“ einen Voten entlassen, der bei ihr seit 1875 beschäftigt gewesen und, laut Zeugnis, „sehr treu und ehrlich“ war.

März.

8. Der Dienstknecht Alois W. zu München, der ein krankes Weib, kein Geld, weder Holz noch Kohlen hatte, nahm am 22. Dezember von einem voll beladenen Eisenbahnwaggon drei Scheite Holz im Werte von 60 Pfennig. Er wird wegen Diebstahls im Rückfall zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

10. In Courrières (Frankreich) werden bei einer furchtbaren Grubenexplosion gegen 1400 Bergleute getötet. Es stellt sich heraus, daß es schon seit einem Monat in der Grube brennt. Trotzdem hat man die Arbeiter einsparen lassen. Die „Kölnische Volkszeitung“ (Zentrum) macht darauf aufmerksam, daß infolge des Unlücks die Ausfuhr von Kohlen aus dem Ruhrgebiet nach Frankreich steigen werde.

12. Nach der Denkschrift der Anstehungskommission für das Jahr 1905 sind in den 20 Jahren der Anstehungspolitik 370 Mill. für Güterankäufe ausgegeben worden. Die Einnahmen betragen 86 Millionen, so daß als reine Ausgabe 284 Millionen übrig bleiben. Dafür sind Güter angekauft aus volkischer Hand 101 810 Hektar, aus deutscher Hand 194 513 Hektar. Also zwei Drittel aller angekauften Güter stammen aus deutscher Hand.

Die Teuerung.

März.

1. Der neue Zolltarif und die auf seiner Grundlage abgeschlossenen neuen Handelsverträge treten in Kraft.
12. Ueber die künftige Erhöhung der Grundrente berichtet das „Berl. Tageblatt“ aus Ostpreußen von 14 Gütern, deren Preise in wenigen Jahren enorm gestiegen sind.

	Ein Gut war vor 3 Jahren für	wurde jetzt für
	217 500 M. gekauft,	450 500 M. verkauft.
5	65 000	118 000
ein paar	64 000	83 000
2	163 000	220 000
8 Monat.	66 000	72 000
3	120 000	135 000
5	100 000	125 000
5 Jahren	240 000	510 000
1	260 000	350 000
nicht langer Zeit	210 000	514 000
4 Jahren	240 000	340 000
7	66 000	120 000
ein paar	15 000	40 000

28. Ein Antrag, die Kosten der neuen Flottenvermehrung durch eine Vermögenssteuer aufzubringen, wird im Reichstag mit 142 gegen 67 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmen Konföderale, Zentrum und Nationalliberale. Die Steuer war sehr mäßig gedacht; sie sollte erst bei einem Vermögen von 100 000 M. anfangen und hierfür nicht mehr als 50 M. pro Jahr betragen; bei größerem Vermögen sollte sie mäßig ansteigen bis auf 500 M. für eine volle Million.

Ein wegen Maferei vom Kriegsgericht freigesprochener Soldat.

Das Kriegsgericht der 35. Division in Posen beschäftigte vorgestern ein Anklagefall, der ein hohes psychiatrisches und politisches Interesse hatte. Angeklagt ist der Mann Franz Schulz von der 2. Schwadron des Wlanen-Regiments 4, dem die Anklage Körperverletzung mit Todesfolge zur Last liegt.

Der Anklage liegt nachstehender Sachverhalt zugrunde: Ende September wurde in polnischen Wäldern berichtet, daß in dem Dorfe Radlin Wlanen, die auf dem Rückmarsch aus dem Ronover in der Umgegend einquartiert waren, den 60 Jahre alten Arbeiter Johann Jbidorczyk aus Stegoß ermordet hätten. Die Missetat wurde mit der gewaltsam betriebenen Germanisierungspolitik in Verbindung gebracht.

Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß am 22. September d. J. tatsächlich bei Erzeilen zwischen Zivilisten und Militär der genannte Jbidorczyk in der

schrecklichsten Weise ermordet

worden war.

Der Anklage gibt zu, nach einem vorangegangenen Streite, der von den ihnen nachkommenden Arbeitern provoziert worden ist, den p. Jbidorczyk, einen 60 Jahre alten schwächlichen Mann — mit dem diesem entzifferten Spaten und darauf mit einem Spatenstiele erschlagen zu haben. An dem bereits genannten Tage sei er mit den Wlanen Klinge und Hentel von der bei Radlin belegenen Ortschaft Conth nach der vorgenannten gegangen, um sich in dem dortigen Wirtschaftshaus zu amüsieren. Kurz nach 1/10 Uhr hätten sie sich nach ihren Quartieren begeben. Sie seien zwar etwas angetrunken, aber nicht betrunken gewesen. Auf einer zwischen 2 Feldern belegenen Brücke hätte sie ein Trupp von 6-8 Arbeitern überholt, hier habe er, Angeklagter, sofort einen Schlag auf den Hinterkopf erhalten und dann einen auf die linke Schulter. Ich drehte mich, so fährt Angeklagter fort, um und sah meinen vermeintlichen Angreifer mit einer Hand an der Brust und mit der anderen an das von diesem in den Händen haltende Bündel. Der Mann, den ich festhielt, setzte sich mir gegenüber zur Wehr, indem er mich an die Brust packte. Ich entwand ihm den Spaten und schlug mit diesem auf meinen Gegner ein, bis er zu Boden fiel; auch jetzt hieb ich weiter auf ihn ein, weil ich bemerkte, daß ich im Gesicht blutete und ich in diesem Schmerzen verspürte. Mich packte solch eine Wut, daß ich nicht wußte, was ich tat.

Als der Spaten gestochen war und ich nur noch den Stiel in der Hand hielt, hieb ich noch immer auf den vor mir liegenden Mann ein. — Mein Kamerad Hentel rief mich dann schließlich mit Gewalt von meinem Opfer weg. Jetzt erst gewahrte ich, daß dieses bereits tot war.

Der Bataillonskommandeur Major Graf Hardenberg befand: An dem mehrfach genannten Tage erschien in meinem Quartier, als ich mich bereits zu Bett begeben wollte, der Wachtmeister und meldete, daß von den Wlanen

ein Mann totgeschlagen

worden sei. Diese Meldung erschien mir so ungeheuer, daß ich sie nicht glauben wollte. Bald darauf erschien auch der Probst Goldt mit einigen Leuten in meinem Quartier und verlangte in einem solch erregten Tone die Vornahme einer sofortigen Untersuchung nach dem Schuldigen, daß es mir nicht möglich war, mit dem Probst weiter zu verhandeln. Ich begab mich nach dem Tatort, der in der Nähe der Wohnung des Probstes sich befand, und fand hier den Erschlagenen mit ausgepreizten Armen und mit zahlreichen Wunden vor. Ich ordnete die Bewachung der Leiche durch einen Militärposten an; neben der Leiche fand man den abgeschlagenen Spaten und den gespaltenen Spatenstiel. Da von einem der Leute während des Kampfes die Worte gehört worden waren: „Julius, Julius, was hast Du getan“, so ließ ich alle die Mannschaften mit dem Vornamen Julius beobachten. Zufällig befand sich nur ein Mann mit diesem Vornamen bei der zweiten Schwadron, ein gewisser Mayer. Dieser konnte nicht der Täter gewesen sein, da er nachweislich an dem Abend nicht ausgegangen war. Als ich in das Quartier des Angeklagten Schulz kam, traf ich diesen beim Waschen seiner Drillschäde an. Auf meine Frage, warum er dies tue, erklärte er sofort freimütig,

er wäsche das Blut aus der Jacke,

denn er sei bei der Schlägerei am Abend beteiligt gewesen. Der Angeklagte erklärte ihm dann den Sachverhalt so, wie er dies hier und auch im Laufe der Untersuchung getan. Auf meinen Vorhalt, warum er so weit gegangen und den alten Mann auf der Stelle totgeschlagen habe, gab er zur Antwort:

Ja, wenn ich mich nicht so gewehrt hätte, dann läge ich auf dem Plage.

Ueber das Verhalten der Arbeiter, die bei dem Ueberfall in Betracht kommen, hat Zeuge festgestellt, daß sie stark angetrunken gewesen, daß sie sich nach auf dem Bahnhof Radlin ungebührlich benommen hätten und von dem dortigen Haltestellenvorsteher zur Ordnung und Ruhe verwiesen worden wären. Der Zeuge Paterka habe auf ihn einen schlichten Eindruck gemacht und sonderbar erscheine es, daß dieser Zeuge einen Stod, den er bei seinem Angriff erschlagen, bei Seite geschafft hat.

Bezüglich des Reumundzeugnisses des Angeklagten bemerkt Zeuge, daß dieser ein tüchtiger Soldat gewesen, er, Zeuge, hatte

die Absicht, ihn zum Gefreiten zu machen, mit ihm schließlich zu kapitulieren, so sehr habe den Zeugen die dienstliche Führung des Angeklagten befriedigt. Er sei niemals jähzornig oder betrunken gewesen worden.

Der Mann Hentel erklärt: Als sie sich am Sonntag nach 1/10 Uhr nach ihrem Quartier begaben, haben sie die fünf Arbeiter Paterka, Johann und Stanislaus Kaczmarek, Pienka und Jbidorczyk eingeholt. Auf einmal hörte ich den Angeklagten ausrufen: „Ein Hund schlägt mich.“ Ich bemerkte, daß Schulz einen der Leute gepackt hielt, ich suchte ihn von dem Manne auseinanderzubringen, hierbei hörte ich, daß auf den Kopf des Schulz Schläge fielen. Die anderen Zivilisten waren fortgelaufen, nachdem ich ihnen viermal zugerufen, daß sie sich in Ruhe lassen sollten. Schulz schlug fortwährend auf seinen Gegner ein, bis dieser zu Boden fiel. Auch jetzt hörte er mit dem Schlag nicht auf, bis dann der Spaten abbrach. Mit den Worten:

ich erwürge den Hund

stürzte sich Schulz wie ein Wahnsinniger auf den am Boden Liegenden. Ich habe mich etwa 10 Minuten mit ihm herumgerissen, es war mir nicht möglich, ihn von seinem Opfer zu reißen. So mühtend habe ich den Angeklagten nicht gesehen. Zeuge will verzeihen.

Die Arbeiter Paterka, Jbidorczyk, die beiden Kaczmarek und Adamczyk

behaupten indessen unter ihrem Eide,

daß nicht sie, insbesondere auch nicht der getötete Jbidorczyk die Angreifer gewesen seien, sondern

die Angreifer seien die Soldaten gewesen.

II. a. befanden Paterka: Am 22. September d. J. hätten sie die drei Wlanen, die im Drillschlag gewesen waren, eingeholt. Wiedererkennen könne er heute keinen. Sie seien von ihnen mit den Worten:

„Halt, halt, wer geht da!“

angerufen worden. Einer der Soldaten habe dem 16jährigen Stanislaus Kaczmarek an seinem Koffer herumgezerrt, worauf Zeuge den Soldaten zugerufen haben will:

Wenn Ihr Soldaten sein wollt, dann laßt den Jungen in Ruhe. Darauf habe der Zeuge einige Schläge auf den Kopf erhalten, wobei er sein Bündel verlor. Auf Vorhalt des Verhandlungsleiters gibt der Zeuge zu, sich gewehrt und etwa zwei- bis dreimal zurückgeschlagen zu haben, und zwar mit einem etwa daumenbreiten Spatenstiele. Darauf seien die Soldaten auf Jbidorczyk eingedrungen und dies habe den Zeugen veranlaßt, ins Dorf zu eilen, um Hilfe zu holen, damit man den Jbidorczyk nicht totschlage. Zeuge sei zum Probst gelaufen, dem er den Vorgang gleich erzählt habe. Als er mit diesem am Tatorte erschienen, sei Jbidorczyk bereits erschlagen gewesen. Verhandlungsleiter: „Die Soldaten sagen doch aber, von Ihnen und Ihren Begleitern zuerst erschlagen worden zu sein?“ — Zeuge: „Das ist nicht wahr. Als ich geflüchtet war, habe ich rufen hören: „Julius, Julius, was hast Du gemacht“, es kann aber geheizen haben: Schulz, Schulz usw.“

Der erst 16 Jahre alte Stanislaus Kaczmarek bestätigt, daß er sofort ohne jeden Grund angehalten worden, er sei dann geflüchtet. Dasselbe hat dann auch der Onkel des Vorzeugen, Johann Kaczmarek, getan.

Wegen der Uebereinstimmung der Aussagen wird von der Vernehmung der übrigen Zeugen, unter denen sich der Probst Goldt befindet, von den Parteien verzichtet.

Die medizinischen Sachverständigen, die die Sektion der Leiche des Jbidorczyk vorgenommen haben, bekunden, daß am Kopfe und dem Gesichte sich 17 schwere kassende Wunden befunden hätten, die indessen nicht absolut tödlich gewesen seien. Der Tod des Jbidorczyk sei herbeigeführt worden durch 6 Rippenbrüche, die Eindrückung des Brustkastens und Zerreißen der Leber, in die die gedrückten Rippenknoschen eingedrungen seien.

Ständener des Anklagevertreters.

Der Anklagevertreter ist der Ueberzeugung, daß nicht der Soldat, sondern die Arbeiter die Schlägerei provoziert hätten; es seien fünf gewesen, die mit Stöcken und Spaten bewaffnet gewesen seien, während die Soldaten vollständig ohne Waffen waren. Solange alle diese beisammen gewesen, hätte sich Angeklagter in berechtigter Ausübung der Notwehr befunden. Diese sei aber nicht vorhanden gewesen, als die Begleiter des Jbidorczyk geflüchtet waren und dieser wehrlos auf dem Boden lag. Wenn Angeklagter dann noch in unmenschlich roher, ja bestialischer Weise auf den alten Mann einschlug bis er tot war, so habe er die gezogenen Grenzen der Notwehr weit überschritten und er sei daher zu bestrafen. Es seien ihm mildernde Umstände in weitgehendster Weise zuzubilligen, daher beantrage er eine Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Der Verteidiger

tritt dafür ein, daß der Angeklagte, wenn er tatsächlich die Grenzen der Notwehr überschritten, er dies nur aus Furcht und Bestürzung getan, er sei daher nach § 153 M. St. G. straflos. Für den Fall, daß das Gericht diesen Fall nicht annehmen sollte, so sei zu prüfen, ob Angeklagter sich bei Begehung der Tat nicht in einem die Strafbarkeit ausschließenden Zustande geistiger Unzurechnungsfähigkeit befunden hat, da es nicht ausgeschlossen ist, daß er in seiner sinnlosen Wut die Folgen seiner Handlungen nicht zu überlegen imstande war.

Nach längerer Beratung verkündete das Gericht

zur allgemeinen Ueberzeugung die

Freisprechung des Angeklagten

und begründet diese wie folgt: Objektiv ist Angeklagter nach den Ausführungen des Anklagevertreters, denen das Gericht durchweg beigetreten ist, schuldig. In subjektiver Beziehung sei aber das Gericht zu der Ueberzeugung gelangt, daß Angeklagter sich in einem solchen Zustande der Maferei befunden hat, daß er hierbei die Folgen seiner Handlungen nicht zu überlegen imstande war. Es müsse eine krankhafte Störung des Bewußtseins des Angeklagten bei Begehung der Tat vorgelegen haben und daher sei ihm der Schutz des § 51 M. St. G. W. zuzubilligen.

Würde der Soldat auch dann freigesprochen worden sein, wenn er nicht den völlig schuldlosen alten Mann, sondern einem Unteroffizier, der mit Rippenstichwunden zu erliegen wollte, in Wut und Maferei 17 kassende Wunden beigebracht und ihm die Rippen und den Brustkasten eingedrückt hätte, selbst wenn nicht der Tod die Folge dieser Maferei gewesen wäre?

Soziales.

Die Trinkgeldfrage in den Hotels

Soll nun durch eine in Hannover gegründete „Trinkgeld-Rückvergütungsgesellschaft“ für die Geschäftsreisenden gelöst werden durch Anwendung des „Duxsystems“. Dies beruht in der Hauptsache darauf, daß die Hotelbesitzer Rabattmarken, käuflich von der Gesellschaft, beziehen und den Geschäftsfreisenden auf jede volle Mark Rechnungsbetrag eine Marke im Werte von 5 Pf. ausshändigen. Die Gesellschaft gibt gratis und franko Post zum Einlösen von je 100 Marken aus, die dann mit 10 Mark in bar zur Einlösung gelangen. Die betreffenden Hotels sind verpflichtet worden, ihre Preise aus diesem Anlaß nicht zu erhöhen. — Damit ist die Trinkgeldfrage allerdings noch nicht gelöst, wenigstens nicht für die Hotelgäste, zumal das Trinkgeld als Lohn, statt eines ausreichenden festen Lohnes, nach wie vor bestehen bleibt. Die Hotelbesitzer, Kellner usw. können diese Mißstände nur durch eigene Kraft, durch eine starke Organisation, beseitigen. Wird doch noch vielfach für die Gelegenheits-Trinkgelder zu verdienen, Postgeld von Kellnern gezahlt.

Die Liberale Leben und Gesundheit von Arbeitern bewerten.

Die aus Gewerkschaftsmitteln zusammengesezte Bauarbeiter-Arbeitskommission in Kempten in Gemeinschaft mit den Christen an den dortigen Stadtmagistrat den Antrag, einen Baukontrollleur aus Arbeiterkreisen anzustellen, um eine wirksame Baukontrolle zu ermöglichen. Dieser Antrag wurde von der liberalen Stadtverwaltung abgelehnt mit der Begründung: Es sei für Anstellung eines städtischen Baukontrollleurs ein Bedürfnis nicht vorhanden, denn in den letzten zwei Jahren seien nur 180 Baunfälle vorgekommen; davon sei nur einer tödlich verlaufen, die übrigen seien nur 43 schwere und 144 leichte Körperverletzungen! — Bevor nicht alle Jahre einige Duzend Arbeiter totgeschlagen werden oder beim Kassieren des Unglücksortes einige liberale Stadtväter „nur“ schwer verwundet werden, scheint diese liberale Stadtverwaltung eine Baukontrolle nicht für nötig zu halten.

§ 153 der Gewerbeordnung.

Eine Anklage wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung und verurteilung führte gestern den Schöffer Otto Kleinigle und den Gürtler Georg Knyast vor die 4. Strafkammer des Landgerichts I. Mitte Juli war bei der Firma Schiffer in der Waldemarstraße ein Streik ausgebrochen, in dessen Verlauf auch die beiden Angeklagten zeitweilig Streikposten standen. Am 19. Juli wollte der Schöffer Dietrich, der Familienvater ist, bei der Firma Schiffer Arbeit nachsuchen. Nach seiner Behauptung sei er von dem Angeklagten Knyast abgefangen und gefragt worden, ob er auch Schöffer sei und auf die bejahende Antwort sei der Hinweis erfolgt, daß dort gestreikt werde. Er habe sich dann zur Arbeit gemeldet und als er wieder auf die Straße getreten, sei ihm eine Gruppe von Personen in den Weg getreten und Knyast habe ihn gefragt, ob er Arbeit angenommen habe. Er habe dies zunächst verneint, da aber Knyast sein Arbeitsbuch sehen wollte, habe er die Frage bejaht. Darauf will er von Knyast beleidigt sein und einen Schlag gegen den Mund erhalten haben. Als er sich darauf nach einem Schuhmann umgesehen, habe ihm Kleinigle gedroht: „Wenn Du einen Schuhmann holst, dann hol' Dich der Teufel, dann kommst Du noch mehr Prügel!“ — Die Angeklagten bestritten unter Berufung auf Zeugen die belastenden Aussagen dieses Zeugen. Kleinigle behauptete, daß sich der Zeuge in seiner Person irre, Knyast bestritt, geschlagen zu haben. — Da Zeuge Dietrich jeden Irrtum seinerseits für ausgeschlossen erklärte, beantragte der Staatsanwalt gegen Kleinigle 30 M. Geldstrafe, gegen Knyast einen Monat Gefängnis. — Rechtsanwalt Dr. Heinemann hielt die Freisprechung des Kleinigle für geboten und empfahl bei Knyast, dessen bisherige Straflosigkeit und ernstliche Erregung strafmildernd zu berücksichtigen. Das Gericht erkannte gegen Knyast auf — zwei Monate Gefängnis, gegen Kleinigle auf eine Woche Gefängnis. — Massenjustiz, behaupten Leute, gibt es nicht. Wie hoch wäre ein Student bestraft, der einen anderen beleidigt und einen Schlag gibt? Und wie hoch ist der Täter der „abgehakten Hand“, wie hoch der „Arbeitswillige“ bestraft, der den Genossen Reißmann in Rürnberg erschößt? Der 25. Januar hat auch über die Massenjustiz zu Gericht zu sitzen.

Für den Inhalt der Zeitschrift übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 22. Dezember.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Regl. Opernhaus. Rignon.
Regl. Schauspielhaus. Wilhelm Tell.
Deutsches. Ringelpiel.
Weihen. Der Trompeter von Säckingen.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Kindestrau und Weihnachtssohn.
Lortzing. Martha.
Nachmittags 3 Uhr: Peter und Paul reisen ins Schlaraffenland.

Anfang 8 Uhr.
Schiller O. (Wallner-Theater.)
Der Hochtourist.
Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Städtisches Theater.) Mathias Gollinger.
Lortzing. Der heimliche König.
Zentral. Künstlerblut.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Schneewittchen.
Neues Schauspielhaus. Der Sturm.
Nachmittags 3 Uhr: Rindbrödel.
Kleines. Ein idealer Gatte.
Berliner. Heliott.
Neues. Kinder.
Komische Oper. Pariser Leben.
Reichshallen. Florette und Patapon.
Lustspielhaus. Huzarenlieber.
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Gänsefisch.
Deutsch-Amerikanisches. Der Sorgenbrecher.
Thalia. Eine lustige Doppeldecker.
Nachmittags 4 Uhr: Kaktappeln.
Lustig. Bergnigte Feiertage.
Nachmittags 4 Uhr: Gänsefisch und Gretel.
Bernhard Hofe. Berliner Kaufvögel.
Trianon. Wo ist der Papa? Vorher: Die Schlosskellerei.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Wintergarten. Saphirel. Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.
Kosino. Die beiden Champignol. Spezialitäten.
Hollies Caprice. Debit Fleischmann.
Passage. Berlin paß' auf! Spezialitäten.

Ferdinand Bonn
Berliner Theater.
Sonnabend, Sonntag:
Gastspiel Lacie Vierna.
Liselott.
Anfang 8 Uhr.
Montag: Geschlossen.

Theater des Westens
Station Zoolog. Garten, Kanstr. 12.
Nachm. 3 1/2 Uhr Kinder-Vorstellung.
Keine Preise:
Kindestrau und Weihnachtssohn.
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Trompeter von Säckingen.

Neues Schauspielhaus
Heute nachmittag Aschenbrödel.
3 Uhr:
Abends 8 Uhr:
Zum ersten Male:
Der Helfer.
Sonntag: Der Sturm.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Kinder.
Morgen und folgende Tage:
Kinder.

Kleines Theater.
Zum 146. Male:
Ein idealer Gatte.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Nachtsyl.
Abends 8 Uhr: Ein idealer Gatte.
Montag: Geschlossen.

Komische Oper.
Abends 8 Uhr:
Pariser Leben.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Carmen.
Abends 8 Uhr: Pariser Leben.
Montag: Geschlossen.

Lortzing-Theater
Beilsteinstr. 7/8.
Nachmittags 3 Uhr: Peter und Paul reisen ins Schlaraffenland.
Abends 7 1/2 Uhr:
Zum erstenmal: Martha.
Abonnements gültig.
Sonntag nachm. 3 Uhr: Der Waffenschmied. Abends 7 1/2 Uhr: Fra Diavolo.

Lustspielhaus.
Nachm. 3 1/2 Uhr: Gänsefisch.
Abends 8 Uhr:
Huzarenlieber.

Zentral-Theater.
(Operette.) 3 1/2 Uhr: Sohnswittchen.
Abends 8 Uhr zum erstenmal
Künstlerblut.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Heute im Theater 8 Uhr:
Frühlingstage an der Riviera.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage
Anfang 8 Uhr:
Florette und Patapon.
Schwan in 3 Akten v. M. Desmequin und Pierre Weber.
Dienstag, 25. Dez., nachm. 3 Uhr:
Frau-Frau.
Mittwoch, den 26. und Sonntag, den 29. Dez., nachm. 3 Uhr: Eine Hochzeitnacht.

Luisen-Theater
Reichenbergerstr. 34.
Nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung:
Gänsefisch und Gretel.
Abends 8 Uhr:
Bergnigte Feiertage.
Vollständ. in 3 Akten (6 Bildern) von L. Ottomeyer.
Sonntag 3 Uhr: Othello. 8 Uhr: Bergnigte Feiertage.

Bernhard Rose-Theater
Große Poststraße 132.
Heute Premiere:
Berliner Kaufvögel.
Große Feste mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Leopold Fin.
Nachm. 4 Uhr Kinder-Vorstellung: Sohnswittchen.
Sonntag nachm.: Gänsefisch u. Gretel.
Deutsch-Amerikanisches
THEATER, Köpenickerstr. 67/68.
Heute abends 8 Uhr Premiere:
Gastspiel Ad. Philipp.
Der Sorgenbrecher.
Sonntag sowie an allen 3 Feiertagen nachm. 3 Uhr halbes Preis:
Ueber'n großen Teich.

Metropol-Theater
Der Teufel lacht dazu.
Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Holländer. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultze.
Massary, Wolff, Bender, Giampietro, Josephi.
Anf. 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.
Sonntag, 23. Dez., nachm. 3 Uhr: Ermäßigte Preise
Auf in's Metropol.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Schiller-Theater.
Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Der Hochtourist.
Schwan in 3 Akten von Kurt Kraus und Ray Neal.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Minna von Barnhelm.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Zapfenstreich.
Montag: Geschlossen.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Städt.)
Sonnabend, abends 8 Uhr:
Mathias Gollinger.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Oscar Blumenhag und Max Bernstein.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Die rote Robe.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Hasemanns Töchter.
Montag: Geschlossen.

Zirkus Schumann

Heute Sonnabend, den 22. Dezember, abends prägnante 7 1/2 Uhr:
XI. Grande Soirée High-Life. Galaprogramm u. zum 3. Male:
Die große Schumannsche Hochstufungsphantomie

St. Hubertus.
Dem edlen Waldwerk entnommen und in 6 Bildern arrangiert vom Direktor Albert Schumann.
Sonntag 2 Galavorstellungen, nachmittags 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.
Nachmittags ein Kind frei. Zum 4. Male: **St. Hubertus.**

Zirkus Busch.
Heute abend 7 1/2 Uhr.
Um 7 1/2 Uhr: Die größte
Tiger- u. Löwengruppe,
dreifach und vorzüglich vom
Dompteur Herrn Willy Peters.
Ferner: Mit Diana, dreifache
Hufe, Hunde und Katzen. Ge-
schwister Singer, Equilibristen.
Herr Ernst Schumann, Reudress.
Hilf. Martha Mohrke Schulzeit
Um 7 1/2 Uhr:
ROM. G. Origin. - Kost. -
Bantom. in 7 Akten.
Sonntag, 23. Dezember 1906:
2 gr. Vorstellungen 2

Walhalla-Variete-Theater
Weinbergsweg 19/20
Am Rosenthaler Tor.
Eine Varieté-Vorstellung
einzig in ihrer Art.
60 internationale Artisten 60.
Unter anderem:
Die 12 Akrobaten Lorch
in ihren phänomenalen stürzenden
Spielen mit 3 Pons und Gelen.
Anfang 8 Uhr.
Rauchen überall gestattet.

W. Noacks Theater.
Direktion: Rob. Dill. Semmenstr. 16.
Große Extra-Vorstellung:
Der Rattenfänger von Hameln
Schauspiel mit Gesang in 4 Akten.
Quintet Singst. Dir. Rob. Dill.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 W. Voll.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

Fröbels Allerlei-Theater
Schönhauser Allee 148.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Konzert, Theater, Spezialitäten,
Stets erstklassige Reizspiele.
Nach der Vorstellung: **Gr. Tanz.**
Tanzleitung: S. Sachse.
Anf. Sonntag 5, Donnerstag 8 Uhr.

Brunnen-Theater
Direktion: Bernhard Rose.
Gesundbrunnen. Badstraße 58.
Sonntag, 23. Dez., abends 8 Uhr:
König Allgold.
Charakterbild in 4 Akten von Kniefel.
Voranzeige!
An den drei Feiertagen:
Große Festvorstellungen.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Zum Schluss: **Neu!**
Christmarkt.
Anfang
Bis Sonntag
8. Sonntag
7 Uhr.
Mittwoch, den 26. Dezember,
mittags 12 Uhr:
**Große Weihnachtsfest-
Benefiz-Matinee.**
Im Restaurant:
Großes Militärkonzert.

Passage-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Berlin
paß' auf!
Burlade in 2 Akten v. Leop. Eib.
Musik von Rudolf Kellon.
In den Hauptrollen: Josefine
Dora, Pauline van Roy, Georg
Kaiser, Martin Bandix.
Außerdem: Die glänzenden
Dezember-Spezialitäten.

Colosseum
Dresdenerstr. 97.
Das urkomische
Dezember-Programm.
Neu! Im Konzertsaal: **Neu!**
D' Mondscheinbrüder.
Beste Wiener Schrammeln
und sechs erstklassige Gesangskräfte.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Das neue Gebrüder Herrnfeld-Theater
Kommandantenstr. 57
Stallschreiberstr. 42-44
ein Brauchbau modernster Theaterkunst, wird am
Dienstag, 25. Dezbr.,
dem 1. Weihnachtstage
abends 8 Uhr
mit der Revue des bisherigen größten Schlägers der Gebr. Herrnfeld überhaupt, der großen, völlig mit neuen, aktuellen Einlagen versehenen Komödie in drei Akten
Familientag im Hause Prellstein
von Anton u. Donat Herrnfeld in glänzender Form eingeweiht. Eintrittskarten sind von heute ab im Theaterdirektor, Kommandantenstr. 57, sowie bei Wertheim und im Juwelierbank zu haben.
Ein Ueberschüßchen über die Hauptstellung des neuen Theaters befindet sich, worauf wir im Interesse des Publikums besonders hinweisen wollen, im 2. Teile des Ueberschüßchen von Berlin 1907.

Castans Panopticum
Friedrichstraße 165
Der Räuberhauptmann v. Köpenick.
Die zusammengewachsenen Schwestern.
Abends 6 1/2 Uhr:
familien-Bier-Kabarett.

Palast-Theater. Prater-Theater.
Burgstraße 24. Kastanien-Allee 7/9.
Nur noch bis 31. Dezember:
Große Spezialitäten-Vorstellungen
arrangiert von der
Internationalen Artisten-Loge. E. V. Berlin.
Anfang der Vorstellungen: Sonntags 7 1/2 Uhr, wochent. 8 Uhr.

MARKE

SALAMANDER

Das hervorragendste Erzeugnis der deutschen Schuhindustrie



Einheitspreis
Für Damen und Herren Mk. 12.50
In Luxusausführung . . Mk. 16.50

SALAMANDER
Schuhgesellschaft m. b. H.
Berlin W. Friedrichstr. 182
C. Königstrasse

Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für Teltow - Beeskow - Storkow - Charlottenburg.

Sonntag, den 23. d. M., nachmittags 2 Uhr:

General-Versammlung

im großen Saale des Volkshauses zu Charlottenburg.

Tages-Ordnung:

1. Die Auflösung des Reichstages und die bevorstehenden Wahlen.
2. Diskussion.
3. Aufstellung des Kandidaten zur Reichstagswahl.

Jeder Wahlberechtigte ist berechtigt, drei Delegierte zu entsenden, die mit Mandaten versehen sein müssen. — Gäste haben Zutritt.

Der Zentralvorstand.

Verein Berliner Hausdiener

Gegründet 1883.

Bureau u. Stellvermittlung: Alte Leipzigerstr. 1, Eingang Kaufes Hof. Telefon: Amt I, 2632. — Sonntags geschlossen.

Sonntag, den 23. Dezember, vormittags 9 Uhr, in Kellers Festsaal, Köpenickerstr. 29:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

„Erledigung des Protestes in Sachen Urabstimmung.“ Der überaus wichtigen Tagesordnung wegen ist jeder Kollege verpflichtet, pünktlich zu erscheinen. Eintritt hat nur derjenige, welcher seine Beiträge bis zur 42. Woche entrichtet hat. Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen, ohne dieses kein Eintritt. Der Vorstand. U. L.: Fritz Wappler, Reichsbergerstr. 155.

Achtung! Achtung!

An die Mitglieder des Vereins Berliner Hausdiener! Kollegen!

Nach der plötzlichen Auflösung d. Reichstags sehen wir das gesamte Proletariat Deutschlands mit Herden in den Kampf ziehen zur Wahrung seiner politischen und gewerkschaftlichen Rechte. Kollegen! Auch für uns alle ist es doch wohl nun endlich einmal an der Zeit, den unerbittlichen Bruderkampf, der leider heute noch in unseren Reihen tobt, aufzugeben, damit auch wir mit ganzer Kraft in geschlossenen Reihen teilnehmen können an dem Kampf des Proletariats zur Befreiung von dem kapitalistischen Joch des Unterwerfens. Das Arbeitgederm in ganz Deutschland schließt sich, getrieben durch seine unersättliche Profitgier, immer mehr und mehr zusammen, um jede auch noch so berechtigte Forderung der Arbeiter zurückzuweisen zu können. Schon deshalb sind auch wir gezwungen, uns ebenfalls zu einer großen machtvollen Einheitsorganisation zusammenzuschließen. Kollegen! Begraben wir doch die Streitart, um nach dem Vorbild anderer großer Gewerkschaften vereint an der Verbesserung unserer wirtschaftlichen Lage arbeiten zu können. Es ist uns bereits gelungen, auf Grund unserer Anknüpfung an den Zentralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter mit größeren Handelsfirmen annehmbare Tarife für die Hausdiener und Wäcker abzuschließen und werden wir ganz sicherlich auch in Zukunft noch mehr Erfolge auf diesem Gebiete zu verzeichnen haben. Deshalb richten wir nun hiermit an alle denkenden Kollegen, welche auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, das Ersuchen, in der

außerordentlichen Generalversammlung,

welche uns durch eine Minderheit reaktionär denkender Kollegen, an deren Spitze einige Unternehmer stehen, laut Gerichtsbeschluss aufgezwungen worden ist.

Mann für Mann zu erscheinen,

um dadurch zu dokumentieren, daß wir als Klassenbewusste Arbeiter den Ernst der heutigen Lage ernst haben und nicht länger gewillt sind, uns von der zielbewußten Arbeiterschaft als Nebenbühler ansehen zu lassen.

Deshalb, Kollegen, richten wir Unterzeichneten im Interesse unserer beruflichen Verhältnisse, im Interesse des gesamten Klassenbewußten Proletariats an Euch die Bitte: Erscheint alle in der stattfindenden Generalversammlung und

stimmt geschlossen gegen den Protest,

der gegen die vorgenommene Urabstimmung erhoben ist. Wir wollen nicht rückwärts, sondern vorwärts! Vorwärts endlich zu neuem Leben, zu neuen verbesserten Verhältnissen auch für die Berliner Hausdiener!

Im Auftrage der Bezirksführer des Ostens:

Richard Quack, Ballhofstraße 7.

Ortskrankenkasse für das Goldschmiedegewerbe zu Berlin

Am Sonntag, den 30. Dezember 1906, vormittags 10 Uhr, präzis, findet im Neuen Klubhaus, Kommandantenstr. 72, eine

Versammlung

sämtlicher großjährigen Kassenmitglieder und Arbeitgeber, welche aus eigenen Mitteln Beiträge zur Kasse leisten, statt.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Arbeiterssekretärs Herrn G. Bauer: Die Beschäfte des Döllsdorfer Krankentassenkongresses und die Anstellungsbedingungen der Ortskrankentassenmitglieder.
2. Wahl von 120 Vertretern seitens der Kassenmitglieder zur Generalversammlung für 1907-08.
3. Wahl von 60 Vertretern seitens der Herren Arbeitgeber zur Generalversammlung für 1907-08.

Umschuldungsbuch legitimiert.

214/6

Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

E. Davidhäuser, Vorsitzender. H. Hertz, Schriftführer.

Stukkateure!

Alle arbeitslosen Kollegen werden nochmals ersucht, sich beim Kollegen H. Ulm im Nachweis von 8 bis 10 Uhr vormittags zu melden, um die statistische Aufnahme zu vervollständigen, die über unseren Beruf z. Zt. durch den Verband vorgenommen wird. Die Firma Denner bleibt weiter wegen Maßregelung gesperrt!

181/15 Die Ortsverwaltung, Filiale Berlin.

Lassen Sie sich nicht durch ungläubliche Reklame verleiten und kaufen Sie keine billige Zither, die keine Stimmung hält. Ein solches Instrument ist etwas fürs Auge, aber wertlos.

Wollen Sie wirklich Freude haben, dann kaufen Sie sich die echte **Menzenhauer Gitarzither** mit unterlegbaren Noten, welche jedermann sofort spielen kann. **Ueber 1 1/2 Million im Gebrauch.** Preis **M. 20.00 u. M. 25.00.** Versand franko mit schriftlicher Garantie für 1 Jahr.

Zu haben in jedem besseren Musikhaus oder direkt bei **Menzenhauer & Schmidt, Berlin, Spittelmarkt 15.** Bei Einsendung dieses Inserats erhält jeder Käufer einer Gitarzither **12 Noten gratis.**

Handel und Wandel in der Bekleidungs-Branche.

Es ist noch gar nicht lange her, da galt der Einkauf eines Herren-Anzuges oder eines Ueberziehers als eine der wichtigsten Obliegenheiten im Jahre, und der dafür auszugebende Betrag spielte eine wesentliche Rolle im Haushalte der kleinen und mittleren Einkommen. Gab es doch ganze Ortschaften ohne einen Kleiderladen, und selbst größere Städte hatten nur eine oder zwei Straßen, in denen sich das Herrengarderobengeschäft konzentrierte. Ein großer Teil des Bedarfs wurde auf den Jahrmärkten gedeckt, ein anderer vom Schneider bezogen, ein dritter vom Krämer besorgt, bis vor circa 8 Jahrzehnten die Spezialisierung des Garderobengeschäfts begann, welche sich seither weiter entwickelte. Es ist daher auch gar kein Wunder, daß bei der eigentümlichen Entwicklung dieses Geschäftszweiges demselben noch einige Formen anhaften, welche den modernen Menschen unangenehm wie der Hotelomnibus eines Aderläßchens im Vergleich mit dem Salonwagen unserer „Großen Berliner“.

Während wir fast alle unsere geistigen und leiblichen Bedürfnisse zu einem „festen Kaufwerte“ in unseren Besitz bringen, bildet das Garderobengeschäft fast die einzige unheimliche Ausnahme. Wir halten es für selbstredend, daß die Preise für Butter, Eier, Fleisch, Brot und andere Lebensmittel zwar nach den Marktverhältnissen wechseln, jedoch innerhalb dieser Perioden im Kleinverkauf feststehen. Wir decken unsere Bedürfnisse an Wäsche, Putz, Wollwaren usw. zu festen Preisen. Nur beim

Knaben- oder Herren-Anzug

da müssen wir, wie es im Volksmunde heißt, „recht tüchtig handeln“!

Warum? Na ja... warum? In solchen Geschäften wird eben gehandelt, und wer nicht handelt, der kauft zu teuer, und wer zu wenig handelt, kauft auch zu teuer! Wieviel soll man denn aber abhandeln? Und wenn man das Stück nun nicht billiger bekommt? Soll man laufen oder weggehen? Ueber diese Frage hat sich im Volke eine wahre Legende von Wotrem und Halkhem gebildet, eine Flut von Tagen, eine Kategorie von Sennern ist entstanden, welche alle nur das eine gemeinsam haben, daß sie alle — — reinfallen!!! Der eine fröhlich, der andere später; dieser manchmal, jener immer. Bald glaubt der eine, er muß „die Hälfte bieten“, der andere noch weniger, der dritte etwas mehr, ein vierter zieht nur 2 M. ab, der fünfte ungefähr 1/2. Dieser läßt sich von den Schwärzen und Verschönerungen des Händlers betrogen, etwas zuzulegen, jener bleibt bei seinem Wort. Der eine kauft überhaupt nicht, ohne durch „Weggehen“ den Versuch zu machen, seinen Preis zu behaupten; der andere verlegt sich aufs Bitten, nur mit ihm allein eine Ausnahme zu machen und anderen reicheren Leuten mehr abzunehmen.

So das Publikum!! Nun der Kaufmann! Man erspüre es mir, die Kniffe und Tricks zu schildern, welche notwendig sind, um ein „Geschäft“ zustande zu bringen. Wie zwei feindliche Heere stehen sich die Parteien gegenüber, jeder bereit, den anderen durch eine List zu „kriegen“. Ich behaupte stets die Geschäfte, die dies mitmachen, die Leertlinge, die dies „lernen“ müssen. Wie ungleich sind aber die Waffen! Hier der Kaufmann, dessen Beruf ja leider das Verfaulen bei diesem System gleichbedeutend mit Schröpfen ist — — dort der Kunde, der trotz aller List und Schlaueit, trotz aller Freunde und Verwandten, die dabei sind, der kriegstechnisch Schwächere ist und deshalb auch die Kosten trägt.

Und warum das? — Wer ist schuld daran? Unzweifelhaft beide Teile! Beide sind unrecht! Der Kaufmann, der mehr haben will als den Preis, zu dem er den gleichen Gegenstand bereits an andere abgegeben hat, und der Kunde, der selbst nur billiger kaufen will mit ausdrücklichen Hinweis anderen wieder mehr abzunehmen. Wie kann das besser werden? Beide Teile müssen sich ändern! Der Kaufmann muß den festen Preis auf jedem Stück deutlich und für jedermann lesbar verzeichnen und ausnahmslos jeden geben lassen, der irgend etwas abziehen will, und das Publikum muß alle Geschäfte meiden, in denen vorge schlagen oder abgelesen wird. Dann wird Vertrauen im Garderobehandel Platz greifen und die heutigen unheimlichen Zustände beseitigen. Der feste Preis muß der Qualität entsprechend auch ein billiger sein. Vom ersten Tage meines Geschäftes an verkaufe ich nur zu streng festen und billigen Preisen und habe mir dadurch das Vertrauen meiner Kundschaft erworben.

Berlin NW., im Dezember 1906. (Wacht).

Hermann Schlesinger, Turmstraße 58.

Geld! Leihhaus „NORDEN“ Linienstr. 203-204 a. Rosenthaler Tor für Brillanten, Gold, Silber, Pfandscheine, Bücher und alle Wertgegenstände usw. Höchste Beleihung. An- u. Verkauf. Privatzimmer!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin. Hauptbureau: Zimmer 24, Amt 4, 3353. Engel-Ufer 15. Zimmer 1-5, Amt 4, 9079.

Der Weihnachtsfeiertage wegen bleibt das Bureau an folgenden Tagen geschlossen:
Montag, den 24. Dezember, nachm. von 1 Uhr an geschlossen.
Dienstag, den 25. Dezember, den ganzen Tag geschlossen.
Mittwoch, den 26. Dezember, den ganzen Tag geschlossen.
Donnerstag, den 27. Dezember, nachm. von 1 Uhr an geschlossen.

An all diesen Tagen bleibt der Arbeitsnachweis gänzlich geschlossen. Des weiteren geben wir hiermit bekannt, daß das in den neuen Mitteilungsblättern vorgegebene 53. Beitragsgeld nicht befreit wird. Die Ortsverwaltung.

Jeder Herr!!

ist verpflichtet, mein Angebot zu prüfen!
S. Littmann
Zentrale für Herren- u. Knaben-Moden
nur No. 2 Graniestraße nur No. 2
nahe Station Hochbahn Oranienstraße. 29122*

Ohne Kaufzwang

offeriere ich:

Elegante Winter-Paletots	von Mk. 10,50 an
Hochfeine Eskimo-Paletots	14,50 "
Fein, fein englische Paletots in allen Fassons	13,50 "
Fein mit Seide gesteppte Eskimo-Paletots in allen Farben und Fassons	19,50 "
Hochfeine Einsegnungs-Anzüge	10,75 "
Elegante Herren-Anzüge	13, — "
Solide Herren-Anzüge	14,50 "
Hochfeine Rock-Anzüge, 1- u. Zweifig	22,50 "
Hochfeine Kammgarn-Anzüge	16,50 "
Elegante Lodenjoppen in allen Farben u. Fassons	5,50 "
Feine Barschen-Anzüge	5,75 "
Schöne Knaben-Anzüge für jedes Alter	3,50 "
Elegante Radfahr-Anzüge	12,50 "

Anzüge sowie Paletots für extra korpulente Herren in großer Auswahl vorrätig von 18,50 Mk. an.

Vorzugler des Inserats erhält beim Einkauf 5 Prozent Rabatt.
Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Prinzip: Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.

S. Littmann, Zentrale für Herren- und Knaben-Moden
nur No. 2 Graniestraße nur No. 2.
Bitte genau auf Firma u. Hausnummer zu achten!
Sonntag geöffnet 8-10 und 2-8 Uhr.

Uhren, Gold-, Silber-, Alfenidewaren

in größter Auswahl und moderner Ausführung

Reinh. Wankel
Brunnen-Str. 163
Gegründet 1877. zwischen Anklamer- und Invaliden-Straße.

C. Stark, Neue Königstr. 73, Landsbergerstr. 61.
Seidenhüte × Mechanikhüte
Filzhüte × Mützen × Schirme
in allen Preislagen vorrätig.
Vorzugler dieses Inserats erhält 5 Prozent Rabatt.

Spezial-Konfektions-Haus
S. Nesselroth
9. Chausseestraße 9.
Weihnachts-Verkauf
zu staunend billigen Preisen.
Astrachan-Paletots | Plüsch-Paletots
jetzt 24.—, 20.—, 6.75 | jetzt 48.—, 40.—, 13.50
18.—, 15.—, 6.—

Partei-Angelegenheiten.

Sonntag, den 23. Dezember, 8 Uhr früh, findet

die erste Flugblattverbreitung in Groß-Berlin statt.

Wir erwarten, daß alle Parteigenossen zur Stelle sind.

Im ersten Wahlkreise finden sich die Genossen, sowie die zur Hilfeleistung bestimmten Mitglieder des 6. Kreises in den bekannten Lokalen ein.

Im dritten Kreise erfolgt die Verbreitung von:

- Schnieber, Admiralstr. 21; Krüger, Rainystr. 54; Buchholz, Alexandrinenstr. 114/115; Riefemann, Brandenburgstr. 49; Stramm, Ritterstr. 123; Augustin, Oranienstr. 108; Schneider, Sebastianstr. 7; Boshinsky, Michaelstr. 19; Dieberstein, Adalbertstr. 59; Kabis, Neue Jakobstr. 1.

Die zur Hilfeleistung bestimmten Mitglieder des 4. Kreises Südost sind ersucht, sich bei Schönemann, Skalitzerstr. 7 zu melden.

Im 5. Kreise von

- Kausch, Bismarckstr. 12; Lischer, Georgenkirchstr. 39; Ballburg, Kaiser Wilhelmstr. 18a; Wohlhart, Rosenthalerstr. 57; Birch, Auguststr. 51; Wittchow, Elbasserstr. 68, Ecke Kleine Hamburgerstraße; Kürbis, Luisenstr. 26.

Die zur Hilfeleistung bestimmten Mitglieder des 4. Kreises Ost wollen sich bei Rüniger, Sophienstr. 6 (Amt III, 8367) melden.

Im 2., 4. und 6. Kreise sowie Teltow-Beesdow werden die Flugblätter von den bekannten Lokalen verbreitet. Der Aktions-Ausschuß.

Zur Lokalliste! Folgende Lokale stehen uns zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung: In Rauen der „Gasthof zum großen Stein“ (Inhaber A. Müller); in Krausnick der Gasthof von Robert Otto; streng zu meiden ist dort nur das Lokal von Paul Vötcher.

Auf wiederholte Anfragen teilen wir nochmals mit, daß das Lokal „Wendts Prachisale“, Ringstr. 17, frei ist.

In Nieder-Schönhausen veranstaltet am ersten Feiertage der Kraft- und Kritikenklub „du Nord“ in dem gesperrten Lokale „Stephans Lindengarten“, Lindenstr. 43, ein Vergnügen. Wir machen die Parteigenossen darauf aufmerksam, daß genannter Verein zu seinen Veranstaltungen mit Vorliebe gesperrte Lokale zu benutzen scheint; es ist dies bereits innerhalb Jahresfrist das dritte Mal, daß wir einen Bruch der Lokalsperre durch den Verein „du Nord“ konstatieren müssen.

In Dabendorf bei Jossen veranstaltet am ersten Feiertage der dortige Gefangenenverein in dem gesperrten Lokal „Gasthof zum deutschen Kaiser“ ein Konzert mit anschließendem Ball. Wir ersuchen die Parteigenossen, alle angebotenen Billets entschieden zurückzuweisen. Die Lokalkommission.

Dritter Wahlkreis. Am Mittwoch, den 20. Dezember (2. Weihnachtstag), veranstaltet der Wahlverein des dritten Wahlkreises im großen Saale von Buggenhagen eine Matinee. Dieselbe beginnt um 12 Uhr, der Preis des Billets ist auf 30 Pf. festgesetzt.

Wahlkreis Kuppin-Templin. Achtung, Parteigenossen! Alle diejenigen Genossen, welche zwischen Weihnachten und Neujahr den Kreis besuchen, können Material vom Genossen Paul Dobrosław in Empfang nehmen. Derselbe wohnt Eberswalderstr. 1.

Das Wahlkomitee.

Achtung, Wahlkreis Ost-Prignitz. Die in den Feiertagen nach dem Kreise reisenden Parteigenossen wollen sich zur Empfangnahme von Agitationsmaterial an Karl Schulz, Rauerstr. 18, wenden.

Das Zentralwahlbureau

des Kreises Potsdam-Spandau-Osthavelland

befindet sich in Berlin, Bernauerstr. 82 bei Glente. Telefon: Amt III, Nr. 668. Alle Sendungen sind zu richten an August Paris, Berlin, Bernauerstr. 82.

Treptow-Baumfischulenberg. Morgen Sonntag findet eine Flugblattverbreitung statt; es wird erwartet, daß die Parteigenossen pünktlich 8 Uhr in ihren Bezirkslokalen erscheinen. Der Vorstand.

Wilmersdorf. Am Sonntag, den 23. d. M., früh 8 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung statt. Die Genossen werden dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen, damit diese wichtige Arbeit prompt erledigt wird. Kein Genosse darf während der bevorstehenden Stadtverordneten- und Reichstagswahlkämpfe untätig beiseite stehen.

Der Vorstand.

Schmargendorf. Genossen, welche gewillt sind, an den Wahlarbeiten in der „Kolonie Grünwald“ teilzunehmen, oder denen es möglich ist, uns mit Druckschriftenmaterial aus der Kolonie zu versehen, oder die sonst Einfluß in dortigen Kreisen haben, werden gebeten, ihre Adresse an die Genossen Julius Rogatz, Schmargendorf, Ruhlfelderstr. 20/21, bezw. Paul Juttbier, Hundeshelmerstr. 12, gelangen zu lassen.

Adyend. Morgen Sonntag, früh 7 1/2 Uhr, Flugblattverbreitung zur Reichstagswahl. Bitte der Parteigenossen ist es, sich zahlreich daran zu beteiligen und sich den Bezirksführern zur Verfügung zu stellen. Die Bezirksführer wohnen: Karl Reichert, Adlershoferstr. 2; Max Baranowski, Rieh 15; Otto Rudolf, Wilhelmstr. 7; R. Jahnke, Kaulsdorferstr. 6a. Der Vorstand.

Königs-Wupperhausen. Eine Volksversammlung findet am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Wehborn statt. Tagesordnung: 1. „Die Auflösung des Reichstages“. Referent: Hans Weber-Berlin. 2. Diskussion. — Zahlreiches Erscheinen der Männer und Frauen ist unbedingt notwendig. — Sonntag früh Flugblattverbreitung. Alle Genossen müssen zur Stelle sein. Der Einberufer.

Spandau. Zu dem am 28. Dezember stattfindenden drei Volksversammlungen findet morgen früh und am zweiten Feiertage eine Flugblattverbreitung statt. Es ist zu hoffen, daß der Wahlkampf die Genossen alle Mann auf die Beine bringt. Die Bezirksführer nehmen die Flugblätter beim Genossen Rapprecht, Widmarstr. 6, in Empfang. Das Wahlbureau.

Berliner Nachrichten.

Der Wahlkampf in Groß-Berlin.

Die Haltung des Freiwilts im allgemeinen und in der Kolonialwirtschaft im besonderen hat bekanntlich dazu geführt, daß dieser Tage selbst die freikonservative „Post“ der Meinung Ausdruck gab,

diesen politischen Weichieren auch die Hilfe der Konservativen angedeihen zu lassen; verdient hätten sie sich dieselbe im höchsten Maße. Das scheint aber nur bedingt der Fall zu sein, wie folgende Nachricht bezeugt: Der Gesamtvorstand des Berliner deutsch-konservativen Wahlvereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung folgende Erklärung: „Der Gesamtvorstand hält die von mehreren Seiten gegebene Anregung, eine Einigung aller bürgerlichen Wähler auf je einen bürgerlichen Kandidaten in jedem Berliner Reichstagswahlkreise herbeizuführen, für nicht undurchführbar. Sollte eine solche Einigung jedoch nicht herbeizuführen sein, so nimmt der Vorstand in Aussicht, daß in allen Berliner Wahlkreisen konservative oder rechtsstehende Kandidaten aufgestellt oder unterstützt werden sollen.“ Demnach scheinen die Berliner Konservativen auch bei der Kandidatenfrage ein Wort mitreden zu wollen.

Wie sich unsere Gegner trösten!

Ueber eine flauere Stimmung in der Sozialdemokratie wird dem „G. C.“ aus Berlin berichtet: „Die Eingänge zum sozialdemokratischen Wahlfonds sind bis jetzt recht spärlich. Aus der ersten Veröffentlichung ergibt sich, daß außer dem „Vorwärts“, der 74,50 M. beigetragen hat, nur 103,75 M. ausgebracht worden sind. Bei den früheren Wahlen gingen die Geldsammlungen prompt vor sich; es wurde schon in den ersten Tagen über hohe Beiträge quittiert. Es scheint danach, als ob die große Begeisterung, die in den sozialdemokratischen Kreisen zur Schau getragen wird, bei den Wählern nicht existiert und sich jedenfalls nicht auf den Geldbeutel erstreckt. Eine gewisse flauere Stimmung konnte man auch in den Versammlungen beobachten, die am Dienstag zur Aufstellung der Kandidaten dienten. Von der großen Freude, mit der früher der Beginn der Wahlbewegung begrüßt wurde, war nichts zu spüren. Es waren bei weitem nicht alle Versammlungen so gefüllt, wie es die Einberufer wohl erwarteten.“

Der Mann, der das geschrieben hat, muß wohl geschlafen haben, wenn er von einer „flauen Stimmung“ in den Dienstagsversammlungen berichtet konnte. Wir haben im Gegenteil eine Begeisterung bemerkt, die uns zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Wir haben aber nichts dagegen, wenn sich unsere Gegner in Selbsttäuschung wiegen. Wir gönnen ihnen den Trost!

Im Niederbarnimer Kreise stellen nun auch die Freisinnigen einen Kandidaten auf und zwar den Direktor P. L. v. Lichtenberg.

Aus dem Wahlkreise Teltow-Beesdow erhält die „Post“ eine Zuschrift, in der die Hoffnung ausgesprochen wird, den Kreis der Sozialdemokratie zu entreißen. Die Möglichkeit dazu sei vorhanden. Diese Möglichkeit ist so leicht es in dem Schreiben, obwohl bei der letzten Reichstagswahl 1903 der Sozialdemokrat Jubeil mit einer absoluten Mehrheit von 14 989 Stimmen gewählt wurde, dennoch gegeben, wenn alle Wähler sich in dieser Beziehung — man muß auch von seinen Gegnern lernen — die Sozialdemokraten zum Muster nehmen und geschlossen zur Wahl gehen. Es wurden 1903 an Stimmen abgegeben: für Jubeil 73 854, für die Freisinnigen 11 711, die Konservativen 38 708, die National-liberalen 7923, die Polen 815 und den Zentrumskandidaten 2013, das sind insgesamt 58 865 bürgerliche Stimmen. Wahlberechtigt waren 183 076, gewählt haben 132 904, mithin blieben zu Hause 50 172. Daß von diesen noch eine irgendwie erhebliche Zahl für den Sozialdemokraten gestimmt hätte, ist bei der straffen Organisation der Partei ausgeschlossen, ebensowenig kommen Zentrum und Polen in Betracht. Man kann daher sehr wohl annehmen, daß mindestens 38 000 der 50 172 Wähler für die Kandidaten der nationalen Parteien gestimmt haben würden. Wenn von diesen nur noch 25 000 ihrer Wahlpflicht genügt hätten, so würden den 73 854 Stimmen der Sozialdemokraten 83 865 Stimmen für Kandidaten der anderen Parteien gegenübergestellt haben und es zur Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Nationalliberalen gekommen sein. Selbst wenn man bei dieser die abgegebenen Stimmen des Zentrums und der Polen den 73 854 Stimmen für die Sozialdemokraten hinzurechnet und außerdem auf die größere Wahlbeteiligung einen weiteren Zuwachs von 2000 rechnet, so würden auf den Sozialdemokraten im ganzen 78 882, auf den Gegenkandidaten, mit dem Zuwachs von 25 000 Stimmen 81 087 Stimmen entfallen und der Sozialdemokrat verdrängt sein. Die zahlenmäßige Möglichkeit, den Wahlkreis den Sozialdemokraten zu entreißen, ist hiernach gegeben. Es ist aber zu hoffen, daß infolge der veränderten Zeitverhältnisse, insbesondere aber auch infolge der in den Reihen der Sozialdemokraten mehr und mehr hervortretenden Erkenntnis, daß gerade bei diesen ihr Ideal von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ nicht bedeutet und daß ihre Anhänger im wesentlichen von den Führern kommandiert und terrorisiert werden, die Stimmen der Sozialdemokraten erheblich zurückgehen werden und deshalb ist es Pflicht jedes Wahlberechtigten, bei der bevorstehenden Wahl sein Wahlrecht auszuüben und den Gegnern der Regierung zu beweisen, daß sie doch nicht die Allmächtigen sind, und daß, wenn die anderen Parteien geschlossen sich auf einen Kandidaten vereinigen, es mit der Herrschaft des Zentrums und mit den Sozialdemokraten vorbei ist; dies gilt nicht nur für unseren, sondern für alle Wahlkreise im deutschen Vaterlande. Eine Verständigung bezüglich eines gemeinsamen Kandidaten ist ja allerdings schwer, bei gutem Willen und Hintansetzung aller persönlichen Parteiensymphonien aber möglich. Dringend nötig aber ist es, daß die Führer der nationalen Parteien im Kreise baldmöglichst sich einigen, gemeinsam einen Kandidaten aufstellen und Wahlversammlungen abhalten. Wollen wir siegen, dann heißt es eben auch: Ungeäuert an die Arbeit!

Unsere Genossen werden alles daran setzen, diese Rechnung der Gegner vollständig zu schanden zu machen. Nicht nur muß Genosse Jubeil gewählt werden, sondern unsere Stimmenzahl muß erheblich gesteigert werden.

Die juristische Sprechstunde

fällt am Montag, den 24., und Donnerstag, den 27. Dezember, aus.

Im Kinderhaus, Blumenstraße 78, werden Heilig-Abend (Montag) in der Säuglingsklinik und in der Kinderpoliklinik keine neuen Kinder aufgenommen.

Interessante Alt-Berliner Bauwerke sind durch den Bau der Untergrundbahn am Spittelmarkt bloßgelegt worden. An der Grünstrahlenbrücke sieht man auf Fundamenten älterer und neuerer Zeit. Aus Ziegelmauerwerk sehen wir u. a. ein Gewölbekleid und einen runden Tiefsbrunnen von etwa einem Meter Durchmesser; die Kalkstein-Konstruktion dürfte von den Befestigungswerten Alt-Cöllns herrühren. Noch interessanter ist ein Ueberrest der alten Uferbefestigung, ein sogen. Pier-Deckwerk, das in einer Länge von ungefähr 20 Metern bloßgelegt ist. Es besteht aus mächtigen Holzpfählen, die, in Abständen von circa 2 1/2 Meter eingegraben, der aus übereinandergelegten Baumstämmen gebildeten Schutzwand als Stütze dienen. Die Stämme haben Durchmesser von rund 25 Zentimeter, anscheinend haben 8 bis 10 Stück übereinander gelegen. Vor dieser Uferbefestigung, also nach dem Wasser hin, waren noch Reihen von Pfählen empor, welche darauf schließen lassen, daß hier, wie heute noch bei Neu-Cölln, Fischer, Fischer, Lohgerber usw. ihre Anlege- oder Arbeitsstätten gehabt haben. Die Lage des Uferdeckwerks liefert übrigens den Beweis, daß die Spree hier früher in zwei Armen geflossen ist und danach die jetzige Wallstraße aus einer langgestreckten, schmalen Insel zwischen Köpenicker und Teltower (Vertraubener) Tor lag. Der alte Pfahlbau scheint danach das Ufer des süblichen Spreearmes eingefaßt zu haben und dürfte dort bis vierhundert Jahre alt sein.

fein. In ihrem oberen Teile sind die aufrecht stehenden Pfähle schon verwittert; soweit sie im Wasser standen, haben sie der elektrischen Kamme aber noch großen Widerstand entgegengesetzt; denn, wo einer der neuen Tunnelpfähle auf sie gestoßen ist, haben sie weichen müssen.

Der Vorstand der Osttrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin bewilligte seinen Angestellten je eine einmalige Theuerungszulage von 50 Mark.

Die beiden Eisenbahnkatastrophen auf dem Schlesienschen Bahnhof und bei Jüterbog, bei denen je drei Arbeiter getötet wurden, beschäftigen das Eisenbahnministerium, welches über den letzten Unglücksfall einen schleunigen ausführlichen Bericht eingefordert hat. Das Eisenbahnministerium wird sich mit der Frage befassen, wie die Sicherheit der Eisenbahnarbeiter gewahrt und vor allen Dingen die Wiederholung derartigen Katastrophen vermieden werden kann. Es ist bemerkenswert, daß die beiden Unglücksfälle auf der Schlesienschen und Anhalter Bahn auf fast ganz gleiche Ursachen zurückzuführen sind. In dem Falle auf der Schlesienschen Bahn wurde der Fernblick durch den niedergedrückten Rauch zweier Lokomotiven und bei Jüterbog durch abgelassenen Dampf einer Maschine gestört. Wie einwandfrei festgelegt sein soll, wurden in beiden Fällen die Arbeiter durch das Signal des Notenführers rechtzeitig und ordnungsgemäß gewarnt. Dadurch aber, daß sie die angeführten Züge durch die Dünst- und Nebelmassen nicht sahen, gerieten sie anscheinend in Verwirrung oder erkannten nicht die Nähe der Gefahr und betreten die falschen Gleise. Diese feststehenden Tatsachen dürften jedenfalls dazu führen, daß für die Tätigkeit der Eisenbahnarbeiter ganz neue Bestimmungen ausgearbeitet werden, bei denen vor allen Dingen die Frage eine neue Regelung erfahren wird, wie weit Kongiermaschinen sich einer Arbeitergruppe nähern dürfen, resp. ob bei Herannahen einer solchen Lokomotive die Arbeiten zu unterbrechen sind. Die Bahnmeister werden ferner angewiesen, die Arbeiter wiederholtlich auf die zu ihrer Sicherheit erlassenen Bestimmungen aufmerksam zu machen.

Was nützen noch so viele Bestimmungen, wenn in der Praxis nicht danach gehandelt wird und in manchen Fällen gar nicht danach gehandelt werden kann. Auf dem Papier nimmt sich alles sehr schön aus, in Wirklichkeit ist das aber anders. Da werden die Arbeiter angetrieben, um nur eine hohe Arbeitsleistung zu liefern und das dazu bei einem Lohn, der zum Sattenessen zu wenig und zum Verhungern zu viel ist. Man beseitigt dieses Antreibesystem, damit der Arbeiter Zeit hat, selbst auf sein Leben etwas acht zu geben.

Endlich — nach drei Tagen — ist über das Unglück auf dem Bahnhof Jüterbog auch der amtliche Bericht erschienen. Er lautet:

Ludewalbe, 20. Dezember. Amtliche Meldung. Am 19. Dezember d. J. wurden auf dem Bahnhof Jüterbog die mit Gleisunterhaltungsarbeiten beschäftigten Bahnunterhaltungsarbeiter August Heinrich und Gottlob Wäsch aus Jüterbog sowie Richard Michaelis aus Dorf Janna von dem 10 Uhr 10 Minuten vormittags die Station durchfahrenden Schnellzuge Nr. 7 erfasst, zur Seite geschleudert und sofort getötet.

Soweit die angestellten Ermittlungen ergeben haben, war in Anbetracht des herrschenden dichten Nebels ein besonderer Arbeiter ungefähr 200 Meter von der Arbeitsstelle entfernt aufgestellt, um dem die Aufsicht führenden Notenführer die Annäherung der Züge durch Blasen mit dem Signalthorn anzukündigen, damit derselbe seine Arbeiter wegen des zu erwartenden Zuges rechtzeitig aus dem Gleise heraustreten lassen konnte. Dies geschah auch bei dem genannten Zuge Nr. 7. Die drei Verunglückten sind jedoch nicht nach der ihnen vom Notenführer genau bezeichneten Seite, sondern nach der entgegengesetzten Seite aus dem Gleise herausgetreten. Als sie ihren Verzug bemerkten, wollten sie noch vor dem Zuge Nr. 7 wieder nach der richtigen Seite hinüberpringen, auf der sich schon die übrigen Arbeiter befanden, und wurden bei diesem Veruche von dem inzwischen an der Arbeitsstelle eingetroffenen Zuge Nr. 7 erfasst und sofort getötet. Weitere Verletzungen sind nicht vorgekommen.

Der Unfall muß auf den herrschenden Nebel sowie auf den der in der Nähe stehenden Feig-Lokomotive entströmenden Dampf, sowie auch auf den Rauch und das Geräusch des in der Nähe der Arbeitsstätte rangierenden Zuges 6000 zurückgeführt werden, wodurch die Verunglückten verwirrt geworden sein dürften.

Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. In unserer oben geäußerten Meinung über die Angelegenheit können wir auch nach diesem amtlichen Bericht nichts korrigieren. Selbst das „Berl. Tageblatt“ schwingt sich zu folgender Äußerung auf:

„Eine vernünftigerer Kritik der unzulänglichen Sicherheitsmaßnahmen für die auf der Straße tätigen Arbeiter als diese „amtliche Darstellung“ konnte nicht gut gegeben werden, selbst wenn man berücksichtigt, daß die Arbeiten in der Nähe des Bahnhofes ausgeführt wurden. Anstatt daß man den Bahnarbeitern in Anbetracht des dichten Nebels möglichst freien Ausblick verschafft, läßt die Bahnverwaltung sie in den Dampf und Rauch der nahen Lokomotiven hüllen und durch das Geräusch eines Kongierzuges selbst das Brausen des herannahenden Schnellzuges überhören. Es ist anzunehmen, daß die Bahnverwaltung selbst einsehen, hier müsse gründliche Aufklärung über die wahren Ursachen des bedauerlichen Unfalles geschaffen werden.“

Man wird ja sehen, was aus der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung herauskommt. Wir erhoffen nicht viel davon.

Der Rügellake ist unter der Einwirkung des strengen Frostes, der in der Donnerstagnacht — 9 Grad erreichte, mit einer leichten Eisschicht überzogen. Allerdings wurde die Eisfläche gestern morgen von mehreren Schleppdampfern innerhalb der Fahrtrinne durchschnitten, doch dürfte die Schifffahrt bei Anhalten des Frostes schon in wenigen Tagen völlig eingestellt werden. Die Eisfläche hat zwar augenblicklich nur eine minimale Stärke, dürfte jedoch, wenn die Temperatur nicht steigt, innerhalb 5 Tagen 4 bis 5 Zoll dick sein. Auch auf anderen Binnenseen haben sich unter der Einwirkung des Frostes bereits Eisschichten gebildet.

Von einem Forstzuge überfahren und getötet wurde Donnerstag morgen in der Nähe der Station Dangelberg der 29jährige Arbeiter Koreszowski aus Posen, der, bei dem Bahnbau beschäftigt, in Dangelberg in Schlafstellung war. A. wurde etwa 200 Meter hinter der Station Dangelberg von dem um 7,30 Uhr früh von diesem Bahnhof abgelassenen Vorortzug erfasst und zur Seite geschleudert. A., der schwere innere Verletzungen und einen komplizierten Schädelbruch erlitten hatte, starb schon nach wenigen Minuten. A., der an ganz anderer Stelle beschäftigt war, hat vermutlich die Bahngleise unbefugterweise überschritten wollen.

Der Tod auf dem Auktionshof. Ein unaufrichtiger Todesfall beschäftigt die Polizeibehörde. Als Donnerstagabend ein Beamter den Steinplatz passierte, kam ihm eine Droßke entgegen, die anscheinend führerlos war. Das Pferd wurde zum Stehen gebracht und es stellte sich nun heraus, daß der Auktierer in zusammengekaufter Haltung auf dem Tod lag. Ein Lebenszeichen gab er nicht mehr von sich. Eine große Wulstschnecke bedeckte den Boden des Auktierhofes. Ob sie nun von einem Blauspitz des Auktierers herührte, oder ob sie auf eine andere Ursache zurückzuführen ist, konnte nicht festgestellt werden. Die Droßke trug die Nummer 6988. Der Führer wurde nach der Unfallsollstation am Zoologischen Garten gebracht, aber der Arzt konnte nur noch den Tod bei ihm feststellen. In dem Toten wurde der Droßkenschwanz...

Sauer aus der Friedrichsstraße 21 wiedererkannt. Die Leiche ist polizeilich beschlagnahmt und zur Obduktion in das Schauhaus eingeliefert worden.

Ein **Kindesmord** ist gestern morgen gegen 7 Uhr in der Kommandantenstraße entdeckt worden. Als zur genannten Zeit ein in dem Hause Kommandantenstraße 51 wohnender Kaufmann das Haus verlassen wollte, bemerkte er auf dem Flur die Leiche eines neugeborenen Kindes und benachrichtigte sofort die Polizei von dem grausigen Funde. Die kleine Leiche wurde nach der Unfallstation in der Alexandrinenstraße gebracht, wo der Arzt nur den schon vor mehreren Stunden eingetretenen Tod des Kindes konstataren konnte. Nach dem Befunde muß das Kind in geradezu schrecklicher Weise getötet worden sein. Der Körper der Leiche zeigte deutliche Spuren von Fußtritten, die vermutlich den Tod des Kindes herbeigeführt haben.

Ein **Berliner Beamter** als stellvertretender Amtsvorsteher. Die königliche Regierung zu Potsdam hat den Administrator des Nieselsgutes Blankenfelde der Stadt Berlin, H. Handmann, zum stellvertretenden Amtsvorsteher des Bezirkes Blankenfelde ernannt. Diesem Amtebestell unterstehen die Orte: Wilhelmstraße, Rosenhof, Nordend, Blankenfelde und Schilbow. Es ist das erste Mal, daß ein Vertreter der Stadt Berlin zu einem solchen Amte berufen wird, obgleich anderwärts die Besitzer oder Verwalter großer Güter gewöhnlich für derartige Posten auszuwählen werden.

Auf **Legitimationspapiere** abgesehen hat es ein Schwindler, der sich an den Ausgabestellen der Arbeitsnachweise herumtreibt. Er drängt sich an weibliche Personen heran, bietet ihnen Stellen an und ersucht sie, sich am nächsten Tage bei ihm einzufinden. Er läßt sich dann sofort die Legitimationspapiere ausbändigen und wenn die Stellungsuchenden ihre Arbeitsstätte aufsuchen wollen, suchen sie vergeblich danach. Der Betrüger nennt sich Müller und gibt an, Herzbergstr. 13 zu wohnen. Er will auch eine eigene Konfektionswerkstatt besitzen. Die Polizei fahndet jetzt nach dem Burschen.

Todesfahnen wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr an der Mühlener- und Schweinländerstraße eine Knabe im Alter von 10—11 Jahren. Derselbe rannte wahrscheinlich beim Spielen vor die Pferde des Wagens einer Expeditionsfirma, kam hierbei zu Falle und wurde von den Rädern des Wagens erfaßt. Der sofort hinzugezogene Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen. Die Räder müssen dem Bedauernswerten über den Kopf gegangen sein, denn das Hirn war vollständig bloßgelegt. Die Leiche wurde nach dem Schauhause gebracht.

Gejohlene Festbraten. In ungewöhnlichem Maße haben sich in den letzten Tagen die Einbruchdiebstähle in den Laubenkolonien vermehrt. Die Diebe haben es jetzt auf die Beschaffung von Weihnachtsgeschenken abgesehen und unter den Hühnern, Tauben, Kaninchen usw., die in den Laubenkolonien gehalten werden, wird alljährlich um diese Zeit tüchtig aufgedrückt. Täglich gehen der Polizei eine große Anzahl von Meldungen derartiger Diebstähle zu, doch nur in wenigen Fällen gelingt es, der Täter habhaft zu werden. Auch die Kolonisten der angrenzenden Vororte klagen gegenwärtig über das schädigende Treiben der Einbrecher.

Gasbergigung. In der letzten Nacht wurde die Feuerwehrt wegen einer Gasbergigung nach der v. d. Hehdstraße 6 gerufen. Das Kinderfräulein Minna Swoboda und das Hausmädchen Käthe Kaufmann waren dort bewußlos in ihrem Zimmer aufgefunden worden. Die auf Anordnung eines Arztes bei Beiden vorgenommenen Wiederbelebungsvorläufe hatten leider nur bei dem Kinderfräulein Erfolg. Dieses wurde dann dem Krankenhaus Moabit übergeführt. Die Leiche des Hausmädchens wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach dem Schauhause gebracht.

Der **Birkus Schumann** hat am Donnerstag eine neue große Pantofel herausgebracht, der ein erheblicher Erfolg beschieden war und wohl für die Saison vorhalten dürfte. „St. Hubertus“ heißt die neue Ausstattungstafel; und es bringt Bilder aus dem Jagdsport. Um denselben in seiner ganzen Fülle zur Geltung kommen zu lassen, verlegt der Verfasser, Herr Schumann, den Schauplatz des Manège-Schaustüdes nach den Alpen. Der leitende Gedanke des Ganzen ist ein Kampf zwischen Förstern und Wilderern. In der Waldschänke: „Zum bairischen Krug“ begegnen wir drei Wilderern, die Söhne des Wirtes. Von einem Förster werden die ohne Jagdschein auf die Gernsagd gehenden Vergewaltiger gestört und es entwickelt sich zwischen ihnen und dem Förster ein hartnäckiger Kampf, ein Kampf auf Leben und Tod. Eine wilde Verfolgung beginnt, die mit dem tobringenden Abstieg eines Wilderers endet. Gar nicht ungeschickt ist in die „Dandlung“ — wenn man in einem Birkus überhaupt davon reden kann — das Treiben einer großen Jagdgesellschaft verwebt. Alle möglichen jagdbaren Tiere rennen durch die Manège: Hasen alias Kaninchen, Wildschweine usw. Auch ein Schützenfest wird sich vor unseren Augen ab mit seinem Preisregeln, Schinkenpreisen, Gürtelringen, Adlerschießen und Schußplattieren. Zum Schluß folgt das „Große Waldfest“, bei welcher Gelegenheit die Stoffmüllfirma Baruch u. Co. ihre ganze Leistungsfähigkeit wieder einmal zum Besten gibt und die Beleuchtungstechnik wahre Triumphe feiert. Das Stück gibt auch Gelegenheit, in vollem Maße die zeitgenössische Kunst zur Geltung kommen zu lassen. Der Direktor wurde oft gerufen. Ob der demonstrative Beifall, der am Schluß spendet wurde, der Aufführung galt oder ob er bei der Apotheose: „Unser allerhöchster Jagdpatron“ bei diversen Besuchern patriotische Empfindungen auslöste, konnten wir nicht feststellen. Uns schien eher das Reizere der Rolle zu sein und damit würde der Erfolg beeinträchtigt. Das hätte Herr Schumann, der doch auf den Besuch der breiten Masse rechnen muß, vermeiden müssen.

Feuerwehrricht. Wegen eines größeren Werkstättenbrandes wurde die Feuerwehrt gestern nach der Albrechtsstraße 5 gerufen. Dort waren Holzmaterialien und Möbel in Brand geraten. Durch kräftiges Wassergerben gelang es dem 13. Zug, den Brand auf die Werkstätte zu beschränken. — Als ein Feuermann auf einem Revisionsgang begriffen war, bemerkte er im 1. Stock des Hauses Oranienstraße 2 Feuer. Es brannte dort eine Klosettverpodung. Dem Feuermann glückte es, durch sofortiges Einschreiten den Brand auf seinen Herd zu beschränken. — Durch Umfallen von Petroleumlampen kam in der Stolpischenstraße 64 und Sireliherstraße 73 Feuer aus, wobei Blumen, Kleider usw. Feuer fingen. Fast gleichzeitig mußte in der Schönholzerstraße 15 ein Küchenbrand gelöscht werden. Betten u. a. waren dort in Brand geraten. Da gleich ein sehr großes Löschaufgebot zur Stelle war, gelang es, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. In der Friedrichstraße 33 mußte ein kleiner Wohnungsbrand gelöscht werden und in Alt-Moabit 82a ein Feuer, das in einer Bretterbude ausgebrochen war. Mit Erfolg wurde ein Sauerstoffapparat zur Rettung einer Frau in der Linienstraße 137 benutzt.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die **Wahlbewegung** am Orte wurde durch die Mitglieder-versammlung des Wahlvereins, die einen überaus starken Besuch aufzuweisen hatte und Zeugnis ablegte von der freudigen Kampfesstimmung, die unsere Genossen befeuert, eingeleitet. Auch die Polizei bewies ihr Interesse, indem sie die Versammlung gegen ihre sonstige Gespögnheit durch zwei ihrer Beamten besichtigte. Genosse Kurt Heinig referierte über die Auflösung des Reichstages. Redner gab zunächst der Ansicht Ausdruck, die Regierung habe sicher nicht daran gedacht, in wie hohem Maße sie uns durch die Reichstagsauflösung zu Dank verpflichtet habe. Niemandem könnten die Wahlen willkommen sein als unserer Partei. Bitten sie doch die schönste Gelegenheit, das deutsche Volk über all das, was Regierung und bürgerliche Parteien in letzter Zeit namentlich der arbeitenden Klasse zugefügt hätten, sein Urteil sprechen zu lassen. Der Referent ging dann über zur Schilderung der Umstände, die zur Auflösung des Reichstages

führten, wobei er unter lebhaftem Beifall der Versammlung namentlich die Bülowsche Phrase von der nationalen Ehre mit beifühendem Sarkasmus verhöhnte. Weiter brandmarkte er mit scharfen Worten die vom Zentrum besetzte demagogische Kammer, die die Haltung dieser „Regierungspartei“ als grundsätzliche Ablehnung der Regierungsforderung erscheinen zu lassen bestimmt sei, obwohl augenscheinlich zutage liege, daß lediglich der jähe Sturz von der „Hintertreppe“ bestimmend für die ablehnende Stellung gewesen ist. Seien doch bislang alle kolonialen Forderungen der Regierung durch die Unterstützung des Zentrums bis ins Uferlose hinein bewilligt worden.

Nachdem Redner noch auf die Ungültigkeit unserer Sozialgesetzgebung, auf die Versuche, die Gewerkschaftsbewegung lahm zu legen und auf das reaktionäre Verhalten der bürgerlichen Parteien verwiesen, schloß er mit einem wuchtigen Appell zu operetwilliger und anstrengender Arbeit für die Sache des Proletariats. Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrage sprachen die Genossen Peterson, Dr. Lebenstein und Küster, die die Reichstagsauflösung als das beste Weihnachtsgeschenk für die Sozialdemokratie bezeichneten. Der Vorsitzende forderte alsdann mit anfeuernden Worten die Anwesenden auf, sich lebhaft an den Wahlarbeiten zu beteiligen und wies auf die am Sonntag stattfindende Flugblattverbreitung hin. Es wurde alsdann eine Resolution einstimmig angenommen, in welcher die Versammelten, entgegen dem Gerücht in der bürgerlichen Presse, dem Genossen Jubel ihr volles Vertrauen ausdrückten und von der Kreis-Generalversammlung die einstimmige Wiederbestellung Jubels zum Reichstagskandidaten erwarteten. Nach einem kurzen Bericht des Genossen Butz über die letzte Kreis-Generalversammlung verwies der Vorsitzende noch auf das Vergnügen des Gesangsvereins „Rote Kelle“ am 1. Feiertag. Die imposante Versammlung ging mit begeisterten Hochrufen auf den Sieg der Sozialdemokratie auseinander.

Rigdorf.

Mit den Löhnen seiner Arbeitskollegen durchgebrannt war der 25jährige Bauarbeiter Paul Reuter, Jethenstr. 72, der gestern verhaftet wurde. R. war bei der Expreß-Schacht-Krahn-Kaufhaus-Gesellschaft als Arbeiter beschäftigt und hatte auf einem hiesigen Neubau seinen Arbeitskollegen den Lohn auszuzahlen. Am Sonntagabend, den 15. d. Mts., erhielt er etwa 300 M., um damit die Wochenlöhne zu begleichen. R. verschwand jedoch mit dem Gelde und ließ sich nicht wieder sehen. Als er sich vorgestern wieder nach seiner Wohnung zurückwagte, wurde er von der Kriminalpolizei verhaftet.

Wilmerdorf.

Aus der **Gemeindevertretung.** Der Normalbesoldungsplan wurde am Donnerstag beschlossen. Als Grundlage waren die Höchstätze Charlottenburgs und Schönebergs genommen. Besonders interessiert an der Gehaltserhöhung waren die Volksschullehrer, die in großer Zahl als Zuhörer erschienen waren. Gemeindevertreter Göbbels hielt die Erhöhung der Gehälter im allgemeinen für berechtigt, jedoch erschien für ihn der Unterschied zwischen Sekretär und Bureauvorsteher als unannehmbar. Jedenfalls werden die Lehrer bei den kommenden Wahlen sich für den Weinstimmen erkennen lassen. Die Festsetzung der Gehälter der höheren Beamten bleibt der sich später konstituierenden Stadtverordnetenversammlung überlassen. Nach dem jetzigen Ergebnis wäre die Besoldung des späteren Bürgermeisters nach dem Muster Charlottenburgs festzusetzen und zwar mit einem Anfangsgehalt von 18000 M., steigend in neun Jahren auf 22500 M. Zur Regulierung des Kirchhofes wurden 8000 M. bewilligt, desgleichen für die öffentliche Stellenvermittlung ein Voranschlag von 300 M. Die Errichtung einer Privatbank in der Vorbarossastraße wurde abgelehnt; desgleichen ein Vermächtnis von 3000 M., welches mit der Wahlgabe gestiftet werden sollte, daß das Grab des Stiffters bis achtzig Jahre erhalten werden solle. Die Herren Dr. Peitziger und Medaillen Schulz, die eine vorzeitige Verleihung des Bürgerrechts beantragt hatten, wurden mit der Begründung abgewiesen, daß Verdienste der Antragsteller nicht vorliegen. Zur Gründung eines Verbandes für Niederlagelagerung der Grubenwässer werden zur Anfertigung eines Projektes 8000 M. verlangt, wozu Wilmerdorf ohne jegliche spätere Verpflichtung ein Siebentel der Kosten beiträgt.

Die **Jugendchriften-Ausstellung** findet nicht mehr im „Luisenpark“, sondern in der Parteispedition, Berlinerstr. 48, statt; daselbst auch Verkauf und Ausgabe der bestellten Bücher.

Bris.

Mammutfunde. Interessante Entdeckungen sind in letzter Zeit in den Kiesgruben in Brüg gemacht worden. Bei den Kiesgrabungen wurden wiederholt Mammutfunde gefunden. Gestern stieß ein Arbeiter auf den Riesendamm eines Mammuts. Er hat ein Gewicht von etwa acht Allos und wird einem Museum überwiesen werden.

Trebbin (Kreis Teltow).

Die **Generalversammlung** des Wahlvereins nahm die Neuwahl des Vorstandes und der Funktionäre für 1907 vor. Es wurden gewählt Stammann zum ersten und Heinrich Schöneke zum zweiten Vorsitzenden, zum Kassierer Wilhelm Schöneke, Schöneke zum ersten Schriftführer und Raab zum zweiten Schriftführer und Berichtserstatter. Zu Revisoren wurden Carlo, Anorr und Alois bestimmt, und in die Lokalkommission Anorr, Carlo, Richter und Banner delegiert. Den Bericht von der Kreisgeneralversammlung erstattete Hannemann. Der von dem Bildungsausschuß in Aussicht genommene Lehrkursus beginnt am 9. Januar. Genosse Dittmar-Berlin hat die Leitung übernommen. Zum Schluß beschäftigte sich die Versammlung mit kommunalen Angelegenheiten, unter anderem mit der von unseren Stadtverordneten beantragten Aufhebung des Regulativs betr. die Erhebung eines Bürgerrechtsgeldes von 18 M. Die bürgerliche Mehrheit hat diesen Antrag vorläufig verlagert. Neu aufgenommen wurden drei Genossen.

Adlershof.

Parteilosen und Genossinnen, welche sich zum Austritt aus der Landbesitzliste gemeldet haben, werden ersucht, sich am 27. Dezember 1906, vormittags 9 Uhr pünktlich, im Lokale des Herrn Kauf, Bismarckstr. 16, einzufinden. Die Kommission.

Zegel.

Unsere **Gemeindebeamten** und Lehrer müssen eine vergebliche Hoffnung begraben. Sie hatten, wie ihre Kollegen in anderen Orten auch, angesichts der allgemeinen Teuerung um eine Zulage gebeten. Gestern nachmittag beschäftigten ihre Besuche die Schulgemeindevertretung und die Gemeindevertretung. Beide Körperschaften haben fast die gleichen Mitglieder, so ist es denn auch nicht verwunderlich, wenn der Beschluß leider der gleiche ist. Es wurde eine Teuerungszulage für jetzt abgelehnt, für den nächsten Etat aber eine Gehaltsaufbesserung der Beteniten in Aussicht gestellt. Glücklicher waren schon die Kollegen der Beteniten in der Amtsverwaltung. Für diese erachtete der Amtsausschuß eine Rostlage für vorhanden und bewilligte eine Teuerungszulage von einem Monatsgehalt, aber nicht mehr als 180 M.

In der **Schulgemeindevertretung** wurde weiter der Forderung der Kreispartei, die 80000 Mark-Anleihe zum Bau der doppelten Turnhalle mit 2/3 statt mit 1/3 Proz. zu amortisieren, zugestimmt. Auch wurde Kenntnis davon genommen, daß die Kreispartei nicht in der Lage ist, die Anleihe von 280000 M. für den Schulweiterbau zu geben. Das Geld muß nun anderweitig beschafft werden, und zwar möglichst bald, damit der Schulbau, der Oftern 1907 bezogen werden soll, in nächster Zeit begonnen werden kann. Die Abrechnung für den Schulweiterbau 1904—05 schließt mit 188203,81 M. ab.

In der **Gemeindevertreterversammlung** lag zunächst das Prüfungsergebnis unseres Wasserleitungsnetzes vor. Der Sachverständige Prof. Proslauer hat es in chemischer und bakteriologischer Hinsicht gleich gut gefunden. Auf den Kubikzentimeter Wasser fanden sich nur 14 Keime. Nicht ohne eine gewisse Heiterkeit nahmen die Gemeindevertreter Kenntnis von dem Eingang einer Proschüre,

die den Gemeinden allen Ernstes anräth und es ihnen als vorteilhaft schildert, sich mit der Schweinemast (!) zu beschäftigen. — Dem Abkommen mit der Stendaler Sparkasse wegen der 118000 M. Hypothek auf das Dahlemer Grundstück wurde zugestimmt. Die Hypothek soll, sobald es möglich sein wird, sie abzulösen, in eine für die Gemeinde vorteilhaftere Anleihe umgewandelt werden. Vorläufig wird sie mit 3 1/2 Proz. verzinst und mit 1 Proz. freiwillig durch Einzahlung auf ein Sparlassenbuch getilgt.

Spandau.

Parteilosen! Morgen (Sonntag) früh 8 Uhr findet Flugblattverbreitung von sämtlichen Bezirken aus statt, desgleichen findet am zweiten Feiertag eine Flugblattverbreitung statt. Es ist unbedingte Pflicht zu erscheinen.

Das Wahlkomitee. J. A.: Reibeholz.

Die Wahlbewegung im Kreise Potsdam-Westhavelland

dürfte diesmal mit besonderer Schärfe geführt werden. Die Gegner machen bereits verzweifelte Anstrengungen, um diesen Kreis, den sie 1903 in der Stichwahl nur mit 506 Stimmen Majorität eroberten, auch diesmal wieder für sich zu reklamieren. Der „Neue Wohlverein“ in Spandau hat in seiner letzten Generalversammlung bereits den bisherigen Vertreter des Kreises, Pauli, als Kandidaten besüchwortet und die definitive Auffstellung vom Verein ist gestern erfolgt. Das „Spandauer Tageblatt“ beginnt bereits auf den Ernst der Situation hinzuweisen und schreibt:

„Ein harter Kampf wird bei der bevorstehenden Reichstagswahl namentlich in unserem Wahlkreise zwischen den Sozialdemokraten und den nationalen Parteien zum Austrag kommen. Siegt in diesem Kampfe die internationale Sozialdemokratie, dann ist unser Wahlkreis, in welchem unser Kaiserhaus seinen Wohnsitz hat, für immer für die nationalen Parteien verloren; denn an ein Zurückerobern wäre — wenigstens so lange noch Sozialdemokraten im Deutschen Reiche geduldet werden — gar nicht mehr zu denken. Alle deutschen Männer, Hoch und Niedrig, Arm und Reich, müssen damit rechnen, daß, wenn sie nicht Mann für Mann am Wahltag ihre Schuldigkeit tun und ihre Stimme in die Wahlurne legen, der Sozialdemokrat hier im Kreise gewählt wird.“

Der Wahlkreis wird diesmal sozialdemokratisch besetzt, wenn alle Genossen im Kreise ihre Pflicht und Schuldigkeit tun.

In **Potsdam** wurde bereits die Wahlbewegung durch eine am Mittwoch stattgehabte imposante Volksversammlung eingeleitet. Schon lange vor Beginn derselben war der Saal dicht gefüllt. Der Referent, Genosse Dr. Karl Liebknecht, gab zunächst ein Bild von der durch die Reichstagsauflösung geschaffenen Situation. Sodann ging er auf die von Regierung und Zentrum betriebene Aufhändelpolitik ein und streifte dabei die in den Kolonien verübten Grenzverletzungen. Des weiteren verurteilte er das schamlose Verhalten des Freijüdis, welcher vor nichts zurückzuredet, um mehr und mehr Fühlung mit der Regierung zu bekommen. Nachdem Genosse Liebknecht noch das Befehl betreffend die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine unter die Lupe genommen, schloß er seinen interessanten Vortrag unter lebhaftem Beifall der Versammlung. Von den zahlreich anwesenden Reichstagskandidaten fand trotz wiederholter Aufforderung keiner den Mut, gegen die Ausführungen des Referenten das Wort zu ergreifen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Anwesenden nochmals im Interesse der Sache zur Mitarbeit auf.

Sozialdemokratischer Diskussionsklub „Freie Zusammenkunft“.

Deute abend 9 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftshaus, Zimmer Nr. 16. Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 23. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr, im Rathaus (Eingang Jüdenstraße), Saal 109: Versammlung. Freireligiöse Versammlung. — Vormittags 10 1/2 Uhr in der Schulstraße, Kleine Frankfurterstr. 6: Vortrag des Herrn M. Q. Saage über: Die Justiztheorie und ihre Bedeutung. — Dienstag, 1. Feiertag: Festvortrag des Herrn Prof. Dr. A. Gehle. Mittwoch, 2. Feiertag: Festvortrag des Herrn Adolf Stern.

Öffentliche Bibliothek und Lesehalle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinenstr. 25. Geöffnet täglich von 9 1/2—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—6 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitchriften jeder Art und Richtung aus.

Vermischtes.

Von einer **umfallenden Lanze** erschlagen wurde gestern im Frankfurter (Main) Stadtwald beim Fällen von Bäumen der in den vierziger Jahren stehende Gärtner Reinhold Müller.

Treibeis auf der Elbe. Infolge starken Treibeises ist die Schifffahrt nach einer Meldung aus Teischen auf der Elbe eingestellt.

Durch eine **Sprengmine** getötet. In einem Steinbruch bei Siffian explodierte, wie aus Trief gemeldet wird, vorzeitig eine Sprengmine. Ein Arbeiter wurde vollständig zerrissen, ein anderer erlitt tödliche Verwundungen, während mehrere Arbeiter leichter verletzt wurden.

Ein **Elektrizitätswerk** durch Feuer zerstört! London, 21. Dezember. In den Elektrizitätswerken in Greenwich (London) ist vorgestern abend eine große Feuerbrunst ausgebrochen, welche in kurzer Zeit so große Ausdehnung gewann, daß eine Explosion des Dampfseiles erfolgte, bevor es den Arbeitern gelungen war, sich in Sicherheit zu bringen. Zwei Arbeiter wurden getötet und viele verwundet.

Kratereruzung am Vesuv.

Ein heftiger **Aschenregen** fiel nach einer Meldung aus Neapel vorgestern abend 20 Minuten auf die Stadt nieder. Ein härterer Aschenregen ging über die Ortsteile Portici, Cercara, Resina und San Sebastiano nieder. Im Beobachtungsturm erklärt man, es handle sich um einen Abzug im Innern des Kraters, welcher als Reaktion eine Explosion hervorrief. Dem Aschenregen waren wieder unterirdischer Donner noch Erdrerschütterungen vorangegangen, wie das bei früheren Aschenregen der Fall war. Die Bevölkerung verhält sich ruhig.

Die **eingefrorene Beleuchtung.** In Genf sind infolge des heftigen Schneefalles und des darauf eingetretenen Frostes die durch Wasser gespeisten Elektrizitätswerke zum Stillstand gekommen. Die Stadt ist daher ohne Beleuchtung und elektrische Betriebskraft.

Seemannsleiden. Der argentinische Dampfer „Cachalot“ hat auf einer menschenleeren Insel in den Gewässern südlich vom amerikanischen Kontinent 26 Mann, darunter den Kapitän von der Besatzung des norwegischen Dampfers „Freihof Ransen“, aufgefunden und an Bord genommen, der am 10. November bei San Jorge gesunken war. Keun Mann von der Besatzung sind bei dem Schiffbruch ums Leben gekommen.

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 22. Dezember 1906. Vorherrschend mäßig, aber trocken bei ziemlich heftigem Frost und mäßigen östlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Redaktion.

Die **juristische** Ehrenkette findet Friedrichstr. 16, Aufgang 4, eine Treppe (Gandelschlässe) Bekleidungs- (Tuchgang nach Lindenstr. 101), wochentäglich von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Ehrenkette um 6 Uhr. Jeder Auftrag ist ein Buchstabe und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Bitte Fragen trage man in der Ehrenkette vor.

E. Lindemann. Ja. — E. B. 123. 1. Beleg off. 2. Ja. — M. S. 9. Innerhalb 6 Monaten, nachdem Sie Kenntnis von dem Gebrauche erhalten haben, können Sie auf Vernehmung klagen. Falls die Gebrauchsrechte nicht geübt sind, steht Ihnen das Recht, aber keineswegs die Pflicht zu, Strafantrag zu stellen. — O. R. 15. Den Antrag hat das Aufhebungsgericht nicht. Es läßt aber die Möglichkeit zu, dem einen, z. B. dem Polen, das Bauen zu unterlagen. — Neuenhof 100. Der Beamte ist leider im Recht. — R. B. 1. Ja. 2. In 30 Jahren. 3. Erheben Sie Widerspruch. — O. R. 1. und 2. Auch wer einen Offenbarungseid geleistet hat, kann nach wie vor erwerben und andere Rechtsakte vornehmen. 3. Innerhalb 2 Jahren müssen Sie Klage erheben. 4. Ja. — R. D. 49. So lange nicht ausdrücklich die Aufhebung aus-

gesprochen ist, ist die Vollstreckung noch gültig. — 2. 2. 54. Rein. — 2. 2. 100. Zur Bindung war der Gerichtsvollzieher berechtigt. Gehört die Sache Ihrem Recht, so kann dieser Interimsentscheid erlassen. — 6. 100. Ja. — 6. 50. Ja. — Barockreflexe. 1. Gegen ein Streichen aus der Baderkiste würden Sie in Ihrem Falle mit Erfolg nicht ankämpfen können. 2. Ja. — 6. 2. Haben ist unternehmensfähig. Der Antrag auf Unterstutzung kann aber an die hiesige Armenkommission gestellt und dabei auch mitgeteilt werden, wie lange Ihr Schwiegervater hier wohnt. — 7. 2. 99. Rein. — Kraffmann 16. Wenn Ihre Frau volljährig ist, kann sie klagen. — 2. 6. 56. 1. Ja. 2. 100 R. — 2. 2. 84. 1. Sie müssen sich eine

neue Karte geben lassen. 2. Die Rentenhöhe richtet sich nach der Anzahl und der Klasse der Karten. — 2. 100. Ja, der Ballon ist zur Nachfrage verpflichtet. — 6. 2. 100. Rein. — 1440 R. 1. Strafentwurf kann nur gestellt werden, wenn wegen des Ehebruchs die Ehe geschieden wird. 2. Das in der Ehe geborene Kind gilt als ehelich. Der Ehemann müsste innerhalb eines Jahres die Unmöglichkeit seiner Vaterchaft beweisen, wenn er von der Alimentationspflicht befreit sein will. — 3. 2. 2000. Die Bank muss Ihnen das Papier herausgeben, fügen Sie ebenfalls. — 2. 2. 100. Der Lohn könnte in Ihrem Falle gepfändet werden. Gegen das verurteilende Erkenntnis sollten Sie Berufung einlegen. — Wilmersdorf 1000. Die Ausstellung hat noch nicht stattgefunden. — Trebbin. Rein.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Seelis, Buch usw. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Heilstätte bleiben, wollen wegen der Ueberweisung von Freizeigeldern sofort ihre Adresse einleiden, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingeleitet werden.

Die glückliche Geburt eines gesunden kräftigen Mädchens zeigen hoch erfreut an Theodor und Lucie Liebknecht. Berlin, 21. Dezember 1906.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstagswahlkreis.
Am 20. Dezember verschied unser Mitglied, der Vater
Hans Marquardt
Berg 153.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes, Mariendorf, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Stralauer Viertel, Bezirk 178b.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schlosser
Joseph Braun
Kornintenerstr. 32
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Markus-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 19. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Restaurateur
Ernst Stenzel
Prinzen-Allee 83.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen, Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem neuen Paulskirchhof in Wilmersdorf.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Ernst Stenzel
Prinzen-Allee 83,
am 19. Dezember verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 24. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Prinzen-Allee 83, aus nach dem neuen Paulskirchhof in Wilmersdorf.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verein Berliner Hausfrauen.
Mitgliedschaft I des Zentralverbandes der Handels-, Transport-, Berufe- und Arbeiterinnen Deutschlands.
Todes-Anzeige.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege
Franz Lobihn
Stephanstraße,
verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, am dem Sankt Johannis-Kirchhof, Wilmersdorf, statt.
Ferner verstarb der Kollege
Paul Schwartz
Sophienstraße.
Die Beerdigung findet ebenfalls am Sonntag, den 23. Dezember, nachmittags 4 1/2 Uhr, am dem Sankt Johannis-Kirchhof, Wilmersdorf, statt.
Ehre ihrem Andenken!
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Dr. Simmel, Prinsenzstr. 41, Spezialarzt für Haut- und Nervenleiden. 10-2, 5-7, Sonntag 10-12, 3-4.
Dr. Schünemann, Begleit-Bezirk für 30742, Haut- und Nervenleiden, Frauenkrankheiten. Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonntag 10-12 Uhr.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den Bezirk Lichtenberg.
Den Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Formner
Traugott Hillner
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Lichtenberg, Bornitzstraße, aus statt.
223/5

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Tischler
Hermann Haase
am 19. Dezember verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags um 4 Uhr, von der Leichenhalle des Marius-Kirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verein der Rohrer Berlins und Umgegend.
Todes-Anzeige.
Am 15. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Rohrer
Eberhart Kettlich
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Georgenkirchhofes in Wilhelmshagen aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Maurer
August Brux
am 20. Dezember, nachmittags 8 Uhr, nach schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren sanft entschlafen ist.
4456
Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Sebastian-Kirchhofes (Reinholdsdorf) aus statt.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen
Witwe M. Brux nebst Kindern,
Böttcherstr. 5.

Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Spenden bei der Beerdigung unseres imiggelebten Vaters und Schwiegervaters, des Gastwirts **A. Grundwald**, sagen wir allen Freunden und Bekannten, den freien Gastwirten, dem Schloßverein Mariendorf, dem Handels- und Transportarbeiter-Verbande, dem Staffklub „Remich“, der Direktion der Vereinsbrauerei, der Weibierbrauerei von Hiesher unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gegründet 1864.
Pelzwaren-Fabrik
S. Schlesinger
Neue Königstr. 21 II (Ordnungszhaus).
Einzel-Verkauf
wie alljährlich nach bedeutender Engros-Saison.
Pelz-Stolas Muffen, Pelzhüte,
schick garniert, federleicht, zu fabelhaft billigen Preisen.
Sonntags geöffnet.

Teppiche mit wenig sichtbar. Farbenfehlern
Gardinen, Steppdecken spottbillig
Portieren, Tischdecken reich bestickt Mk. 1,75.
Louis Gordan, Berlin
Oranienstr. 42 (Oranienplatz).

Weihnachts-Geschenke
Spieldosen, Grammophone,
mit und ohne Glockenspiel. beste Familienunterhaltung.
Teilzahlung gestattet
Großes Lager von Platten, Nadeln usw.
Werkmüller & Jacob, Spezialhaus für Musikwerke,
elektr. Pianos, Orchestrans für Restaurants, Cafés.
Dresdenerstraße 44, parterre (kein Laden).
TRADE-MARK
Vorzeiger dieser Annonce erhalten beim Kauf 5 Prozent Rabatt.

Neujahrskarten! Bekannt billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.
Witzkarten, 100 Stück 30, 40 u. 54 Pf. — Neue Transparent-Witzpostkarten — Gegrüßte Golddruckpostkarten 1907.
Große Auswahl in besseren und ganz feinen Karten.
S. & G. Saulsohn, Berlin C. 25, Kaiser Wilhelmstraße 19a.
Zwischen der Münzstraße und Dirksenstraße.

Detailverkauf zu Engrospreisen.
Herrenhüte
weich und steif, schwarz und farbig zum Fest ganz besonders billig.
K. Schneidemühl, Holzmarktstr. 34a, 1 Tr., Ecke Androssstraße.

Die allerbeste Puppe
erhält man, wie seit Jahren bekannt, in der
Puppen-Fabrik Otto Kreyssig
fest nur **Brunnenstr. 83** früher Brunnenstr. 119
Billigste Preise! Reparaturen bei Einlauf von Ersatzteilen gratis.

Zum Weihnachtsfeste empfiehlt das Zentral-Kinderwagen-Magazin
Geschäft **A. W. Schulz,**
Brunnenstr. 83, a. Bahnh. Grundbrunnen.
Kinder- u. Puppen-Sport, Kasten, Leiter- u. Kiegebockwagen, Kindertische, Triumphstühle, Kinder Klappstühle, sowie Korbscharen jeder Art Metall- und Holzstühle für Erwachsene und Kinder.
Bitte auf Nr 95 zu achten.

Spielwaren-Ausverkauf.
Nach beendeter Engros-Saison verkaufen wir die Restbestände zu jedem annehmbaren Preise.
Reichte Automobile und andere Bogen, Boote mit Uhrwerk von 20 Pf. an. Eisenbahnen mit Uhrwerk von 60 Pf. an. Gelleidete Puppen, entzückende Ausstattung, in Angelgelenken, 50, 60, 1.20, 1.50—3 R. Rundharmonikas in Trommel 50, 90 Pf., andere feinste 0.15—1.20 R. Dampfmaschinen, Laterna magica, Zauberkisten von 50 Pf. an. Puppen, nicht geliebt, mit Angelgelenken, 60 Pf. 1.00, 2.40, 4.30 R. Puppen mit Wape-Romo-Stimme 40, 60 Pf. Zinfiguren gr. Karton 70 Pf. an. Wollwe Goldaten, 19 cm groß, 60 Pf. Turnender Clown am Drahtseil 50 Pf. Puppenmöbel Karten 1.00—1.50 R. Glockengelände 40 u. 60 Pf. 33522
Lindenstr. 84, hochpart., kein Laden.
Bis abends 10 Uhr, Sonnt. von 8—8 Uhr geöffnet.

GRATIS
gabe die besten Nadeln, beim Einkauf der großen, Doppelseitigen
Beka-Platte à 3.—
Ferner liefert
Musikwerke (Spieldosen) Sprechmaschinen und echte Mensener Zithern auf
Teilzahlung
Wochenrate 1 Mk.
Gegen Kasse billigste Preise.
J. Kurzberg,
An der Jannowitzbrücke 1, I. Etage
direkt am Bahnhof.

Einzelverkauf zu Engrospreisen. Eigene Werkstätte.
Krüger, Kürschnerstr.
Größes Lager aller Pelzarten.
Billigste Preise. Kein Laden.
Prinzenallee 210, part.

Wurm's Magendocor,
conc. Kräuterlikör,
das Beste für den Magen,
— ärztlich anerkannt —
empfehlenswert (31002)
Apotheker A. Wurm's
Generaldepot,
Südringstr. Berlin O. 27,
an der Richardstraße 1.
Tel.: 7. 238.
Überall erhältlich.

Jeden Sonntag bei
Augustin, Oranien-
Gemütl. Familienaufenthalt. straße 103
Stolas, Kolliers, Krawatten
in Herz, Skunks, Persischer, Biber, Luchs, Nutria, Hüs, Marder, Weißfuchs, Japanische Füchse, Oppossum, Tibet, alle Arten Bism, sow. all. sonst. Pelzwar. a. best. Material
Streng reell.
Kein eig. Fabrikat.
Kein Zwischenhändler, über sehr billig.
F. Kalman, Kürschnerstr.
75. Dresdenerstraße 75
vorn II, 2. Haus v. Thalia-Theater.
Vorkf. auch Sonntags u. Wochentags v. 8 Uhr früh bis 9 Uhr abds.*

Jeder Herr lese
und überzeuge sich, denn unser Angebot ist einzig!!!
Aus feinsten Masselotten, teils auf beide gefertigt, nur hochvernehmliche Herren-
Anzüge Paletots
Jeden sonst. Masspreis bis 50 M. Verkauf wir nur 18—25 M. Gebrokanzüge für 25—45 M. Herrenhosen für 7—12 M. Trüch, Sonntag geöffnet.
Deutsches Versandhaus
Jägerstr. 62, 1. Trepp.

Pelz-Waren
in allen Preislagen u. Fassons.
Eigene Anfertigung.
Anerkannt größtes Spezial-Geschäft des Nordens.
Max Rosenthal,
Kürschnermeister,
179, Brunnenstr. 179
gegenüber Noacks Theater.

Arbeiter-
Berufs-Kleidung.
Trikotagen
Winter-Artikel
Brunnenstraße 158,
geteiltes Haus von d. Anklamstr.
Gelber Laden.

Hutfabrik Carl Renz
Berlin 50, Oranien-Straße 3. | Charlottenberg, Kant-Straße 131a.
Hüte & Schirme & Mützen & Pelzwaren
zu billigsten Preisen. (3272L)
Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 % Rabatt.
Alfred Krug, Brunnenstraße Nr. 54,
Schönhauser Allee 115 u. 173
Herrenhüte Mk. 1.90, 2.40, 3.—, 4.50.
Zylinder Mk. 6, 8, 10, 12 inkl. Befestigung.
Mützen in allen Preislagen von 35 Pf. an.
Größte Spezialgeschäfte im Norden!
Leser dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt! (31702)
Jakob Ege, Schuhmachermeister, ich Neue Roßstr. 12,
zwischen Wallstraße und Roßstraben-Brücke,
empfehl. zum bevorstehenden Weihnachtsfest (31002)
Schuhwarenhaus.
Große Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderhütern in allen Formen sowie Pantoffeln, Flip- u. Gummischuhen. — Jede Anfertigung nach Maß sowie Sohlen, Abfüße u. Reparaturen werden in mein Werkstatt gut ausgeführt.

Neu! Neu!
Für den Christbaum
Künstliche Eisnadeln. Millionen
Kristallnadeln und schneeartigen Neis auf dem Christbaum zu erzeugen, untermischt mit unzähligen Gold- und Silberblättern, bei Sternenschein einen reizenden Anblick gewährend, empfiehlt
a. Patent 30 Pf. in Berlin
Fritz Kratz, Drog., N. 30,
Reinholdsdorferstr. 119.
Richard Kalk, SW. 12, Charlottenstr. 76.
J. C. F. Schwartz, W., Rauchstr. 8.

Steppdecken
Billigt direkt in der Fabrik
72. Wallstr. 72,
wo auch alle Steppdecken aufgegeben werden. Bernhard Strohmandel,
Berlin Ka. Zilustr. Katalog gratis.

Nathan Wand
129 Galtierstr. 129.
Die schönsten 33572*
Herren-Winter-Paletots
und Anzüge in neu
Monats-Garderobe
von Kavaliere getragene Sachen,
sind neu, für jede Figur passend,
speziell Bandanzüge sind in
großer Auswahl stets zu staunend
billigen Preisen zu haben.
Nathan Wand
129 Galtierstr. 129.
Hochbahnstation Rottbufer Tor.
Bitte auf Hausnummer zu achten.

Aepfel, kräftige, ufermüchtige
pro Wd. u. 8—28 Pf. noch vorräthig bei
Fritz Wilke, Brunnenstr. 188.
Ami III 6336.
Anton Boekers Ball-Salon
Gade noch Sonnabends und Sonntags
Salle zu vergeben, auch sind
Bereitschaft in der Woche fest.
Anton Boeker, Weiberstr. 17,
T. A.: VII. Nr. 13414. 29025*

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
elegante fertige (3119L)*
Herren-Garderoben
— Ersatz für Maß. —
Anfertigung nach Maß.
Tadellose Ausführung.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Große Frankfurterstraße 37, II,
Eingang Straußberger Platz.*

Occasion so lange Vorrat

Saal- Teppichen = 50, 65 bis 90 Mk.
 Salon- Teppichen = 30, 40 bis 65 Mk.
 Speise- Teppichen = 25, 30 bis 50 Mk.
 Wohn- Zimmer- Teppichen = 20, 25 bis 35 Mk.
 Herren- Teppichen = 15, 18 bis 25 Mk.
 Sofa- Teppichen = 6, 8 bis 14 Mk.
 Bett- Teppichen = 1, 25, 2, 50 bis 5 Mk.

Außerdem offeriere die bei der Inventur zurückgebliebenen circa 1000 Stück prima echt Belours, echt Alminster, echt Tournay, echt Brüssel, sowie echte Smyrna- und Perser-Teppiche, handgeknüpft, in allen Größen und reicher Musterwahl, mit kleinen, unmerkbaren Musterfehlern, jetzt zum Fest für die Hälfte des regulären Wertes.

Teppichhaus B. Hurwitz

Rotes Schloß
vis-à-vis dem National-Denkmal.

H. Greifenhagen Nchf.

Brunnenstr. 17/18. Veteranenstr. 1/2.

Heute Sonnabend: Doppelte Rabattmarken

□□□ in allen Abteilungen □□□

*) Mit Ausnahme einiger weniger Artikel.

10 000 Mark Strafe

bei der Deutschen Bank deponiert, verpflichtet wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, laufe uns die von der Kaufkraft nicht abgesehenen neuen Rohstoffe und Paletots ab, welche wir zum Selbstkostenpreis und darunter abgeben, damit unsere guten Sachen nicht den Kaufleuten zum Opfer fallen. Um bis Weihnachten gänzlich zu räumen, wird jetzt zu jedem Preis verkauft. Als Beweis wie reell dieser Verkauf ist, erklären wir uns bereit, jedes Kleidungsstück nach drei Tagen gegen Rückzahlung des vollen Kaufpreises zurückzunehmen. Andere Waren, auch aus Resten angefertigt, kommen spottbillig mit zum Verkauf. Sehen Sie sich unsere Sachen an, bevor Sie anderweitig kaufen.

Gehr. Heinemann, Modehaus Gentleman

Mittelstr. 46. Unter den Linden 55/56. Haupteingang: Mittelstr. 46 I.
 Geöffnet: Wochentags 8-12, 2 1/2-7 1/2 Uhr.

Morgen Sonntag von 9-10 Uhr u. 12-6 Uhr geöffnet.
 Dieser Verkauf ist am Montag beendet, die noch vorräthigen, selbst teuersten Sachen werden zu jedem Preise abgegeben, damit alles geräumt wird.

G. Sstes Spezial-Geschäft für Hüte, Mützen u. Pelzwaren

Oscar Arnold, Dresdenstr. 116 (am Oranienplatz). Kein Laden



Weiche Herrenhüte von M. 1.50-7.00 Stelle Herrenhüte von M. 1.85-7.00
 Nur fehlerfreie moderne Ware. Nur fehlerfreie moderne Ware.
 Egros. Filzhüte, Cylinderhüte, Mützen u. Pelzwaren. Export.

Garnierte Damenhüte

Aussergewöhnlich reichhaltige Auswahl!
 Einzelverkauf zu anfallend billigen aber streng festen Preisen.

Keine Dame versäume den seltenen Gelegenheitskauf b. Weihnachten.

Pelzstolas

1a. Musterstücke aller Fellarten, enorm billig.
 Fabrik-Niederlage: Jerusalemerstr. 1, a. d. Kirche.
 Am Sonntag 12-8 geöffnet. 188/20*



W. Zapel,

Hut-Fabrik, Skalitzerstr. 131.
 Größtes Spezial-Geschäft
 für Seiden- und Filz-Hüte.

Lager in Schirmen und Mützen. 130032*

Grösster Triumph der Wissenschaft!

Die Vorherbestimmung der wirtschaftlichen Verhältnisse für die nächsten Jahre, die Mittel und Wege den Ausbruch einer Revolution in Deutschland abzuwenden, abgeleitet aus der Theorie der Preisbewegungen an den Produkten- und Effektenbörsen durch Übertragung und Umwertung dieser Bewegungen auf das wirtschaftliche Gebiet. Diese Frage ist absolut sicher und zuverlässig behandelt in der Broschüre Proestler: „Das Wirtschaftsbild der Gegenwart und der Zukunft“. Vollständige Ausgabe in besserer Ausstattung M. 2.-, Teil- und Volksausgabe 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen (Komm. Otto Weber, Leipzig), wozu selbst nach Prospekt und Zirkulare umsonst abgegeben werden, ausserdem sind solche direkt vom Herausgeber der Broschüre, Kaufmann Michael Proestler in Warsburg, portofrei zu beziehen.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
 Das erste Wort (Setzdruck) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (Setzdruck) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Gardinenband Große Frankfurterstr. 9, parterre. 17
Teppiche mit farbentrichenen Fabrikniederlage Große Frankfurterstr. 9, parterre. 41
Steppdecken billig! Großes Frankfurterstr. 9, parterre. 41
Weihnachts- Ausverkauf! Großer Polster- und Verleppische, 2 Meter lang, 3,85, 3,65, 5,85, Bettvorleger, Stück 0,38, 0,84, 1,25, 1,85, 2,15, 2,65, 2,95 usw., nur so lange Vorrat. 20019*

Fabrikmutter, echte Blüschteppiche, unbedeutende Befehle, 15 Prozent Rabatt, nur kurze Zeit. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Koppentstraße. 20028*

Fabrikmutter, Blüschteppichen mit kleinen Schiefelern, reiche Stickerei, 10 Prozent Rabatt, 6,80, 7,50, 9,85, 12,50 usw. 20038*

Tuchportieren, Füllmutter, mit Überbehang, 3,65, 4,35, 5,25, 5,75, 6,50 usw., nur so lange Vorrat. 20058*

Blüschportieren, Füllmutter, mit Überbehang, reich gestickt, 7,35, 7,85, 8,90, 9,50 usw. 20058*

Tüllbettedecken, Füllmutter, nur kurze Zeit, 1,85, 2,25, 2,85, 3,65, 4,35 usw. 20068*

Steppdecken, seltsame Gelegenheits, 2,85, 3,50, 4,35, 5,50, 6,50, 7,85 usw. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Koppentstraße. 20078*

Holländischer Ausverkauf, Zurückgekehrte Gardinen, 1-8 Fenster, bis 30 Prozent herabgesetzt, noch circa 15 Prozent Rabatt. 20088*

Borgiehgardinen, weiß, creme, gold und rot, Fenster 1,40, 1,85, 2,15, 2,45, 2,85 usw. 20098*

Einmaliges Angebot! Zinnfeste Stacheln, jetzt Stück 3,85, kleinere Schalmoßdecken, jetzt Stück 6,35, wert das Doppelte. Weihenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstr. 125, zweites Haus von der Koppentstraße. 21008*

Steppdecken, schönes praktisches Weihnachts-Belag, spottbillig und erst, direkt Fabrik, Große Frankfurterstr. 60, I. kein Laden. Sonntags geöffnet. 21028*

Teppiche! (Fehlerlos!) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Dackelstr. Markt 4, Bahnhof Böde. 20814*

Musikwerke, Sprechmaschinen, Zelluloseplatten. Invalidenstraße 30, Skalitzerstraße 40. 19088*

Kanarienvogel 1,00-20,00, Alexanderstraße 12. 21716

Großer Kanarienvogel eingetragenes Restaurant Kommandantenstraße 52.

Kanarienvogel, Weißer, vielach prämiert. Krebs, Köpenickerstraße 14a. 20408*

Gebrauchte Teppiche, Betten, Kleiderkasten, Uhrenten, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Regalständer, Öppergläser, Gasströmer, Bilder, Spiegel spottbillig. Ende, Grünweg 119. 4335*

Gastronen, Petroleumlampen ohne Anzahlung, Boche 1,00, Louis Böttcher (selbst). - Spezialhäuser: Borchgarenstraße 24, Bahnhofsverbindung, Barchauerstraße, Reindensborgerstraße 116, Schönhauser Allee 80, Potsdamerstraße 81, Altdorf, Kaiser Friedrichstraße 247 (Oranienplatz). 19898*

Gedächtnis Herrenanzüge, Herrenpaletots aus feinsten Rohstoffen 18 bis 38,00, Socken 7-12,00 verkauft täglich, Sonntag. Deutsches Verbandshaus, Nagerstraße 63, I. *

Blüschte, Silberne Damen- und Herrenanzüge, 5,00, dreifachleibige Ankerhaken 18,50, Raffgold-Damenanzüge 10,00, 5,50 gehempeit, 16,50. Uhrenten, Berl 12,00, nur 4,00. Androsstraße 38. 21188*

Weihnachts-Regulatore, Preis 1,50, Blüschte mit Öhringen 5,00. Armbrüder, Waage 1,50, gehempeit 3,30. Viandische Androsstraße 38. Gießerische nach überall. 21198*

Violoncelle, Violoncelle hochfeiner Instrumente, gebraucht, neue, sämtlich selten billige Gelegenheiten. Eisenpianos, Wahagom, Aufbaumpianos (mehrere Modelle), billige Instrumente 75,00, 100,00. Ferner einige wunderbare Prachtstücke. Reichhaus Lehmann, Neue Schönhauserstraße 11. 21715*

Fahrräder, verlässliche, billigste Weihnachts-Einkauf nur Neue Schönhauserstraße 11 (Reichhaus). Kleinste Preislisten 15,00, 25,00, 30,00. Ferner Jagd- und Damenräder, Damenräder spottbillig. Außerdem neue Fahrräder, Reisedecken, äußerst günstige Gelegenheiten. Einzelverkauf an jedermann. Reichhaus Lehmann, Neue Schönhauserstraße 11. 21714*

Gelegenheitskauf Schuldenhalter angenommen. Bestollos gibt billig ab. Schlegel, Neue Königstraße 7 III rechts. 21714*

Zingerbobbin, fast neu, Ring-schiffen 30,00, Garantie. Alexanderstraße 12. 21715*

Violoncelle, Teppiche, keine Fehler spottbillig. Müller, Große Frankfurterstraße 43/44. 437*

Weihnachtsgegenstände, Bildchen, Socken, Schenker, Umbauten, Schreibzettel schon für 25,-. Böherschneide 65,-, einladende Stücken 60,-, nimmerwürdige Luxusmöbel, auffallend billige Preise, kunnende Auswahl. Dirschow, Schillerstraße 25. 437*

Blüschte, neues, sofort. Buerich Friedrichsplatzstraße 17. 437*

Weihnachts-Geschenke verkauft billig Herrenanzüge, Anabenanzüge, Paletots, Socken, Arbeitsanzüge, Wäsche, große Auswahl, Stoffe, große Enger, Kellereibehandlung. Wilhelm Jange, Turmstraße 81. Zweites Geschoss III. Noack 82. Drittes Geschoss Friesenburgerstraße (Schubensbogen). 437*

Rähmaschinen ohne Anzahlung, Boche 1,00, gebrauchte tadelloß, spottbillig Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Preussenerstraße 59/60. 485*

Rähmaschinen, Teilzahlungen 1,00, gebrauchte Singerbobbin 25,00, Ring-schiffen, Adler-Rähmaschine, Singer-systeme 10,00, 15,00, Garantie. Diele, Reichenberger, Grünweg 124. 21458*

Rähmaschinen, alle erstklassigen Systeme, Nähmaschinen, Springmaschinen billig. Equine Teilzahlungen, Reichenberger, Grünweg 124. 21458*

Krawattenhülle, gepöbelte Auswahl, Ballnertheaterstraße 30. 21716*

Gardinen wegen Todesfall verkauft spottbillig. Grüner Weg 80, parterre. 21398*

Herrenrad, Damenrad, neue neu, 45,00, Holz, Blumenstraße 26b. 21398*

Kanarienvogel, Zierfischer, sprechende, singende, lachende, meineinde Papageien, Restaurant, Kommandantenstraße 52. 21328*

Petroleumlampen, Gaslampen spottbillig. Ballnertheaterstraße 32 (Waschküchen). 21488*

Großer Kanarienvogel mit den schönsten Tönen, sprechende und singende Papageien, Restaurant, Vogelmarkt, Kommandantenstraße 52.

Winterpaletots, Romananzüge, wenig getragen, von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugswelt 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Hähnel, nur Nollensstraße 10. Habe keine Füllten, Sonntag den ganzen Tag. 21712*

Achtung! 2000 gutgemachte Weihnachtsgegenstände sind zu verkaufen mit 58 Prozent a Hund Samariterstraße 21. Ede Obenerstraße, früher Zentral-Büchse, Paul Hoff. 1901*

Wonnanzüge und Winterpaletots von 5,00, Socken von 4,50, Socken von 1,50, Gebrodenanzüge von 12,00, Frack von 2,50, sowie für luxuriöse Figuren. Neue Garderobe zu namend billigen Preisen, aus blüschteisen verarbeiteten Sachen kauft man am billigsten bei Nag, Kulodstraße 14. 411b

Paletots, Anabenanzüge, Schal-las, Chaselongues, Jambettes, Salanganitur, spottbillig. Gudenerstraße 51, Lazarett. 437*

Winterpaletots, elegante, 12,00 und 18,00 Mark. Betten billig, Gudenerstraße 3, Viandische. 435*

Figarren, erstklassige Fabrikate vorzüglicher Qualität, auch in Reichtlichen, und Figarren empfiehlt Ernst Künd, Driemenstraße 205, an der Skalitzerstraße. 414*

Federbetten, preislich 15,00, Michel, Dresdenstraße 38. 2085*

Angenblich besondere Gelegenheiten, Möbel auffallend billig zu kaufen für Bräutleute, Pensionate, Ueberzeugen Sie sich. Dirschow, Skalitzerstraße 25. 2085*

Kinderwagen, Kinderbetten, gebrauchte, zurückgegriffene Kuppenwagen spottbillig. Schneider, Kurfürststraße 172. 845*

Klavier, 100,- (Ormel, Hoflieferant) Turmstraße 8, I. 189/18

Kanarienvogel 6,00 Oranienstraße 65, II. 189/20

Wienzenhauer Silber 8,00, Stralbe, Brunnenstraße 100. 498*

Weihnachtsgegenstände! Die berühmten Hochwaldbauwerke, an Wald und großen Seen, 5 Minuten vom Bahnhof Strausberg, im romantischen hüben Eggersdorf, verkauft jetzt für jeden Preis, hilant, nur der beliebte Otto Goers, Pantofel, Gieselerweg 10.

Möbelverkauf Kastanienallee 56, am Weinbergweg: Tischchen 35,00, Badegom! Schrank, Vertilo 18,00, Bettstellen, komplett, 19,00, Küchenschrank 15,00, Säulentrucan, ge-schiffen, 33,00, Landkuchen 2,85, Vaseleibret 5,50, Schreibstisch 33,00, Kaiserstühle 4,50. Außerdem neue Möbel in großer Auswahl billig. Beschäftigung lohnend. 4366

Weihnachtsgegenstände! Kanarienvogel verkauft Kurfürststraße, Rechnerstraße 17. 455b

Dunkler Jagdanzug, 128 Bandweite, 36,00, dunkler Anzug 23,50, Stoff, Albersstraße 25. 428b

Kanarienvogel, Stamm Seiert, verkauft Schöder, Altdorf, Jägerstraße 69. 458b

Gelegentliche, Jagdenverkauf, Leppschierverkauf, Gardinenverkauf, Musikinstrument, Bettenerverkauf, Beschiedenes, spottbillig. Reide Sonntag gänzlich geöffnet. Viandichhaus, Weidenweg neunzehn. Beschäftigung des Kaufmanges empfohlen, Alexander-Verbindungen. 188/15

Gedächtnis Gesellschafts- und Balldecken, Hüsen, Kollimode, neu und aus fertigen Häusern, spottbillig. Ungel, Brunnenstraße 3. 444b

Kanarienvogel, Selbstzucht, hoch prämiert, 10 Mark und höher. Röhr, Dierichstraße 15, Gartenhaus. 444b

Kanarienvogel, Baldbogel, Vogelbauer, Frettchen, große Auswahl, billig. Schnelle, Große Frankfurterstraße 13. 21488

Sametta, Engelhaar, Kupfeller, Komelboller, Pariser Reuditen und Reuditenhüten mit Blumen reichbar billig. v. Cohn, Oranienstraße 38/39, Laden. 452b

Händler! Reuditenhüten, Handbühnenhüten spottbillig. Dragonerstraße 32. 460b*

Weihnachtsgegenstände verkauft Weihenburgerstraße 60, Kaufensbüchse. *

Uhren, Gold- und Silberwaren zum Weihnachtsfest zu den billigsten Preisen. Hermann Klein, Dresdenstraße 93, Ede Alexanderstraße. Vorgefertigte dieser Annonce erhalten 57, Kabatt. 450b

Spottbillige Betten, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Wandbuden, Tischwägen, Ringe, Kellen, Möbel, Herrenanzüge, Beschiedenes, Herrenanzüge, 6, I links. 4116*

Federbetten, schöne breite, Stand 20 Mark, 5 Zimmer wenig gebrauchte Möbel sofort zu verkaufen. Dresdenstr. 33, vorn II links. 189/13*

Gelegentliche, Prachtvolle Winterjoppe 6,00, feine weiche 8,00, reelle Schmeer 12,00, dieselbe mit Falten 14,00, Norden elegant 17,00 u. bei Hermann Schlegel, Turmstraße 58.

Tüll-Bettedecken, Beigefarbe, Erbsen-füll, reichgestickt, 6,35, Engländer 2,50. Teppichhaus Emil Lejdore, nur Driemenstraße 158. 20268*

Krawattenhülle 60, Möbel, Spiegel, Vellierwaren, spottbillige Preise, große Auswahl, Möbel, Reichenberger, Grünweg 124. 20268*

Gedächtnis Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Rohstoffen 25-40 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbandshaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Füllten. 19778*

Bronzegastrolen! Gastrolen 9,00! Salongastrolen 16,00! Gombellaren 1 1/2! Goldschiffchen 7,00! Bohlaner, Ballnertheaterstraße 32. 20728*

Bekannt billige Bezugswelt für Möbel, Spiegel, Sofa, Trucan, Bettstellen, reelle Krawatten. Kur Hermann Driemenstraße 81.

Teppiche, Portieren, Gardinen, Tischdecken, Steppdecken, Tischdecken, Bettvorleger, Läuferstoffe spottbillig bis Weihnachten wegen Abgang. Potsdamerstraße 100, Comandantstr. 20848*

Möbel Lagerverkauf, Brunnenstraße 183. Rehen zum kleinsten Preis: Schreibeisch, Aufbaumstisch, Vaseleibret, Tischchen, Tischchen, Schrank 28,-, Teppiche, Gardinen, Gasströmer, Trucan, Garderobenschrank, Tischstisch 25,00, Wäpelschrank, Spiegel, Tisch, Kommode, bunte Küchenmöbel, Bilder, alles spottbillig. 20868*

ANZEIGEN

Vermietungen.

Schlafstellen.
 Bessere Schlafstelle, auch an zwei, vermietet. Kuhn, Alexanderstraße 80, III. 4496
 Schlafstelle, Herren, Oberbürgerstraße 28, Sandmann. 788

Mietsgesuche.
 Kleines möbliertes Zimmer, einen Herrn, mit Preisangabe. Käthe Kottbuscher Tor. Dierien K. S. Postamt 26.

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.
 Blinder Schuhmacher bittet um Arbeit. Hilfe werden abgehofft und geschätzt. A. Müller, Kulodstraße 27. 1465b

Stellenangebote.
 1 Chirurgie-Mechaniker für Leibschneide, 1 Chirurgie-Mechaniker für Schleifer und Reparaturen sucht W. Harwig, Johannstraße 22. *

2 Schriftführerlehrlinge sucht die Buchdruckerei Emil Nagel, Ritterstraße 71. 21508

Tüchtigen Seiger sucht Kellerei Zellworte 53. 454b

Dauer verlangt Dreierstraße 13.

Gesucht per sofort von einer plastischen Kunsthandlung tüchtige

Polychromeure,

die in Aktionen antiker und moderner Kisten durchaus bewandert sind. *
 Offerten mit Angabe der Lohnansprüche unter R. 5 Exp. d. "Borw".

Rechnerinnen.

intelligente junge Damen, welche sich rechnen können, zum sofortigen Eintritt gesucht. Wohnungen mittags 1-2 oder abends 8-9 Uhr. 31812*

A. Jandori & Co.,
 Pelzkaufleute 1-2.

Achtung! Achtung!

Klavierarbeiter!

Ueber die Pianoforte **Bell & Co.**, Androsstr. 32 und Grünweg 79, die unter der Firma **Neugebauer Nachf.** Arbeits-tätige sucht, ist nach 14wöchigen Streik die

Sperre dauernd

erhängt. 14116*

Zusatz streng fernhalten, Vereinigung der Musikinstrumenten-arbeiter.